

Titeldaten

Titel: Morgenausgabe
Datum: Mittwoch, den 28. November 1900
Band: 170
Ausgabe: 544, 28.11.1900 - Morgenausgabe
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_19001128

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgischer Correspondent.



Abonnements auf den täglich 2mal (Morgens und Abends) erscheinenden „Hamb. Correspondenten“ mit den Beilagen: Zeitung für Literatur, Kunst u. Wissenschaft, Verloofungs- und Restanten-Liste. Preis: 1.60 monatlich, 18.00 jährlich. Bei den beiden Beilagen monatlich 2.00, jährlich 24.00. Für den Auslandsende 2.50 monatlich, 30.00 jährlich. Die Beilagen sind separat zu abonnieren. Bestellungen an: H. J. Schöner, Cadenstr. 10.

Morgen-Ausgabe.

Verloofungs-Liste: 1900: 10. Montag Nr. 3340.

Annoncen auf Hamburg-Altona werden, wenn der Text nicht abweichende Preise vorschreibt, für die 4g. Spalte mit 35 A., auswärts mit 40 A. berechnet. Unter „Kleinanzeigen“ und im „Stellen-Berliner“ kostet die 4g. Spalte 20 A. Abonnements- und Annoncen-Entnahme in der Expedition, Altona 76. Ansonsten durch die Annoncen-Bureau des In- und Auslandes. Einzel-Nummern: 10 A.

No. 556.

Mittwoch, den 28. November 1900.

170. Jahrgang.

Dieser zwei Beilagen, Seite 9 bis 20.

Für den Monat Dezember

werden **Abonnements** auf den
täglich 2 Mal erscheinenden

„Hamb. Correspondenten“

mit den Beilagen:

„Zeitung für Literatur, Kunst u. Wissenschaft“,
„Verloofungs- und Restanten-Liste“

aufser von der Expedition, Altona 76,
von allen Zeitungsgeeschäften und Kolporturen
entgegengenommen, auswärts von den Kaiserl.
Postämtern. Der Preis des Blattes für den
Monat beträgt:

von der Expedition abgeholt..	M. 1.60 A.
frei in's Haus	„ 2.30 „
beim Post-Amt	„ 2. — „
do. frei in's Haus ..	„ 2.20 „

Handelsvertragspolitik und Land- wirtschaft. *)

I.

* Hamburg, den 27. November.

Es wird viele gegeben haben, die, als sie von der Begründung der Handelsvertragsvereine lasen, gesprochen haben: Endlich! — und hoffentlich noch nicht zu spät! Denn wenn auch die immer fruchtloser betriebene Agitation der Herren von Wangenheim, Rösche und Sahn nachgerade mehr Unwillen wecken dürfte als Zustimmung, so bleibt doch die gewaltige Organisation bestehen, die das Agrarierthum sich geschaffen hat, und man weiß, wo seine Ziele liegen. Es wäre sicherlich besser gewesen, der Handelsvertragsverein wäre schon ein Jahr früher auf den Plan getreten; vielleicht wäre dann heute die Lage, in der sich der größte Theil des gewerbtätigen und handeltreibenden Volkes,

*) Wir erhalten aus unserer Leserkreise eine Serie von Artikeln, die sich auf gründlicher Kenntniss der Lage beruhend, mit dem Verhältniss zwischen den richtig verstandenen Interessen der Landwirtschaft und der Handelsvertragspolitik beschäftigen. Wir werden sie in zwangloser Folge zum Abdruck bringen. D. Red.

wozu die ganze von einem fixum lebende Beamten-schaft kommt, befindet, günstiger. Doch freuen wir uns, daß endlich einmal Organisationen entstehen, die der Agitation eine Gegenagitation entgegenzusetzen wollen.

Die Stellung der politischen und wirtschaftlichen Faktoren, die in diesem Winter für die Handelsvertragspolitik gegen die Hochschutzzöllner kämpfen, ist insofern jedenfalls innerlich stark, als ihr Kampf der angeblich (aber auch nur angeblich) am Rande des Abgrunds stehenden Landwirtschaft nicht schaden, sondern nützen wird. Es wäre vielleicht das Beste, wenn der Bund der Landwirthe einmal ein Jahr lang seinen Willen bekommen könnte, dann würde ihm sicher schon eine nicht zu kleine Anzahl von kleineren und mittleren Bauern den Rücken gemeldet haben in der Erkenntnis, daß wohl der Großgrundbesitz sein Schäfchen ins Trockene gebracht habe, aber mit auf Kosten der Bauern. Doch leider giebt es kein Mittel, den Agrariern ohne die furchtbarste Schädigung des gesamten Volkes die Unhaltbarkeit ihrer wirtschaftlichen Theorien ad oculos zu demonstrieren. Was deshalb der handelsvertragsfreundlichen Presse übrigbleibt, das ist, immer wieder die unhaltbaren Voraussetzungen und die ganz utopischen Forderungen, mit denen die Getreideschutzzöllner ihre Anschauung stützen, nachzuweisen.

Jeder, der zu sagen wagt, daß der dem Bunde der Landwirthe als Ideal vorschwebende geschlossene Agrarstaat ein Unding ist, wird kurzerhand mit den Worten abgefertigt: „Du hast kein Herz für die Landwirtschaft, die Handelsvertragspolitik muß zur Vernichtung derselben, zur Verödung des ganzen Orients, zur wirtschaftlichen Knechtschaft Deutschlands gegenüber dem Auslande führen!“ Nun, wenn das alles oder nur die Hälfte wahr wäre, so müßte man dem Bunde der Landwirthe schleunigst beitreten. Aber gemacht.

War denn die Zeit vor den Handelsverträgen von 1892 und 1894 wirklich so glänzend, wie man immer mit Verufung auf die „gute, alte Zeit“ glauben machen will? Es giebt dafür einen guten Anhalt an den gerichtlichen Zwangsversteigerungen, wie sie die landwirtschaftliche Konkursstatistik bietet. Danach kamen zur Zwangsversteigerung in dem Zeitraum von 1886 bis 1891 im ganzen 13 550 Betriebe, während in der gleich langen Zeit von 1893 bis 1898 nur 9919 zur Versteigerung gelangten; d. h., unter der Herrschaft der Handelsvertragspolitik ist der wirtschaftliche Niedergang nicht vorwärts geschritten, sondern es hat sich im Gegentheil ein Rückgang der Konkurse gezeigt, nämlich um fast 27%. Und weiter läßt sich konstatieren, daß in der ganzen letzten 6jährigen Periode nach dem Abschlusse der Handelsverträge diese Versteigerungen von Jahr zu Jahr gefallen sind. 1896 wurden noch 2309

Güter mit einer Gesamtfläche von 109 190 Hektar versteigert, 1898 nur noch 1242 mit einer Fläche von 32 385 Hektar. Wie will uns der Bund der Landwirthe dies Räthsel lösen, wenn die jetzige Handelspolitik alles in Grund und Boden verdirbt? —

Zweitens: wenn der Getreidebau überhaupt nicht mehr rentirt, vor allen Dingen nicht mehr der Weizenbau, weil er mit dem ausländischen nicht mehr konkurriren kann, so müßte man annehmen, daß man sich mehr und mehr vom Anbau dieser Körnerfrucht abgewandt und dem Anbau von Futterstoffen für die „allein noch rentirende“ Viehzucht zugewandt hätte. Wie sieht's aber in Wirklichkeit? Im Jahre 1878, also als angeblich noch „goldene Zeit“ war, betrug die Anbaufläche für Weizen 1 813 754 Hektar, 1899 dagegen schon 2 009 230 Hektar, d. h. sie hatte eine Zunahme von 10,8% erfahren. „Aber trotz alledem, wenn wir auch mehr anbauen“, entgegnet uns der Bündler, „so ist das noch kein Beweis, daß wir wirklich den gebührenden Lohn für unsere Arbeit finden.“ Die im letzten Jahre veröffentlichte Enquête des Deutschen Landwirtschaftsrathes hat ergeben, daß im Durchschnitt die Betriebe, die den Fragebogen zurückgeschickt haben, nur eine zwei-prozentige Verzinsung des Grundstückwerthes aufweisen. Da ist zugegeben, daß hier ein gewaltiger Abstand von der Verzinsung der in der Industrie angelegten Kapitalien besteht. Aber es ist auch schon im „Hamb. Corr.“ früherzeit darauf hingewiesen worden, daß nur 21% der Betriebe, an die Fragebogen verandt waren, geantwortet haben und daß der Schluß gewiß nicht abgewiesen werden kann: Wenn die übrigen 79% Betriebe sich auch nicht besser rentiren, so würden sie sicher ihre Noth nicht verschwiegen haben. Dafür würde schon der Bund der Landwirthe gesorgt haben.

Jedenfalls darf man als Gewährsmann für die gegentheilige Ansicht den preuss. Landwirtschaftsminister von Hammerstein anführen, der am 25. Januar d. J. im preuss. Abgeordnetenhaus u. a. erklärte: „Ich halte in ihrer Allgemeinheit die Behauptung, daß bei den bestehenden Preisen die Landwirtschaft nicht mehr lohnend sei, für falsch; denn wäre sie richtig, dann hätte die Landwirtschaft schon im wesentlichen aufgehört zu existieren. Denn ohne Gewinn arbeitet kein Gewerbe.“ Der Mann, obgleich praktischer Landwirth, redet für den Bündler nur im Dienste der Regierung, die noch immer nicht den drohenden Ruin der Landwirtschaft sehen will.

Und thatsächlich giebt es denn auch Gegenden, die von einer Nothlage der Landwirtschaft im Sinne des Bundes der Landwirthe nichts wissen wollen, wie z. B. Bauerndistrikte im östlichen Pommern und Mecklenburg, wo dem Schreiber dieser Zeilen schon im vorigen Jahre erklärt wurde, daß man nicht eine so gute Verzinsung des Wirtschaftskapitals wie in den 70er Jahren habe,

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Regine Vosgerau.

Aus dem schleswigschen Volksleben.

Von Helene Voigt-Diederichs.

(7. Fortsetzung.)

9.

Es lag so viel stumm nach Leben Ringendes in diesen Wäldern. Die Luft war warm und abnungsfroh und statt des schweren Wolkenscheitels hatte der Himmel nur einen lichtgrauen Schleier übergeworfen, der deutlich erkennen ließ, wo die Sonne stand. Aber man konnte sie ansehen, ohne die Augen schließen zu müssen.

Schüchtern klopfen die Strahlen an die feuchte Laubdecke, die noch vom Vorjahr lag. Da begann ruhiges Umherhasten von langbeinigen Spinnen, und Hahnenfuß und Veilchen stießen mit den Stielen an den Sargdeckel. Von den Begräbern schwebten die letzten kaffeebraunen Schneereste und verwandelten schmale Gräben in breite laut fließende Auen. Wie frisch-fröhlicher Brotgeruch lag es über den aufgrünenden Roggenfeldern. Doch oben im schimmernden All jubelten die Vögel in freier Freiheit. Man hörte so viel auf ihren Gesang, weil er so neu und alles sonst noch so still war.

Gottlieb hatte jetzt doppelte Arbeit. Im Frühjahr gab's so wie so viel in der Landwirtschaft und

dann kamen die tausend Scheerereien und Verathungen der Genossenschaftsmeierei wegen dazu. Er hatte zuerst den Plan in Vorschlag gebracht und war auch die Seele des Ganzen geblieben. Für einen geringen Preis gab er das nöthige Grundstück her und verhandelte mit dem Mauermeister und den übrigen Handwerfern wie der kundigste Fachmann.

Mander zog jetzt den Hut vor dem Ochsenkammer, statt ihm wie sonst mit nachsichtigem oder empöremt Achselzucken nachzuschauen. Immer seltener wurden die anfangs viel belachten Witze über die „Dreschmaschine für Milch“. Alles hatte einen so forschenden, ernsthaften Anstrich, daß zum Spötteln gar kein Grund mehr war.

Gottlieb war als Kind zwar heimisch gewesen in jedem Hause des Dorfes, aber die lange Zeit seiner Abwesenheit und die bessere wirtschaftliche Ausbildung hatten ihn den Menschen fremd gemacht. Das hatte er längst gefühlt und sich darum als selbständiger Bauer trotzig von den Nachbarn zurückgezogen.

Nun wurde das alles anders. Durch die nöthigen geschäftlichen Unterhandlungen kam er in persönliche Berührung mit vielen, denen er sonst aus dem Wege gegangen war. Die meisten waren wirklich nicht so verböhrt, wie er gedacht hatte. Sie bekamen Sinn für das Neue und fragten gern einmal um Rath, als sie merkten, daß er willig gegeben wurde.

Und andererseits wunderte man sich gleichermaßen, den jungen Bauer so viel umgänglicher zu finden, als man geglaubt. Der herablassende Zug aus seinem Gesicht schwand, zu desto mehr Menschen er in Beziehung kam. Es hatte schier den Anschein,

als sei sein Hochmuth eine Art von Verlegenheit gewesen.

Mit der Zahl der Unterschriften wuchs das Vertrauen zu dem Unternehmen — nur Großvater Rissen gerieth in immer schlechtere Stimmung hinein. Er merkte, daß alles im besten Zuge war und das verdross ihn unendlich. Er wußte gar nicht mehr, an wem er seine Wuth auslassen sollte. Dazu plagte ihn die Gicht und er bekam immer mehr Neugier mit der lahmen Krabe, die den ganzen Tag auf dem Hofe umherlieferte und jedermann unter den Füßen stand. Sie konnte nicht ohne Menschen fertig werden und lauchte doch jeden, der ihr nahe kam, grimmig an. Ganz dieselbe giftig blickende Kopfbewegung war dem Alten eigen.

Am Palmsonntag kam Gottlieb in der Abenddämmerung aus dem Dorfe zurück. Da fand er Regine am Kreuzweg stehen, die ganz verträumt auf etwas zu warten schien.

Auf ihn sicher nicht, denn sie erschraf viel zu sehr, als er ganz unvermuthet um die Ecke bog. Sie wollte weglaufen, besann sich aber doch und erwiderte seinen gemüthlichen Gruß.

Er nahm den Hut vom Kopfe und ließ langsam das Regenwasser von der Krone tropfen.

„Ach, Tante ist heute Morgen mit Dora nach Glascholz gefahren.“ Strichen sollte auch mit, weil es so nach Regen aussah und so spät wird mit dem Wiederkommen. Nun bin ich den ganzen Tag allein gewesen. Unsel liegt still im Bett und will nichts als schlafen. . . . Und gerade als ich den Stühlen das letzte Stroh vorgegeben hatte, hörte es auf zu regnen, und ich merkte, wie still und warm es draußen war. . . .

wohl aber eine auskömmliche. Es ist deshalb wohl ein recht kräftiges, aber berechtigtes Wort, wenn Dr. Vorig, der Sekretär der Centralstelle für Vorbereitung der Handelsverträge, in einem auf dem national-sozialen Vertretertag in Leipzig gehaltenen Vortrage die Rede der agrarischen Agitatoren, als ob die Landwirtschaft nicht mehr auf ihre Produktionskosten komme, eine tendenziöse Lüge nennt.

Denn daß die Nothlage nicht einmal im Osten, also in den Gegenden, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, allgemein ist, sondern auch dort recht viele Ausnahmen zu konstatieren sind, hat vor allem der Königsberger Nationalökonom Bachhaus in seiner 1899 veröffentlichten Schrift „Ueber landwirtschaftliche Verhältnisse der Provinz Posen“ dargethan, nach der z. B. die Güter des Herrn v. Wilamowitz-Möllendorf eine Verzinsung von 6% brachten, andere, wie z. B. ein Gut von 355 000 Mark jetzigen Verkaufswertes gar im Jahre 1897—98 einen Reinertrag incl. Verzinsung von 57 687 Mark, während dasselbe Gut 1880—81 nur einen Reinertrag incl. Verzinsung von 19 377 Mark gebracht hatte. Ähnliche frappierende Beweise dafür, daß Intelligenz, Thakraft und wirklich kaufmännischer Betrieb auch unter den heutigen Verhältnissen eine recht befriedigende Rente erzielen können, haben die pommerischen Rittergutsbesitzer Dekonomierath D. Wendorff und Dr. Philippi gegeben. Nur ein Beispiel aus der Zahl der von diesen praktischen Landwirthen gegebenen sei angeführt. Wendorff kaufte 1884 das Gut Wielno, das in dem Jahre ein Defizit von 4000 Mark hatte; 1896—97 brachte es schon 38 000 Mark, 1898—99 aber sogar 60 000 Mark Reingewinn. Dies Beispiel beweist u. E. unvorderlich, daß man auch in der Zeit, wo wir einen autonomen Zolltarif hatten, schlecht wirtschaften konnte, trotz der Handelsverträge aber auch sehr gut. Oder wie erklärt man diese für jeden Freund der Landwirtschaft, (und wir rechnen uns dazu) erfreulichen Zahlen aus völlig unverdächtigen Statistiken? —

Man schweigt sie tot oder erklärt, daß solche Erträge überall erzielt werden würden, wenn unser Getreidebau geküßelt, wenn der Landwirtschaft wirklich das hohe Ziel gesteckt würde, Deutschland in Bezug auf Nahrungsmittel unabhängig vom Auslande zu machen. Kann sie das? Darüber nächstes Mal. —

Zu den Friedensbedingungen der Mächte.

Die „Ostf. Corr.“, die vielfach als Organ der chinesischen Gesandtschaft gilt, aber lediglich die Ansichten ihres in chinesischen Dingen wohlverfahrenen und namentlich mit dem Charakter der chinesischen Politik wohl vertrauten, selbst aber durchaus deutschgesinnten Herausgebers wieder spiegelt, beschäftigt sich mit den Friedensbedingungen der Mächte, wie sie von den Gesandten formuliert worden sind. Es geschieht dies in einer Weise, die unseres Erachtens für den Fall der Beachtung werth ist, daß das ursprüngliche Programm sich als undurchführbar erweisen sollte.

Die Forderung einer nach Berlin zu entsendenden Mission, die das Bedauern des Kaisers von China und der chinesischen Regierung über die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler ausdrücken soll, sei, so führt die „Ostf. Corr.“ aus, theilweise von chinesischer Seite selbst angeregt worden und werde sicherlich in ganz loyaler Weise zur Ausführung gelangen. Die Entsendung einer solchen Entschuldigungsdelegation sei nach der Analogie derjenigen, die im Jahre 1870 wegen der damaligen Christen-Massacres in Tientsin unter Schungchow's Führung nach Paris zum Kaiser Napoleon

entandt wurde, für die Chinesen überhaupt das Nächstliegende gewesen. Die besondere Bedeutung der Mission liege darin, daß sie von einem Kaiserlichen Prinzen geführt werden solle. Bisher sei dies niemals der Fall gewesen und es bedeute ebenso, ja noch mehr einen förmlichen Bruch mit der bisher streng eingehaltenen chinesischen Herrschertradition als der feinerzeitige Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen im Peking-Kaiserpalast. Als die geeignetste und schon mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse in Peking auch berufenste hohe Persönlichkeit für diese Mission sei Prinz Tsching zu erachten, dem als Adlatus grade für Berlin der der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtige, in deutschen Kreisen allgemein beliebte seitherige Direktor der Tientsiner Militärschule und inzwischen zum General avancirte Mandchu-Bannerman Dintschangwulo beizugeben wäre, der zum Ehrendienst bei dem Prinzen Heinrich in Peking kommandirt war. Auch die Errichtung eines Denkmals auf dem Schauplatz der That werde von Thron und Regierung bereitwillig zugestanden, und ebenso der Forderung entsprochen werden, auf jeder fremden oder internationalen Begräbnisstätte, deren Gräber während der Wirren profanirt worden sind, ein Gedenkmal zu errichten. Es werde sich empfehlen, die Aufschrift auf das Denkmal für den Freiherrn v. Ketteler nicht nur in lateinischer, deutscher und chinesischer, sondern auch in mandchurischer und mongolischer Sprache setzen zu lassen.

Durchaus gebilligt wird sodann die Forderung einer kaiserlichen Verordnung, die auf die Zugehörigkeit zur Vorgesetzten die Todesstrafe setzt u. s. w.; ebenso das Verlangen nach einer gründlichen Umgestaltung des Tzungli-Yamen (namentlich soll dafür gesorgt werden, daß künftig in auswärtigen Angelegenheiten keine chinesische Behörde mehr direkt an den Thron berichten darf) und dauernder Niederlassung von Schutzwachen in Peking. Dagegen meint die „Ostf. Corr.“, das Verbot der Waffeneinfuhr möge bis zum Abschluß der erhofften Verständigung mit China noch bestehen bleiben, es werde sich aber keinen Augenblick länger aufrecht erhalten lassen! Denn es gehe doch nicht an, zu sagen, man wolle eine starke Regierung schaffen, und gleichzeitig zu beschließen, man müsse ihr die Mittel entziehen, um das, was man von ihr verlangt und wofür man sie verantwortlich machen will, überhaupt gewährleisten zu können, nämlich: die Ruhe und Ordnung in dem Riesengebiet und Sicherheit für Leben und Eigentum sowie für den freien Verkehr der Fremden. Auch die Schleifung der Tatu-Forts erscheint der „Ostf. Corr.“ überflüssig, wenn die Mächte nur sonst genügende Garantien für die Sicherheit des Verkehrs zwischen Peking und dem Meere erhielten. Für den chinesischen Hof sei die Forderung grade augenblicklich nur noch ein Grund mehr, von der Rückkehr nach Peking abzustehen und Maßnahmen zu treffen, um anderwärts im Reiche eine neue Residenz zu erbauen, wo er sich gegen äußere Angriffe sicherer fühle.

Die größte, fast unüberwindliche Schwierigkeit aber biete die Forderung der Mächte, die Rädelsführer mit dem Tode zu bestrafen. Es werde damit, insofern auch die Hinrichtung der kompromittirten kaiserlichen Prinzen gefordert wird, dem Kaiser zugemutet, daß er, der himmlische Hüter und Bewahrer aller Sitten und Gebräuche seines Volkes, in den Augen desselben durch Mißachtung und Verleumdung der bei den Chinesen über alles hoch und heilig gehaltenen Familienfidelität die eigene Familie schände, — wie gerechtfertigt auch sonst nach allen westländischen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit selbst die grausamste Todesstrafe für die Anstifter der begangenen Massenverbrechen sein möge! Es liegt also in dieser Forderung der Mächte eine schwere Demüthigung der Dynastie in den Augen ihres Volkes. Dazu komme, daß der Thron über alle diese Rädelsführer, augenblicklich wenigstens, gar nicht die Macht besitze, oder es gar nicht wagen könne, gegen sie vorzugehen. Tugendhaftigkeit werde begreiflicherweise alles aufbieten, um sich eventuell gegen die Herrschaft aufzulehnen, die ihn dem Hentertheil überliefern — oder ihn sonst von der Bildfläche verschwinden lassen wollte. Von Haus aus ein mohammedanischer Rebell und nur bedingungsweise dem Kaiser, wie überhaupt der Dynastie, ergeben, werde er eventuell keinen Augenblick mit seinem Abfall vom Throne zögern und seine zur Rebellion stets bereiten Mohammedaner gegen diesen anführen, um die Dynastie zu stützen. . . . Werde oder könne es die Kaiserin-Wittwe und auch der Kaiser so weit kommen lassen?

Aber selbst wenn die Hinrichtungen durchzuführen wären, so würden sie mehr Haß als Furcht erregen. Als wirksameres Strafmittel wird dann vorgeschlagen: der Kaiser solle die Schuldigen zur Gefangenschaft nach Europa bezw. Amerika auf unbestimmte Dauer verbannen und den Deutschen Kaiser, den Kaiser von Rußland, die Königin von England und die Souveräne bezw. Staatsoberhäupter der anderen Mächte bitten, die Verbannten in Gewahrsam zu nehmen. Sie sollten — immer nach dem Strafedit des Kaisers von China — streng dazu angehalten werden, in täglicher angestrengter Studienarbeit die Einrichtungen des Staates und des Landes, in dem sie sich befinden, auf militärischem, politischem, administrativem, industriellem und Handelsgebiete, sowie die Sitten und Gebräuche und die Sprache des Volkes zu erlernen, zu welchem Zwecke ihnen geeignete Dolmetscher und Lehrer beizustellen seien. Ueber ihre Fortschritte und Erfahrungen und ihr ganzes Thun hätten sie unter Kontrolle des hohen Schutzherren alle Monate an den Kaiser nach Peking zu berichten, wie sie auch in gleicher Weise an ihre Familien schreiben könnten. Ohne bewachende Begleitung dürften sie das Haus ihrer Gefangenschaft nicht verlassen u. c. u.

Diese Verbannungsstrafen würden in den Augen der Chinesen weit schwerer wiegen als die grausamste Todesstrafe der Zerstückelung bei lebendigem Leibe! Es sei kaum etwas anderes zu erkennen, was auch nur entfernt einen so elementaren Einbruch auf die Chinesen machen könnte, was während der ganzen Dauer der Verbannung die wirkliche Schuld der Verbannten so in fortwährender Tagesaktualität vor den Chinesen hielte und was, mehr als alle Armeen und Flotten der Welt, so geeignet sein könnte, in das Gedankenleben der Chinesen Breche zu legen, sie der abendländischen Kultur und Civilisation geneigt zu machen, als eventuell die periodischen Berichte, die die Verbannten aus der Gefangenschaft in der zweiten Fremde an den Kaiser nach Peking zu richten hätten! . . . Eine solche friedliche Bezwingung der Chinesen für Kultur und Civilisation des Westens wäre wohl das größte Glück der Menschheit! Wollen die Mächte diesem höchsten Ziele der Menschheit zustreben, dann wird ihr das unschuldig vergossene Blut eines Ketteler und das der vielen anderen christlichen Märtyrer in China — zum Segen gereichen!

Man wird speziell diesen letzten Vorschlag zunächst mit einigem Schütteln des Kopfes aufnehmen; er macht in seinen Einzelheiten theilweise einen fast naiven Eindruck. Immerhin halten wir den Verbannungsgedanken eventuell für wohl diskutierbar.

Deutschland.

rl. Berlin, den 27. November. Unsere Heeresverwaltung gebraucht künftig unter Hinzurechnung der Offizier-Chargenpferde 6309 Remonte. Zur Gewährung von Zuschüssen bei außergewöhnlichen Verlusten an Dienstpferden bei den Truppenteilen sind 300 Remonten, außerdem zur Deckung des Abganges an Pferden in den Remontedepots durch Tod und Ausmusterung 5 pSt. und für Abgänge vor der Vertheilung bei den volljährig anzukaufenden Pferden 2 pSt. gleich 428 Remonten veranschlagt. Gesamtbedarf mithin 9037 Pferde. Durch Pferde volljährig Alters werden ersetzt die schweren Kuppferde bei den Verbandsabtheilungen, die Munitionstragepferde und die Dienstpferde bei zwei Train-Bataillonen. Der Durchschnittspreis für ein Remontepferd ist ausschließlich der Ankaufskosten auf 900 M. berechnet. Der Remontedurchschnittspreis betrug früher 880 M., aber dieser seit 1896 bestehende Durchschnittspreis hat bereits 1897 überschritten werden müssen. Während aber im Jahre 1899 noch rund 840 M. gezahlt worden sind, haben während der Anläufe im Jahre 1900 die Preise eine durchschnittliche Höhe von rund 900 M. erreicht. Es muß nach den Wahrnehmungen der Heeresverwaltung bei der gegenwärtigen Lage der Remontezucht als völlig ausgeschlossen gelten, daß diese Steigerung, zu der die ungünstigen, bei der vorjährigen Etatsberatung erörterten Rechtsverhältnisse gedrängt haben, nur eine vorübergehende ist. Es liegt vielmehr im Interesse der guten Remontierung des Heeres, dieser Preisentwicklung, alsbald Abhülfe zu tragen und den zuletzt gezahlten höheren Durchschnittspreis von rund 900 M. bei den Rechnungen zu Grunde zu legen.

* Berlin, den 27. November. Im Etat des Reichsinvalidenfonds haben sich die Ausgaben vermindert um 746 587 M., aber auch die Einnahmen sind infolge der Kapitalzuschüsse zur Bilanzierung um 630 000 M. niedriger, so daß noch ein Kapitalaufschuß für 1901 von 16 329 689 M. erforderlich ist. Auf dem Etat des Reichsinvalidenfonds standen für das preussische Korps Ende Juli 1900 infolge des Krieges von 1870—71 noch 1615 Offiziere gegen 1692 im Vorjahr. Die Zahl der Pensionisten in den Unterlassen hat abgenommen von 31 839 auf 31 124. Ferner

Da bin ich hier an den Kreuzweg gelaufen, ich weiß selbst nicht weshalb . . . aber es war so dumpf . . . Ist eigentlich der Schnee hier schon lange weg? Er lag so dick hinter Deinem Garten . . .

Gottlieb wunderte sich, daß sie so viel schneller als sonst sprach. Und doch hielt sie plötzlich wieder an, als müsse sie suchen nach den Worten. Nun nahm sie das Weidenzweiglein aus ihrem Knopfloch und fing an die duftenden gelben Köpfchen zu zerreiben.

Er stand noch immer und sah sie an, mit eigenenthümlich fortdemend Blick.

„Regine, es ist nichts für Dich, hier im Dunkeln herumzusitzen“, sagte er langsam. „Du weißt nicht, wie viele schlechte Menschen es giebt. Komm, ich will Dich längs bringen.“

Sie antwortete nichts und es machte fast den Eindruck, als ob sie nicht gehört habe, was er sagte. Dann aber trat sie doch zu ihm und ging still an seiner Seite zurück.

Es schlich ein fahler Schimmer über die schlafenden Felder. Regine blickte auf. Der kleine Mond sah durch die ziehenden Wolken und ihre unregelmäßigen Mäuler schillerten in regenbogenfarbenem Glanze. Mit schwirrendem Schrei und lautem Flügelgeschlag flog etwas durch die stille Luft.

„Enten?“ fragte Regine.

„Ja, oder Schwäne, oder andere Wandervögel, die wieder in ihre Heimath kommen.“

„Oder wegfiegen, nicht?“

„Ja, vielleicht. Nach Norden . . .“

Wandervögel! Was für ein merkwürdiges Wort! Es machte vieles lebendig in einem, was lange geschlafen hatte oder vielleicht noch gar nicht geboren war.

Regine mußte noch immer an dieses sehnstüchtige Wort und an den pfeifenden Flügelgeschlag denken, als sie einsam im dunklen Zimmer saß und auf die Weggefahnen wartete. Sie war müde und traurig und hätte doch nicht schlafen mögen.

Ach, die Wandervögel!

Schließlich zündete sie eine Lampe an und leuchtete in die Nebenkammer. Onkel lag wie schlafend, und nur die zuckenden Wimpern sagten, daß er wach war. Schnell drehte Regine die Lampe so, daß er nicht in die Flamme zu sehen brauchte.

„Wo kommst Du her, mein Dirn?“

„Ach, noch über die Stoppeln gelaufen . . .“

„So spät?“ Nun schlug der franke Mann die glänzenden Augen auf und warf einen langen Blick auf das Mädchen. „Ich dachte immer, Du solltest mal zu mir kommen.“

„Ich höre zu, wie die Vögel flogen“, sagte Regine mit der Stimme einer Träumenden.

„Aber geh doch nicht so spät . . .“

„Ja, wann soll ich denn?“ Meinst Du, daß Tante mich am Tage wegläßt . . .?“

Regine mußte, daß sie weinen würde, wenn sie noch ein Wort sagte. Sie machte sich noch ein wenig im Zimmer zu schaffen, bevor sie fragte, ob Onkel essen und die Lampe da behalten wollte.

Nein, aber sie solle den Vorhang vom Fenster wegziehen. Es wäre tröstlicher, die mattheilen Scheiden zu sehen als die große Dunkelheit um sich zu haben.

Regine ging in ihre Kammer und zog unter ihrem Kopfkissen ein kleines blaues Schreibest her-

vor. Die Eden waren umgebogen und es sah aus, als sei's viel in der Tasche getragen.

Mit diesem Büchlein setzte sie sich an den Bohnstübenstisch. Sie hatte wieder hineingeschrieben, die sie hier und da erlaubt hatte. Einige von dem alten Kriechen, aber die meisten waren ihr noch aus der Kinderzeit im Gedächtnis. Nie, das letzte Dienstmädchen, hatte so viele gekostet. Alle hatten einen traurigen Inhalt und noch viel trauriger waren die Weisen, nach denen sie gesungen wurden.

Regine blätterte hin und her, und dann dachte sie plötzlich daran, warum wohl Onkel und Gottlieb beide sie so mahnend angesehen. Es war doch nichts Unrechtes, wenn sie an den Kreuzweg ging. Und Ott war ja auch gar nicht gekommen.

Ott — was wollte sie nun mit einem Male mit dem . . . ?

An der Ferne roß ein Wagen. Mit ängstlicher Haß ließ Regine das Gest in ihre Kleider Tasche gleiten und fing an, noch ein bißchen umher zu framen, obgleich alles im Zimmer an seinem Platz stand.

Dann setzte sie Wasser zum Kochen auf den kleinen Petroleumofen in der Küche. Tante trank gern noch ein Glas Grog nach solcher Wagenfahrt.

Aber doch jetzt zu Bett gehen könnte und nicht mehr die harten, verhassten Gesichter zu sehen brauchte und seine lauten Worte mehr zu hören!

Aber da hielt der Wagen und Regine stellte die Lampe ins Fenster, damit die Aussteigenden sehen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

standen auf diesem Etat noch 97 sächsische, 85 württembergische und 507 bayrische Offiziere sowie 4 Marineoffiziere. Aus den Kriegsjahren 1870/71 sind unter den Pensionisten des Reichsinvalidentfonds noch vorhanden für das preussische Kontingent 289 Offiziere, für Sachsen 7, für Württemberg keine. Aus der ehemaligen Schleswig-Holstein'schen Armee stehen auf dem Etat des Reichsinvalidentfonds 87 Offiziere, 10 Beamte, 524 Personen der Unteroffiziere, 45 Witwen. Insgesamt betragen die Ausgaben des Reichsinvalidentfonds aus Anlaß des Krieges von 1870—71 18 822 642 M., aus Anlaß der Kriege vor 1870 3 615 542 M. Ehrengelagen erhalten 789 Inhaber des eisernen Kreuzes von 1870—71, darunter 13 je 72 M., die übrigen je 86 M. An Pensionen für ehemalige französische Militärpersonen infolge des Friedensvertrages müssen noch gezahlt werden 118 149 M. Der Dispositionsfonds des Kaisers zu Gradenbewilligungen aller Art, Pensionen und Unterhaltungen beträgt 6 230 000 M. Die Invalidenanstalten kosten 370 043 M.

— Auf Grund der Vorschriften im § 5 Abs. 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 (Reichs-Gesetzbl. S. 145) hat der Bundesrat die nachstehenden Bestimmungen, betreffend den Kleinhandel mit Garn, beschloffen: § 1. Zum Einzelverkauf aufgemachte baumwollene, wollene und halbwoollene Garne aller Art dürfen nur in bestimmten Endteilen des Gewichts und unter Angabe der Gewichtsmenge im Einzelverkauf gewerbemäßig verkauft oder feilgehalten werden, baumwollene Garne bis zur Gesamtlänge von 100 m jedoch auch in bestimmten Endteilen der Länge und unter Angabe der Länge. Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung a. auf Garne, die zum Zwecke der Fertigstellung von halbfertigen Waaren in Verbindung mit diesen feilgehalten werden, b. auf baumwollene Nähgarne, die auf Holzrollen aufgemacht sind, c. auf Garne, die dem Käufer zugemessen und zugewogen werden. § 2. Als Mengeneinheiten werden zugelassen: a. Gewichtseinheiten zu 1, 5, 10, 20 und 50 g oder zu einem Pfund von 50 g, b. Längeneinheiten für baumwollene Garne zu 5, 10, 20, 30 u. i. m. bis 100 m. Die Vereinigung mehrerer Mengeneinheiten ist nur insoweit zulässig, als sie zusammen eine zulässige Mengeneinheit darstellen. § 3. Als Gewicht gilt das Trogengewicht der Garne ohne Umhüllung, Einlage u. i. m. (Nettogewicht) und ohne Beschränkung, soweit diese nicht durch die Fabrikation bedingt ist, nebst einem Normalfeuchtigkeitszuschlag, der bei Baumwollgarn 8 1/2, bei halbwoollenen Garnen (vgl. Nähgarne) 10, bei Kammingarn 18 1/4 und bei Streichgarn 17 Hunderttheile des Trockengewichts beträgt. § 4. Das Gewicht darf nicht um mehr als 3 p. Ct. bei Mengen über 50 g, 5 Prozent bei Mengen von 10 bis 50 g und 10 Prozent bei Mengen von 1 oder 5 g, die Länge darf nicht um mehr als 5 Prozent bei Längen von 10 bis 100 m und 10 Prozent bei Längen von 5 m hinter den angegebenen Betrag zurückbleiben. § 5. Das Gewicht ist in Gramm, die Länge in Metern anzugeben; die Angaben sind an der Waare selbst oder an ihrer Verpackung, Verpackung oder Umhüllung leicht erkennbar anzubringen.

Bei Vereinigung mehrerer Stränge im Gesamtgewicht bis zu 50 g genügt es, wenn die Gewichtsangabe auf der gemeinsamen Verpackung angegeben ist, bei Mengen über 50 g ist sie auf jedem einzelnen Stück anzubringen. Garne in Knäueln sowie Garne, die nach der Länge verkauft werden, müssen stets mit einer Mengenangabe versehen sein. § 6. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1903 in Kraft.

— Die Denkschrift, die der preussische Handelsminister betreffs der amtlichen Vertretung von Handel und Gewerbe in Berlin resp. betreffs Errichtung einer Berliner Handelskammer unter dem 27. August an das Reichstagskollegium der Kaufmannschaft zu Berlin gerichtet hat, wird jetzt vollständig veröffentlicht. Die Denkschrift lautet:

Die Angelegenheit der kaufmännischen Vertretung Berlins ist öfter im Hause der Abgeordneten erörtert worden. Dabei ist auf die Mängel der bestehenden Vertretung hingewiesen und als Ansicht der großen Mehrheit des Hauses von Vertretern fast aller Parteien die Errichtung einer Handelskammer empfohlen worden. Bei dieser Sachlage darf angenommen werden, daß die Schaffung einer Handelskammer für Berlin auf die Dauer nicht zu vermeiden ist. Wenn dieses Ziel durch die Umwandlung der kaufmännischen Korporation in eine Handelskammer erreicht würde, so wäre dies nicht nur wegen der dadurch gesicherten Kontinuität der Entwicklung, sondern auch für die Korporation selbst die glücklichste Lösung. Diese würde alsdann durch ein Statut die Verhältnisse der neuen Handelskammer zu ordnen haben, wobei die bestehenden Einrichtungen weitgehend berücksichtigt werden könnten. Auch würde das Nebeneinanderbestehen der Korporation und einer Handelskammer vermieden, welcher letzteren selbstverständlich die öffentlich-rechtlichen Aufgaben der Handelsvertretung, wie die Vorschläge von Handelsrichtern, die Wahlen für die Eisenbahnräte, die Aufsicht über die Börse u. a., zu übertragen sein würden. Was die Organisation einer Berliner Handelskammer betrifft, so wird danach zu streben sein, daß die im Berliner Handel und Gewerbe vorwaltenden Interessen darin eine angemessene Vertretung finden. Das die Börse dabei eine gewisse Sonderstellung einnehmen haben wird, ist mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Berliner Börse gerechtfertigt. Ihr wird von vornherein mindestens der vierte Teil der Kammermitglieder einzuräumen sein. Diese auf die Börse fallenden Mitglieder wären ausschließlich von den Börsebesitzern zu wählen. Im übrigen wäre Vorzugs zu treffen, daß Vertreter des Groß- und des mittleren und Kleinbetriebes in angemessenem Verhältnis in die Kammer gelangen. Zu dem Zwecke könnten unter Zugrundelegung der Gewerbesteuer zwei oder auch mehr Wahlabschnitte gebildet werden, auf die die übrigen Kammermitglieder verteilt würden. Wenn beispielsweise die Zahl der Mitglieder auf 39 bemessen würde, so könnten etwa die Wahlkörper in folgender Weise gebildet werden: 1) die Börsebesitzer mit 12 Mitgliedern, 2) die Wähler der Steuerklasse I und II mit 15 bis 18 Mitgliedern, 3) die Wähler der Steuerklasse III und IV mit 9 bis 12 Mitgliedern.

Die Börsebesitzer würden nur im Wahlkörper 1, nicht etwa noch im 2. oder 3. zu wählen haben. Die Verteilung der zu Wählenden im 2. und 3. Wahlkörper auf Handel und Industrie und auf die einzelnen Zweige dieser Gruppen würde unbedenklich den Ermessungen der Wähler, wie sie Handelskammermitglieder meist vorzuziehen pflegen, zu überlassen sein. Zu erwägen wäre ferner, ob nicht im Interesse der Entlastung der Handelskammer die von jedem Wahlkörper Gewählten eine Verwaltungsausschüsse bilden sollen, der die sie allem betreffenden Angelegenheiten zu selbständiger Erledigung zu überweisen wären, so z. B. die laufenden Verwaltungsgeschäfte der Börse; der Börseabteilung, Angelegenheiten des Kleinhandels; der 3. Abteilung.

Die Veröffentlichung der Denkschrift wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit der Schlussbemerkung begleitet: „Das das gestellte Ziel, die Handelskammer von Berlin, erreicht werden wird, erscheint zweifellos.“

— Die Verzeigerung von Gütern, die als Großversteigerung nicht mehr zulässig sind, behufs Versteigerung als kleinere und mittlere Stellen fand häufig bisher ein unüberwundenes Hindernis in der Schwierigkeit und Komplexität des dazu erforderlichen Zwangsrechts. Solche Güter sind fast immer veräußert. Die Verzeigerung von Gütern durch die Generalverwaltung ist aber die vorübergehende Veräußerung des Gutes von Hypotheken voraus. Auch sind behufs zweckmäßiger Verzeigerung vor derselben oft formale Einrichtungen für Wege, Entschärfungen, Sanktionen u. i. m. erforderlich. Können solche Güter mangels des erforderlichen Zwangs nicht veräußert und beschlagnahmt werden, so bleiben sie in ihrem auch für das allgemeine Interesse schädlichen Zustande eines Waisens, das nicht leben und nicht handeln kann. Derselbe Mangel, der

der ohnehin vielfach dazu führt, daß die Eigentümer in unübersichtliche Hände fallen und einer wilden ungeregelten Versteigerung Vorwand leisten, soll das Gesetz, betreffend die Verzeigerung von Zwangsversteigerung der Realobjekte vom 12. Juli 1900 abheben, indem dasselbe für solche Fälle, wo die Verzeigerung durch Vermittlung der Generalverwaltung geschieht, zur Abholung von Schulden und Kosten und zur Ermäßigung der Versteigerung mit Wohn- und Wirtschaftsgütern Kredit gewährt und zu diesem Zwecke außer dem Bestande der Realobjekte der Realobjekte einen Betrag von vorerst 10 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Der gewährte Kredit ist demnach durch Rückgewähr der ertheilten Realobjekte zu begleichen. Die obige Summe ist daher ein durchläufig sich selbst ergänzender Vorrat. Die Durchführung des Gesetzes wird im wesentlichen eine neue Aufgabe der Seehandlung sein. Wir erfahren, daß die Ausführungsbestimmungen demnach fertig gestellt und zur Publikation gelangen werden.

— Stadtverordnetenvortrag Dr. Langerhans feierte am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum als Stadtverordneter. Wenn auch die Feier mehr den Charakter eines Familienfestes trug, so hatten die städtischen Körperschaften es sich doch nicht nehmen lassen, ihre Glückwünsche darzubringen. Der Magistrat hatte Oberbürgermeister Richter, Bürgermeister Reinmann und drei Stadträte deponiert, während für die Stadtverordnetenversammlung der geschäftsführende Vorstand unter Führung des Stadtverordnetenvorschleiers Stellvertreters Michels erschienen war. Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin war bereits am frühen Morgen durch einen Magistratsboten nach dem Hause des Jubilars gelangt worden und wurde dann vom Oberbürgermeister Richter Herrn Dr. Langerhans unter kurzer Ansprache feierlich überreicht. Herr Michels feierte in längerer Rede die Vortugenden und vortrefflichen Dienste, die Dr. Langerhans seiner Vaterstadt leistete. Namens der Bezirksvereine brachten Stadtverordnete Rosenow und mehrere Bezirksvorsteher ihre Glückwünsche dar.

— Zur Ausdehnung der bedingten Begnadigung und Strafausschließung auch auf die Erwachsenen tritt der Edittorial Vorsteher der Grenzbestände Dr. Gramer lebhaft ein. Er bezieht diese Erweiterung für Angeklagte, deren geistiger Zustand auf der Grenze von Gesundheit und Krankheit steht. Am Schlusse einer Abhandlung „Ueber die Behandlung der Grenzbestände in foro“ schreibt Dr. Gramer in der „Berl. Klin. Wochenschr.“: „Als Gesamtresultat aus meinen Betrachtungen darf ich wohl das herausgreifen, daß unter den Fällen, bei denen eine Annahme milderer Umstände nicht vorgelegen ist, bei denen auch das mündel Strafmäßig verhältnismäßig hoch ist, doch noch unter Berücksichtigung besonderer etwa in Betracht kommender Umstände eine Ermäßigung möglich sein kann, d. h. daß die Zahl der Fälle, denen durch das Nichtvorhandensein einer gemessenen Zurechnungsfähigkeit im Strafgesetzbuch ein Unrecht geschieht, nicht so groß ist, wie es auf den ersten Anblick scheint. Immerhin giebt es Fälle, bei denen wir im Interesse des einzelnen Individuums einen anderen Ausgang wünschen müssen, sei es nach der Seite der Strafe, sei es nach der Seite der Freiheitsbegrenzung hin. Das wir das erreichen durch einen Paragraphen, der etwa die Gemindert-zurechnungsfähigen ähnlich wider bestraft, wie gegenwärtig die jugendlichen Verbrecher bestraft werden, halte ich, soweit ich das als Mediziner beurtheilen kann, für zweifelhaft. Wenigstens habe ich nicht selten bei der Begnadigung jugendlicher Verbrecher die Empfindung gehabt, daß die Strafe für den einzelnen Fall noch viel zu hoch ist und nicht selten geradezu unzumutbar war. Ich bin vielmehr überzeugt, daß ein anderer Weg, der von der psychisch-kriminologischen Vereinigung in Dresden angedeutet worden ist, vollständig in einer größeren Anzahl von Fällen gangbar sein und zum Ziele führen wird, ich meine die Möglichkeit der Ausdehnung der bedingten Begnadigung und Strafausschließung auch auf die Erwachsenen. Dabei ist zu bemerken, daß das höchste Strafmäßig, bei dem noch diese Strafausschließung möglich ist, viel weiter hinausgerückt werden mußte, als das jetzt in dem allerhöchsten Grade für die jugendlichen Verbrecher vorgesehene worden ist. Würde auf diesem Wege vorgegangen werden können, so würde man einmal erreichen, daß bei vielen Individuen die drohende Strafmäßig einen Theil der aus pathologischen Gründen fehlenden Hemmungen erlegt, und weiterhin wäre die Möglichkeit gegeben, eine vielleicht in ihrer Entwicklung stehende geistige Erkrankung, ohne daß der Kranke die Strafe verbittet, nach nachzuweisen, weil sie im Laufe der Zeit deutlicher wird. Ich sehe dabei ganz davon ab, ein wie großer Werth es gerade für manche dieser Grenzfälle ist, daß sie von einer längeren Haft oder Gefängnisstrafe verschont bleiben.“

— Das Landgericht zu Kiel hatte in der Berufungsinanz ein Dienstmädchen verurtheilt, weil es nicht der Vorschrift des § 50 der Schleswig-Holsteinischen Gefindeordnung gemäß binnen acht Tagen nach dem Austritt eines neuen Dienstes dem Amtsvorsteher das Dienstmädchen vorgelegt habe. Der Berufungsrichter vertrat die Auffassung, daß die Angeklagte, wenn sie den Amtsvorsteher nicht in dem Amtsbüro angetroffen habe, sich in dessen nicht allzu entfernt belegene Wohnung beifolgs Vorlegung des Dienstmädchens hätte begeben müssen. Auf die Revision der Angeklagten hob der Strafensenat des Kammergerichts das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Der Senat sprach aus, daß für die Angeklagte nur die Verpflichtung bestanden habe, den Amtsvorsteher in dem Amtsbüro während der Dienststunden zum Zwecke der Vorlegung des Dienstmädchens aufzufuchen.

— Breslau, den 26. November. Einen Beitrag zu der Art, wie Herr Wisniewski über das gleiche und direkte Wahlrecht dachte, gab in seiner letzten Vorlesung über deutsches Reichsverfassungsrecht Professor Fritz Dahn. Er erwähnte eine Unterredung mit dem kaiserlichen Hofrat über das Wahlrecht. Auf seine Bemerkung, die Schaffung eines neuen gegenwärtigen Wahlrechts sei ein schwerer Fehler gewesen und die in diesem Wahlrechtsmodus gewährte Gleichberechtigung aller vollständig untergründet, habe Wisniewski erwidert: „Ja, was wollen Sie? Wie waren damals sehr schwach; wir mußten den Fortschritt durch den Liberalismus bekämpfen.“ Auf die weitere Frage, wie er gerade zu diesem an die Zeit des deutschen Bundes erinnernden Wahlsystem gekommen sei, habe der Herr geantwortet: „Ich fand es auf dem Frankfurter Reichstag vor. Und zudem habe ich gemeint, wenn es schief sei, kann man es bei Gelegenheit wieder abschaffen.“ Dahn selbst ist ein Anhänger des bürgerlichen Wahlrechts; wie Wisniewski über dieses dachte, sagt der Breslauer Staatsrechtler leider nicht.

— Darmstadt, den 26. November. Der Geburtstag des Großherzogs und der Großherzogin wurde heute im ganzen Großherzogthum in stiller Weise gefeiert. Das Jubiläum des Doppelgeburtstages mit dem Todestage, die schweren Verluste, die sowohl der Großherzog als auch seine Gemahlin in junger Zeit erfahren haben, die Sorge, mit der man nach Stuttgart blickt, wo die Schwester des Großherzogs um das Leben des kranken Königs bangt, haben dem diesjährigen Fest seinen individuellen Charakter genommen und seinen Schwerpunkt in die Kirche verlegt.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, den 26. November. Die tschechischen Blätter registriren jetzt die angeblich feindlichen Akte der Regierung gegen die Czechen. Nachdem die Meldung der „Politik“, es seien an dem Unterrichts-Budget 6 Millionen Kronen zu Gunsten der tschechischen Schulkinder abgetrennt worden, dementsprechend in der tschechischen Presse die bekannte Thatsache der Abnahme auf 4 1/2 Millionen Kronen und bemerkt, daß für den Bau des Sudeten tschechischen Gymnasiums 120 000 Kronen eingestellt seien, zu

gleich will die „Politik“ erfahren haben, daß im Unterrichtsministerium ein Exzellenz-Gesetz und Vorkursposten neu systematisiert werden sollen. Solche Neuorganisationen hätten sonst in den letzten zwanzig Jahren für die Czechen durchwegs nichts Abbrechendes, wenn nämlich die Verlegung der neuen Posten mit Czechen in Aussicht genommen war.

„Das Naroda“ führt in einem aus Wien datirten Artikel aus, daß die gegenwärtige Politik der Czechen nicht zum Siege führen könne, daß es vielmehr der größte Fehler gewesen sei, die Parole auszugeben, das Reichsparlament müsse zerstückt werden. Hiermit sei die Meinung der Czechen eine vollständige geworden. Niemand im Reiche außer den Czechen wolle und könne das Reichsparlament entbehren. Ein zweiter großer Fehler sei es, zu glauben, daß durch die Obstruktion das Reichsparlament beiseite gerückt werden würde, und der dritte und hauptsächlichste Fehler liege in der falschen Annahme, daß durch eine Verhinderung der Arbeiten im Reichsparlament die Verwirklichung des böhmischen Staatsrechts erzwingen werden könnte. Eine solche Eventualität ließe sich vielleicht in den Bereich der Möglichkeit dann rücken, wenn wenigstens die drei Landtage der Sudetenländer im tschechischen Reize wären. Allein die Landtagsmajoritäten in Brünn und Troppau seien deutlich und im böhmischen Landtage hänge die tschechische Majorität in der Luft, weil die Wahlkreise des Großgrundbesitzes die Handhabe bleibe, mit einem Schläge die Mehrheitsverhältnisse im Landtage nach den Bedürfnissen einer tschechischen Staatspolitik umzugestalten. Ohne Zustimmung der Deutschen sei das Staatsrecht nicht zu erlangen.

— Budapest, den 26. November. Im Auftrage des Handelsministers Erzbischof hat Professor Jolian Roth eine umfassende Denkschrift über die Kartelle ausgearbeitet. Der Autor erörtert das Wesen und die Theorie der Kartelle, sodann die Vertheilung der verschiedenen Staaten, wobei des österreichischen Entwurfes vom Jahre 1897 mit besonderer Anerkennung gedacht wird. Von Interesse sind die legislativen Vorschläge, die in dieser Studie enthalten sind. Der Autor bekämpft die Auffassung, daß Kartellvereinbarungen, gewissermaßen als *taris causa*, keinen Anspruch auf privatrechtlichen Schutz hätten, und fordert die Kartellbarkeit der publizierten Verträge zwischen Kartellmitgliedern. Er vertritt nämlich das Publizitätsprinzip, empfiehlt die Anlage eines Kartellregisters mit der Verpflichtung, daß die wesentlichen Punkte der Vereinbarungen einzutragen und kundzumachen sind. Ueberdies fordert er für den Staat das Recht weitgehender Nachforschung und Einsichtnahme in die Geschäftsführung des Kartells. Um wucherliche Preisverhöhungen zu vermeiden, wünscht der Verfasser besondere Begünstigung der Kartellvereine. Dem von den Kartellen eventuell zu gewärtigenden Schaden müsse im Wege der speziellen Arbeitergesetzgebung begegnet werden. Von besonderem Interesse sind die politischen Vorschläge. Die Kartellpolitik des gemeinsamen Reichsgebietes erfordere jedenfalls, daß für die Einfuhr auf dem Gebiet der kartellirten Produktion nur sehr minimale Satz festgelegt werde, der gegenüber der unbestehbaren Nebenleistung des Auslandes unerlässlich ist. Als ganz außerordentliche Maßregel wird die Expropriation einiger oder sämtlicher Erzeugnisse vorgeschlagen, wobei der Staat den Vertrieb pachtweise oder in eigener Regie führen soll.

Großbritannien.

— London, den 26. November. Die vorzügliche Organisation des deutschen Expeditionskorps ist gewissen Kreisen ein Torn im Auge und zumeist denen, die in zwei Hefungen vergeblich um die Fokm unterirdischer Organisation hinter der Front gekämpft haben. Da man nun gerade nicht direkt sagen kann, daß etwas mangelhaft ist, sucht man die Sache so zu beleuchten, daß trotzdem ein Zweifel an der Leistungsfähigkeit oder an dem Nutzen deutscher Einrichtungen herbeiführt. Das regiert seinerseits den Deutschkenntlichkeits bekannte Bureau Latham läßt sich aus Peking melden: „Mr. Dennisther hat einen interessanten Bericht über den Gesundheitszustand der vereinigten Truppen und die Verhältnisse in den Hospitälern gefordert. Die Ärzte sagen, die Deutschen hätten die beste sanitäre Ausrüstung, sie wären vollständig ausgerüstet mit Testikeln, bakteriologischen und Röntgen-Strahlen-Apparaten u. a., überhaupt allem, was irgend nöthig erchiene, und doch hätten sie die größte Zahl von Kranken. Es ist ihnen verboten, ungekochtes Wasser zu trinken oder damit die Zähne zu putzen. Jede Verletzung dieser Verbot wird streng bestraft, und es ist gewiss, daß kein Wasser gebraucht wird, das nicht gekocht ist. Aber die Deutschen haben augenblicklich in den Hospitälern zu Peking 382 Patienten (?), darunter 20 an Typhenterie und 31 an Typhus. Die Franzosen sind auch gut ausgerüstet und verwenden nur gekochtes Wasser. Sie haben 88 Fälle von Typhenterie, 40 von Diarrhoe und 22 von Typhus. Die Japaner haben den sanitären Arrangements nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt und trinken alles. Typhus haben sie nur 35 Mann im Hospital und keinen Fall von Typhenterie oder Typhus.“ — Es ist bezeichnend, daß Mr. Dennisther nur die Deutschen und Japaner mit den Franzosen vergleicht, nicht aber die Engländer und Amerikaner. Wenn er vielleicht, daß die Berichte von den Philippinen und aus Siam diese Truppen und die Fürsorge für sie schon genügend charakterisiren haben?

Chamberlain ist am Sonntag Abend aus Italien in London wieder eingetroffen. Er ist über Basel, Calais und Dover gereist. Er sah frisch und wohl aus, verließ in seinem Hause in London, wird also wohl heute kein so lange verwaistes Departement wieder begraben.

Im Hochreit sind noch keine Friedenszeichen bemerkbar. Auf einer gestern stattgefundenen Wasserverammlung von Reichsministerialen wurde unter dem Vorherrsche von Alderman Gosling in einer Resolution der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Vereinigung der Arbeitgeber weiter sein Ziel verfolge, als die Vereinigung der Arbeiter zu vernichten. Man solle mit allen Kräften danach streben, daß der Konflikt nicht durch Mangel an Fonds verloren werde.

Die „Morning Post“ bemerkt mit Bezug auf die neuliche Rede des deutschen Reichskanzlers in Betreff der 12 000 M. Angelegenheit: „Die kurze Debatte war von Interesse, da sie die Reputation des neuen Kanzlers auf eine noch höhere Basis stellte. Wenn Herr Bismarck noch im Amt gewesen wäre, möchten sich die Dinge nicht so glatt abgewickelt haben.“ Der Sinn für Humor, der nicht anders ist als die richtige Beurtheilung der Verhältnisse, ist eine Waffe, die dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren. Wie haben schon oft dem Grafen Caprivi wie dem kaiserlichen Hofratshofe thatschlich völlig unbekannt war und welche Bismarck selber viel zu selten im Hochreite anwendete. Graf v. Bismarck beabsichtigt offenbar, sie so oft, wie er kann, zur Anwendung zu bringen, um die Mitglieder in eine durchaus gute Laune zu versetzen, und wenn er auch die Linke aufgereizt hat, aber seine innere Politik sein definitives Urtheil abzugeben, bis er Zeit gehabt habe, sie daraufhin, so berichtet doch offenbar an sich schon der Vorbericht des Hauses die Meinung vor, ihm eine gewisse Verunsicherung zu gewähren.

wohl aber eine auskömmliche. Es ist deshalb wohl ein recht kräftiges, aber berechtigtes Wort, wenn Dr. Borgius, der Sekretär der Centralstelle für Vorbereitung der Handelsverträge, in einem auf dem national-sozialen Vertretertage in Leipzig gehaltenen Vortrage die Rede der agrarischen Agitatoren, als ob die Landwirtschaft nicht mehr auf ihre Produktionskosten komme, eine tendenziöse Lüge nennt.

Denn daß die Nothlage nicht einmal im Osten, also in den Gegenden, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, allgemein ist, sondern auch dort recht viele Ausnahmen zu konstatieren sind, hat vor allem der Königsberger Nationalökonom Bachhaus in seiner 1899 veröffentlichten Schrift „Ueber landwirtschaftliche Verhältnisse der Provinz Posen“ dargethan, nach der z. B. die Güter des Herrn v. Wilamowitz-Möllendorf eine Verzinsung von 6% brachten, andere, wie z. B. ein Gut von 355 000 Mark jetzigen Verkaufswertes gar im Jahre 1897—98 einen Reinertrag incl. Verzinsung von 57 687 Mark, während dasselbe Gut 1880—81 nur einen Reinertrag incl. Verzinsung von 19 377 Mark gebracht hatte. Ähnliche frappierende Beweise dafür, daß Intelligenz, Thakraft und wirklich kaufmännischer Vertrieß auch unter den heutigen Verhältnissen eine recht befriedigende Rente erzielen können, haben die pommerischen Rittergutsbesitzer Dekonomierath D. Wendorff und Dr. Philippi gegeben. Nur ein Beispiel aus der Zahl der von diesen praktischen Landwirthen gegebenen sei angeführt. Wendorff kaufte 1884 das Gut Miemo, das in dem Jahre ein Defizit von 4000 Mark hatte; 1896—97 brachte es schon 38 000 Mark, 1898—99 aber sogar 60 000 Mark Reingewinn. Dies Beispiel beweist u. E. unwiderleglich, daß man auch in der Zeit, wo wir einen autonomen Zolltarif hatten, schlecht wirtschaften konnte, trotz der Handelsverträge aber auch sehr gut. Oder wie erklärt man diese für jeden Freund der Landwirtschaft, (und wir rechnen uns dazu) erfreulichen Zahlen aus völlig unverdächtigen Statistiken? —

Man schweigt sie tot oder erklärt, daß solche Erträge überall erzielt werden würden, wenn unser Getreidebau geschützt, wenn der Landwirtschaft wirklich das hohe Ziel gesteckt würde, Deutschland in Bezug auf Nahrungsmittel unabhängig vom Auslande zu machen. Kann sie das? Darüber nächstes Mal. —

Zu den Friedensbedingungen der Mächte.

Die „Ostf. Corr.“, die vielfach als Organ der chinesischen Gesandtschaft gilt, aber lediglich die Ansichten ihres in chinesischen Dingen wohlverfahrenen und namentlich mit dem Charakter der chinesischen Politik wohlvertrauten, selbst aber durchaus deutschgesinnten Herausgebers wieder spiegelt, beschäftigt sich mit den Friedensbedingungen der Mächte, wie sie von den Gesandten formuliert worden sind. Es geschieht dies in einer Weise, die unseres Erachtens für den Fall der Beachtung werth ist, daß das ursprüngliche Programm sich als undurchführbar erweisen sollte.

Die Forderung einer nach Berlin zu entsendenden Mission, die das Bedauern des Kaisers von China und der chinesischen Regierung über die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler ausdrücken soll, sei, so führt die „Ostf. Corr.“ aus, theilweise von chinesischer Seite selbst angeregt worden und werde sicherlich in ganz loyaler Weise zur Ausführung gelangen. Die Entsendung einer solchen Entschuldigungsbotschaft sei nach der Analogie derjenigen, die im Jahre 1870 wegen der damaligen Christen-Massacres in Tientsin unter Tschingchow's Führung nach Paris zum Kaiser Napoleon

entandt wurde, für die Chinesen überhaupt das Mächtigste gewesen. Die besondere Bedeutung der Mission liege darin, daß sie von einem kaiserlichen Prinzen geführt werden solle. Bisher sei dies niemals der Fall gewesen und es bedeute ebenso, ja noch mehr einen förmlichen Bruch mit der bisher streng eingehaltenen chinesischen Herrschertradition als der seinerzeitige Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen im Pekingerpark. Als die geeignetste und schon mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse in Peking auch berufenste hohe Persönlichkeit für diese Mission sei Prinz Tsching zu erachten, dem als Abtats grade für Berlin der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtige, in deutschen Kreisen allgemein beliebte seit herige Direktor der Tientsiner Militärschule und inzwischen zum General avancierte Mandchu-Bannerman Jintschangwulo beizunordnen wäre, der zum Ehrendienst bei dem Prinzen Heinrich in Peking kommandirt war. Auch die Errichtung eines Denkmals auf dem Schauplatz der Unthat werde von Thron und Regierung bereitwilligst zugestanden, und ebenso der Forderung entsprochen werden, auf jeder fremden oder internationalen Begräbnisstätte, deren Gräber während der Wirren profanirt worden sind, ein Gedenkmal zu errichten. Es werde sich empfehlen, die Aufschrift auf das Denkmal für den Freiherrn v. Ketteler nicht nur in lateinischer, deutscher und chinesischer, sondern auch in mandchurischer und mongolischer Sprache setzen zu lassen.

Durchaus gebilligt wird sodann die Forderung einer kaiserlichen Verordnung, die auf die Zugehörigkeit zur Boxerfeste die Todesstrafe setzt u. s. w.; ebenso das Verlangen nach einer gründlichen Umgestaltung des Tjungli-Yamen (namentlich soll dafür gesorgt werden, daß künftig in auswärtigen Angelegenheiten keine chinesische Behörde mehr direkt an den Thron berichten darf) und dauernder Niederlassung von Schutztruppen in Peking. Dagegen meint die „Ostf. Corr.“, das Verbot der Waffeneinfuhr möge bis zum Abschluß der erhofften Verständigung mit China noch bestehen bleiben, es werde sich aber keinen Augenblick länger aufrecht erhalten lassen! Denn es gehe doch nicht an, zu sagen, man wolle eine starke Regierung schaffen, und gleichzeitig zu beschließen, man müsse ihr die Mittel entziehen, um das, was man von ihr verlangt und wofür man sie verantwortlich machen will, überhaupt gewährleisten zu können, nämlich: die Ruhe und Ordnung in dem riesigen Reich und Sicherheit für Leben und Eigenthum sowie für den freien Verkehr der Fremden. Auch die Schleifung der Tatu-Forts erscheint der „Ostf. Corr.“ überflüssig, wenn die Mächte nur sonst genügende Garantien für die Sicherheit des Verkehrs zwischen Peking und dem Meere erhielten. Für den chinesischen Hof sei die Forderung grade augenblicklich nur noch ein Grund mehr, von der Rückkehr nach Peking abzustehen und Maßnahmen zu treffen, um anderswo im Reich eine neue Residenz zu erbauen, wo er sich gegen äußere Angriffe sicherer fühle.

Die größte, fast unüberwindliche Schwierigkeit aber biete die Forderung der Mächte, die Rädelsführer mit dem Tode zu bestrafen. Es werde damit, insofern auch die Hinrichtung der kompromittirten kaiserlichen Prinzen gefordert wird, dem Kaiser zugemuthet, daß er, der himmlische Hüter und Bewahrer aller Sitten und Gebräuche seines Volkes, in den Augen desselben durch Mißachtung und Verleumdung der bei den Chinesen über alles hoch und heilig gehaltenen Familienkohärenz die eigene Familie schände, — wie gerechtfertigt auch sonst nach allen westländischen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit selbst die grausame Todesstrafe für die Antifester der begangenen Massenverbrechen sein möge! Es liegt also in dieser Forderung der Mächte eine schwere Demüthigung der Dynastie in den Augen ihres Volkes. Dazu komme, daß der Thron über alle diese Rädelsführer, augenblicklich wenigstens, gar nicht die Macht besäße, oder es gar nicht wagen könne, gegen sie vorzugehen. Tathungswang werde begreiflicherweise alles aufbieten, um sich eventuell gegen die Herrschaft aufzulehnen, die ihn dem Henterei überliefern — oder ihn sonst von der Bildfläche verschwinden lassen wollte. Von Haus aus ein mohammedanischer Rebell und nur bedingungsweise dem Kaiser, wie überhaupt der Dynastie, ergeben, werde er eventuell seinen Augenblick mit seinem Abfall vom Throne zögern und seine zur Rebellion stets bereiten Mohammedaner gegen diesen anführen, um die Dynastie zu stürzen. . . . Werde oder könne es die Kaiserin-Wittwe und auch der Kaiser so weit kommen lassen?

Aber selbst wenn die Hinrichtungen durchzuführen wären, so würden sie mehr Haß als Furcht erregen. Als wirksameres Strafmittel wird dann vorgeschlagen: der Kaiser solle die Schuldigen zur Gefangenschaft nach Europa bezw. Amerika auf unbestimmte Dauer verbannen und den Deutschen Kaiser, den Kaiser von Rußland, die Königin von England und die Souveräne bezw. Staatsoberhäupter der anderen Mächte bitten, die Verbanneten in Gewahrsam zu nehmen. Sie sollten — immer nach dem Strafedit des Kaisers von China — streng dazu angehalten werden, in täglicher angestrengter Studienarbeit die Einrichtungen des Staates und des Landes, in dem sie sich befinden, auf militärischem, politischem, administrativem, industriellen und Handelsgebiete, sowie die Sitten und Gebräuche und die Sprache des Volkes zu erlernen, zu welchem Zwecke ihnen geeignete Dolmetscher und Lehrer beizufügen seien. Ueber ihre Fortschritte und Erfahrungen und ihr ganzes Thun hätten sie unter Kontrolle des hohen Schutzherrn alle Monate an den Kaiser nach Peking zu berichten, wie sie auch in gleicher Weise an ihre Familien schreiben könnten. Ohne bewachende Begleitung dürften sie das Haus ihrer Gefangenschaft nicht verlassen u. c.

Diese Verbannungsstrafen würden in den Augen der Chinesen weit schwerer wiegen als die grausame Todesstrafe der Zerstübelung bei lebendigem Leibe! Es sei kaum etwas anderes zu erfinden, was auch nur entfernt einen so elementaren Eindruck auf die Chinesen machen könnte, was während der ganzen Dauer der Verbannung die wirkliche Schuld der Verbanneten so in fortwährender Tagesaktualität vor den Chinesen hielte und was, mehr als alle Armeen und Flotten der Welt, so geeignet sein könnte, in das Gedankenleben der Chinesen Breche zu legen, sie der abendländischen Kultur und Zivilisation geneigt zu machen, als eventuell die periodischen Berichte, die die Verbanneten aus der Gefangenschaft in der weiten Fremde an den Kaiser nach Peking zu richten hätten! . . . Eine solche friedliche Bezwingung der Chinesen für Kultur und Zivilisation des Westens wäre wohl das größte Glück der Menschheit! Wollen die Mächte diesem höchsten Ziele der Menschheit zustreben, dann wird ihr das unschuldig vergossene Blut eines Ketteler und das der vielen anderen christlichen Märtyrer in China — zum Segen gereichen!

Man wird speziell diesen letzten Vorschlag zunächst mit einigem Schütteln des Kopfes aufnehmen; er macht in seinen Einzelheiten theilweise einen fast naiven Eindruck. Immerhin halten wir den Verbannungsgedanken eventuell für wohl diskutirbar.

Deutschland.

1. Berlin, den 27. November. Unsere Heeresverwaltung gebraucht künftig unter Hinzurechnung der Offizier-Gargenpferde 8309 Remonte. Zur Gewährung von Ausbüssen bei außergewöhnlichen Verlusten an Dienstpferden bei den Truppentheilen sind 300 Remonten, außerdem zur Deckung des Abganges an Pferden in den Remontedepots durch Tod und Ausmusterung 5 pSt. und für Abgänge vor der Vertheilung bei den volljährig anzulassenden Pferden 2 pSt. gleich 428 Remonten veranschlagt. Gesamtbedarf mithin 9037 Pferde. Durch Pferde volljährigen Alters werden ersetzt die schweren Zugpferde bei den Bewaffnungs-Abtheilungen, die Munitionsträgerpferde und die Dienstpferde bei zwei Train-Bataillonen. Der Durchschnittspreis für ein Remontepferd ist ausschließlich der Ankaufskosten auf 900 M. berechnet. Der Remontedurchschnittspreis betrug früher 830 M., aber dieser seit 1896 bestehende Durchschnittspreis hat bereits 1897 überschritten werden müssen. Während aber im Jahre 1899 noch rund 840 M. gezahlt worden sind, haben während der Anläufe im Jahre 1900 die Preise eine durchschnittliche Höhe von rund 900 M. erreicht. Es muß nach den Beobachtungen der Heeresverwaltung bei der gegenwärtigen Lage der Remontezucht als völlig ausgeschlossen gelten, daß diese Steigerung, zu der die ungünstigen, bei der vorjährigen Etatsberatung erörterten Zuchtverhältnisse gedrängt haben, nur eine vorübergehende ist. Es liegt vielmehr im Interesse der guten Remontierung des Heeres, dieser Preissteigerung, alsbald Rechnung zu tragen und den zuletzt gezahlten höheren Durchschnittspreis von rund 900 M. bei den Rechnungen zu Grunde zu legen.

* Berlin, den 27. November. Im Etat des Reichsinvalidenfonds haben sich die Ausgaben vermindert um 746 587 M., aber auch die Einnahmen sind infolge der Kapitalzuschüsse zur Bilanzierung um 630 000 M. niedriger, so daß noch ein Kapitalzuschuß für 1901 von 16 329 689 M. erforderlich ist. Auf dem Etat des Reichsinvalidenfonds standen für das preussische Korps Ende Juli 1900 infolge des Krieges von 1870—71 noch 1615 Offiziere gegen 1692 im Vorjahr. Die Zahl der Pensionierten in den Unterlassen hat abgenommen von 31 839 auf 31 124. Ferner

Da bin ich hier an den Kreuzweg gelaufen, ich weiß selbst nicht weshalb . . . aber es war so dumpf . . . Ist eigentlich der Schnee hier schon lange weg? Er lag so dick hinter Deinem Garten . . .

Gottlieb wunderte sich, daß sie so viel schneller als sonst sprach. Und doch hielt sie plötzlich wieder an, als müsse sie suchen nach den Worten. Nun nahm sie das Weidenweiglän aus ihrem Knopfloch und fing an die duftenden gelben Knospen zu zerreiben.

Er stand noch immer und sah sie an, mit eigenenthümlich forschendem Blick.

„Regine, es ist nichts für Dich, hier im Dunkeln herumzustehen“, sagte er langsam. „Du weißt nicht, wie viele schlechte Menschen es giebt. Komm, ich will Dich längs bringen.“

Sie antwortete nichts und es machte fast den Eindruck, als ob sie nicht gehört habe, was er sagte. Dann aber trat sie doch zu ihm und ging still an seiner Seite zurück.

Es schlich ein fahler Schimmer über die schlafenden Felder. Regine blickte auf. Der schmale Mond sah durch die ziehenden Wolken und ihre unregelmäßigen Mäuler schillerten in regenbogenfarbenem Glanze. Mit schwirrendem Schrei und lautem Flügelschlag zog etwas durch die stille Luft.

„Enten?“ fragte Regine.

„Ja, oder Schwäne, oder andere Wandervögel, die wieder in ihre Heimath kommen.“

„Oder wegliegen, nicht?“

„Ja, vielleicht. Nach Norden . . .“

Wandervögel! was für ein merkwürdiges Wort! Es machte vieles lebendig in einem, was lange geschlafen hatte oder vielleicht noch gar nicht geboren war.

Regine mußte noch immer an dieses sehnstüchtige Wort und an den pfeifenden Flügelschlag denken, als sie einsam im dunklen Zimmer saß und auf die Weggefahnen wartete. Sie war müde und traurig und hätte doch nicht schlafen mögen.

Ach, die Wandervögel!

Schließlich zündete sie eine Lampe an und leuchtete in die Nebenlampe. Onkel lag wie schlafend, und nur die zuckenden Wimpern sagten, daß er wach war. Schnell drehte Regine die Lampe so, daß er nicht in die Flamme zu sehen brauchte.

„Wo kommst Du her, mein Dirn?“

„Ach, noch über die Stoppeln gelaufen . . .“

„So spät?“ Nun schlug der franke Mann die glänzenden Augen auf und warf einen langen Blick auf das Mädchen. „Du dachtest immer, Du solltest mal zu mir kommen.“

„Ich hörte zu, wie die Vögel flogen“, sagte Regine mit der Stimme einer Träumenden.

„Aber geh doch nicht so spät . . .“

„Ja, wann soll ich denn?“ Meinst Du, daß Tante mich am Tage wegläßt . . .“

Regine wußte, daß sie weinen würde, wenn sie noch ein Wort sagte. Sie machte sich noch ein wenig im Zimmer zu schaffen, bevor sie fragte, ob Onkel essen und die Lampe da behalten wolle.

Nein, aber sie sollte den Vorhang vom Fenster wegziehen. Es wäre tröstlicher, die mattheilen Scheiben zu sehen als die große Dunkelheit um sich zu haben.

Regine ging in ihre Kammer und zog unter ihrem stopfischen ein kleines blaues Schreibheft her-

vor. Die Ecken waren umgeben und es sah aus, als sei's viel in der Tasche getragen.

Mit diesem Büchlein setzte sie sich an den Wohnstübentisch. Sie hatte wieder hineingeschrieben, die sie hier und da erlaucht hatte. Einige von dem alten Kriechen, aber die meisten waren ihr noch aus der Kinderzeit im Gedächtniß. Riefe, das letzte Dienstmädchen, hatte so viele gekostet. Alle hatten einen traurigen Inhalt und noch viel trauriger waren die Weisen, nach denen sie gesungen wurden.

Regine blätterte hin und her, und dann dachte sie plötzlich daran, warum wohl Onkel und Gottlieb beide sie so mahnend angesehen. Es war doch nichts Unrechtes, wenn sie an den Kreuzweg ging. Und Ott war ja auch gar nicht gekommen.

Ott — was wollte sie nun mit einem Male mit dem . . . ?

In der Ferne rollte ein Wagen. Mit ängstlicher Hast ließ Regine das Heft in ihre Kleider Tasche gleiten und fing an, noch ein bißchen umher zu framen, obgleich alles im Zimmer an seinem Orte stand.

Dann setzte sie Wasser zum Kochen auf den kleinen Petroleumofen in der Küche. Tante trank gern noch ein Glas Grog nach solcher Wagenfahrt.

Aber doch jetzt zu Bett gehen könnte und nicht mehr die harten, verhaßten Gesichter zu sehen brauchte und seine lauten Worte mehr zu hören!

Aber da hielt der Wagen und Regine stellte die Lampe ins Fenster, damit die Aussteigenden sehen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

ein Führer aufsteht und mit auch nur einem Wort anleitet. Alle halten sich zurück, damit sie nicht etwa zu viel sagen, und keiner schlimmer als Lord Rosebery, dem alle Welt — selbst wir, die wir ihm misstrauen — die Fähigkeit klar zu erkennen und zwischen dem Wesentlichen und Unwesentlichen zu unterscheiden, in hohem Maße zuschreibt. Wenn er seinen Weg nicht ändert, ist er verloren. Lord Rosebery ist weder ein Mann des Wortes noch ein Mann der That; er ist der glänzende Mann, der kommentiert."

Frankei.

Paris, den 26. November. Heute ging es noch einmal festlich zu im Ausstellungsgelände, in dem im übrigen jetzt Hade und Schaufel souverän herrschen. Am Fuß des Trocadero im Gebiet der fremden Kolonien steht noch jetzt der Pavillon von Transvaal, die Nachbildung eines Burenhauses mit seiner primitiven Einrichtung und daneben ein kleiner Ausstellungsraum, in dem sich Landesprodukte befinden und in dem auch eine Bille Krüger's Ausstellung gefunden hatte. Diese Bille war während der Ausstellungszeit zu einer Art Wallfahrtsort geworden für Europäer und Anglophoben. Es wurden vor ihr Kränze niedergelegt, Bouquets, Gedichte und Visitenkarten. Als die Ausstellung geschlossen wurde und allerorten die Pader und Herkörter einzogen, rettete ein reicher Holländer das Burenhaus. Er kaufte, was zu verkaufen war, will das Ganze später irgendwo in Holland wieder aufbauen und erwirbt inzwischen von der Ausstellungscommission die Erlaubnis, den Pavillon bis zur Verkauft Krüger's unberührt lassen zu dürfen. Heute war nun Herr Krüger dort. Auf der Fahrt zum Pavillon hat der den Präsidenten begleitende Polizeipräsident Herrn Krüger die Reste der Ausstellung, deren Wägen, Büden und Anlagen gezeigt, auch auf den Eiffelturm hat man Herrn Krüger hinaufgeführt. Der vorübergehend aufgetauchte und von den hauptstädtischen Zeitungen mit großem Beifall aufgenommene Plan, von den Prachtbauten der Ausstellung wenigstens, neben dem Grand- und Petit-Palais noch die Vorder- der Seine zunächst gelegene Reihe der fremden Pavillone für einige Jahre zu erhalten, ist, wie ich höre, an dem Widerspruch verschiedener der beteiligten Staaten bezw. an der gar zu leichten Banalität eines Teiles dieser Gebäude gescheitert. Jedenfalls hätten sich die Pavillone von Italien, von den Vereinigten Staaten, die der Türkei, Spanien und auch Serbien nur mit ungeheuren Kosten erhalten lassen, und die Engländer, die einmalig wie sie der ganzen Ausstellung gegenüber waren, haben mit dem Niederreißen ihres Palais in der Aue des Nations bereits begonnen. Ueber das Schicksal der großen Maschinenhalle sind die Würfel noch nicht gefallen. Wahrscheinlich ist es aber, daß man auch das Marsfeld ganz wieder frei machen und wie die „Esplanade des Invalides" in große Parkanlagen umwandeln wird.

P. K. Paris, den 26. November. Im Departement Lot-et-Garonne stand am Sonntag die Wahl eines Senators an Stelle des verstorbenen Republikaners Baye an. Nicht weniger als neun Kandidaten bewarben sich um das erledigte Mandat. Im dritten Wahlgang drang der radikale Generalrat Gireffe mit 361 gegen 302 Stimmen, die der sozialistisch-radikale Ingenieur Belhomme vereinigten, durch. Der neue Senator Gireffe hat sich ausdrücklich als Anhänger der Politik der republikanischen Verteidigung bekannt.

In dem Zwischenfalle von Melun, über den die nationalistischen Blätter sich seit der offiziellen Mitteilung des „Temps" in tiefes Schweigen hüllten, bringt ein Mitarbeiter der „Aurore", Herr Berninette, eine interessante persönliche Note: Berninette hatte im Dezember v. J. über den unter ganz eigentümlichen Umständen erfolgten Tod eines jungen jüdischen Dragoners, Namens Bernard, in der Presse einen derartigen Vörm geschlagen, daß die beschuldigten Offiziere ihn schließlich vor das Schwurgericht zitierten. In der Verhandlung erklärte nun der Abgeordnete Beignot, Vertreter von Eprenay, daß alle von Berninette aufgestellten Behauptungen durchwegs auf Wahrheit beruhten, wie er dies durch eine Persönlichkeit des Regiments erfahren hätte. Beignot nannte zwar seinen Gewährsmann nicht, allein dieser war un schwer zu entdecken, da Leutnant Brémont d'Ars sofort nach dem Tode des Dragoners Bernard aus Eprenay zum 18. Dragoner-Regiment nach Melun verlegt wurde. Da Brémont d'Ars offenbar nicht sofort nach dem Eintreffen in der neuen Garnison über alle Dächer lachte, daß er mit einer geschiedenen Frau verheiratet sei, seine Kameraden ihm aber sehr bald unfreundlich begegneten, so vermutete Berninette, daß Brémont d'Ars von seinen Kameraden gemieden wurde, weil er sich über die Behandlung des jüdischen Dragoners empört gezeigt und seine Enttäuschung dem Abgeordneten Beignot mitgeteilt hatte.

Stalien.

pe. Rom, den 25. November. In der Deputierten-Kammer sind bis jetzt 53 Interpellationen und 103 Anträge eingereicht worden. Aus der Reihe der ersten ist jene des Abg. del Valgo über die Vorgänge in Marokko hervorzuheben. Unter den Anträgen befindet sich eine des Abg. Cottafari, betr. die Ausweisung italienischer Unterthanen aus Oesterreich-Ungarn, sowie eine des Abg. Fradeletto über die Motive zur Landesverweisung des italienischen Journalisten Josef Vorgehelt aus Trient; endlich sechs Anträge über den obligatorischen Gebrauch der englischen Sprache bei den Gerichten in Malta nach Ablauf von 15 Jahren, wo bisher die italienische Sprache die offizielle war. Die italienische Presse hat bekanntlich die auf Malta bezügliche Anordnung der englischen Regierung sehr lebhaft erörtert, da sie darin einen Schlag auf die nationale Ausbreitung Italiens und seiner Sprache erblickt.

al. Rom, den 25. November. Ein politischer Sensationsprozeß begann Sonnabend (24. November) vor der Strafkammer in Rom. Der Senator Gobronchi, Exminister und Exgouverneur von Sizilien, klagt gegen den sozialistischen Abgeordneten De Felice Giuffrida und gegen den Verleger und den Chefredakteur (Abg. Vissolati) des sozialistischen Blattes „Avanti" wegen schwerer Verleumdung. Der Prozeß ist eine der zahlreichen Begleiterscheinungen des Notarbartolo-Prozesses. Als im Dezember 1899 vor dem Schwurgericht zu Mailand der bekannte Prozeß wegen Ermordung des Barons Notarbartolo zur Verhandlung kam, machte der von der Familie Notarbartolo als Reize vorgeladene Senator Gobronchi wichtige Enthüllungen.

Das gab Veranlassung zu einem heftigen Zeitungsartikel des Abg. De Felice. In dem Artikel, der „Der Vizekönig Gobronchi und die Mafia" überschrieben war, warf De Felice dem Reizen vor, daß er als königlicher Untersuchungsrichter in Sizilien (1898 bis 1897) Verbrecher der schlimmsten Art zu Wahlzwecken in Freiheit gesetzt und Zuchthäuser bewaffnet habe, um die Kandidatur des Regierungskandidaten Arcoles zu unterstützen, und daß er durch berichtigte Individuen in den Wahlkreisen Regaluto und Giarratone provozieren ließ, um die Gegner der Regierung einzuschüchtern. Der Artikelshreiber kam zu dem Schluß, daß der Vertreter des Königs sich der Mafia bedient und daß er ihr gebietet habe; er habe dem berichtigten Abgeordneten Polizzolo einen hohen Orden verschafft und ihn zum Stadtrath gemacht u. s. w. Wegen dieser schweren Beschuldigungen hat Gobronchi Klage erhoben. De Felice, der bis jetzt im Auslande lebte, um sich einer Verhaftung zu entziehen, die ihm wegen früherer Verurteilungen in Aussicht stand, hat sich am 22. November freiwillig in Ponte Chiasio gestellt und kam, von Gentlemen eskortiert, nach Rom, um den Prozeßverhandlungen beizuwohnen.

Rußland.

S. St. Petersburg, den 25. November. Die Frage der Sonntagsruhe beschäftigt gegenwärtig die russische Presse, nachdem die Arbeiter den Vorwurf laut werden ließen, daß die Zeitungsverleger im eigenen Interesse diese Frage ignorierten. Die verschiedenartigen Gewerbebetriebe haben sich im ganzen der Vorchrift der Sonntagsruhe untergeordnet. Eine Ausnahme machen die Zeitungsdruckereien, die sich besonders mit der Einstellung der Arbeit am zweiten Weihnachtstage und am Neujahrstage noch nicht einverstanden erklärten. Die Stimmung der Arbeiter in Bezug auf diesen Punkt berechtigt zu der Annahme, daß die Zeitungsverleger Festsetzungen für die genannten beiden Tage werden gewähren müssen, um kein Vergerniß hervorzurufen.

In Moskau findet am 28., 29. und 30. Dezember d. J. a. St. der erste russische Chirurgen-Kongreß statt. In Odessa ist am 21. November von der indo-europäischen Telegraphen-Gesellschaft eine Telegraphenschule eröffnet worden zur Ausbildung von Telegraphenbeamten für die Armeen dieser Gesellschaft. Auch in Tiflis und in Warschau werden gleiche Telegraphenschulen eröffnet.

In Nischni-Novgorod hat eine Bewegung der Schiffsarbeiter zu einer Organisation der bei der Schifffahrt beschäftigten Arbeiter geführt. Es handelt sich um die Gründung eines genossenschaftlichen Verbandes, der den gesamten Güter- und Passagierverkehr bei dem alljährlich eintretenden Hochwasser der Wolga übernehmen wird.

Merika.

* Aus Washington, den 25. November, meldet die „Nab. Kor.": Im Oktober oder November vorigen Jahres konnten wir mitteilen, daß sich in Südamerika auf dem dort landesüblichen Wege ein neuer Staat gebildet und sich als unabhängige Republik aufgethan hatte. Dieser neue Staat, der sich Acre nennt und im Unterlande Brasiliens sowie eines Theils Boliviens liegt, scheint sich in dem Jahre ganz gut gehalten zu haben, denn er hat jetzt einen eigenen Gesandten nach Washington benannt, der von der amerikanischen Regierung die Anerkennung Acre's als freier und unabhängiger Staat erbitten soll. Die Republik Acre hat, nach den Mittheilungen des Gesandten, 20000 Einwohner, die fast ausschließlich in den Gummiplantagen des Präsidenten der Republik beschäftigt sind. Der Name des Präsidenten wird als Aries angegeben, und es heißt, daß er keinerlei seine ausgeübten Befugnisse einfach sua sponte zum Staat erhebt. Sowohl Brasilien als auch Bolivien haben dagegen protestiert, aber keine energische Aktion gegen ihn eingeleitet.

C. C. Buenos Aires, den 2. November. Schon ehe der Besuch des Präsidenten Campos Salles mit Verbindungsgeheimen und dem pacifischen Problem in Verbindung gebracht wurde, war in Argentinien in weiten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß die Anwesenheit des brasilianischen Präsidenten in Buenos Aires von folgenreicher Bedeutung für die Entwicklung der internationalen Politik Südamerikas sein werde, und obgleich diese Ansicht in den Thatfachen keine Stütze fand, wurde sie doch um so mehr befestigt, als sie von der „Tribuna", dem Organ des Präsidenten der Republik, vorgebracht und mit offenen Drohungen gegen Chile verbunden war.

Das zwischen General Roca und seinem Gaste Abmachungen über die Gründung einer Südamerikanischen Friedensliga getroffen werden sollten, deren nächste Aufgabe der Schutz Peru's und Boliviens vor ihrem Gegner Chile zu sein hätte, war infolge dessen bei nicht wenigen zur Ueberzeugung geworden, der auch wiederholt offen Ausdruck gegeben worden ist, aber es kann nicht ausbleiben, daß sich dieser allzu gläubigen Gemüther ein Gefühl der Enttäuschung bemächtigt, denn bis jetzt liegt weder von dem brasilianischen Präsidenten noch von einem seiner Begleiter eine Aeußerung vor, die vermuthen ließe, daß die hier verbreiteten Anschauungen von den Brasilianern getheilt werden.

Wohl hat man in den warmen Worten, mit denen der Gast der Argentinischen Republik die Begrüßung des chilenischen Präsidenten Erzuruz erwiderte, in erster Linie die von der Ersttette gebotene höfliche Antwort auf eine Höflichkeitserzeugung zu sehen, an der hier auch der Empfindlichste keinen Anstoß nehmen kann, aber es läßt sich doch nicht verkennen, daß aus der Betonung der „amerikanischen Solidarität" deutlich hervorgeht, daß der brasilianische Präsident von einer Solidarität der südamerikanischen Staaten Chile gegenüber nichts wissen will, sondern dies trotz seiner Expansionspolitik als gleichberechtigtes Glied der „Südamerikanischen Familie" ansieht, wofür man es in Argentinien wie in Peru und in Bolivien nicht mehr gelten lassen will.

Nach diesem Telegramm wird niemand mehr im Zweifel sein können, daß die brasilianischen Gäste gesittetlich jede Aeußerung vermeiden, die Brasilien in einen Gegensatz zu Chile setzen könnte. Diese Thatfache kann ja auch nur für die Gefühlspolitiker etwas Ueberraschendes haben, da eine andere Politik als die einer strengen Neutralität von Brasilien überhaupt nicht zu erwarten war und man am wenigsten einem

Staatsmann wie Campos Salles zutrauen darf, daß er sich auf das gefährliche Gebiet der politischen Abenteuer zu begeben Lust trage.

Was man von ihm erwarten mußte, war, daß er aus der thatfächlichen Lage die Konsequenzen ziehen werde, und die Thatfachen weisen die brasilianische Regierung gebieterisch auf die Politik der Neutralität hin. Es fehlt für Brasilien jeder Anlaß, sich an einem gegen Chile gerichteten Bündnis zu beteiligen, weil weder seine politischen noch seine wirtschaftlichen Interessen zu denen der pacifischen Vormacht im Gegensatz stehen, und der Erhaltung des südamerikanischen Gleichgewichts zu Liebe die Verpflichtungen einer Allianz zu übernehmen, werden sich die leitenden brasilianischen Politiker um so weniger veranlaßt fühlen, als der Abschluß eines solchen Bündnisses keineswegs eine sichere Friedensbürgschaft wäre, sondern im Gegentheil die Gefahr eines Krieges näher rückt. Denn bei der geringen Widerstandsfähigkeit Peru's und Boliviens kann ihr Konflikt mit Chile nur dann zum Kriege führen, wenn sie auf die Hilfe der Argentinischen Republik zählen dürfen, und daß die Wahrscheinlichkeit einer Intervention Argentinien's wächst, sobald dieses durch ein Bündnis mit Brasilien eine Rückenbedeckung erhält, liegt auf der Hand.

Von der Marine.

D Kiel, den 27. November.

Zu dem am 26. d. M. an Bord des Torpedoschulschiffes „Friedrich Carl" beginnenden abgekürzten Stabsoffizierskursus ist der Korvettenkapitän Wilde kommandirt. — Marine-Generalarzt Dr. Globig und der Assistent des hiesigen Sanitätsamtes, Marine-Oberassistentarzt Dr. Doff, werden am 3. Dezember das Garnisonlazarett in Friedrichsort besichtigen und von den hygienischen Verhältnissen der Garnison Kenntniß nehmen.

Nach Mittheilung des Norddeutschen Lloyd trifft der aus Ostasien heimkehrende Transportdampfer „König" voraussichtlich am 8. oder 9. Dezember in Wilhelmshaven ein.

s. Wilhelmshaven, den 26. November.

Der in Ostasien nationierte kleine Kreuzer „Condo", Kommandant Korvetten-Kapitän Scheibel, kehrt im Anfang nächsten Jahres in die Heimat zurück. Ein Abfertigungstransport, der Mitte Dezember d. J. entsandt werden sollte, wird daher nicht abgehen.

Das Artillerie-Schulschiff „Mars" hat den Dienst als Wachtschiff der Nordstation übernommen. — Die Vereidigung der Anfang November d. J. eingestellten Rekruten findet am 30. d. M., vormittags 10 Uhr im Exerzierchuppen der II. Matrosendivision statt. — Der Matrose Anton Ems von S. M. S. „Weidenburg" ist in Tchingwantan an Gehirn- und Brustfellentzündung gestorben.

Von fremden Marinen.

A. M. C. Die Vermehrung des englischen Geschwaders. Die Vermehrung des englischen Reservegeschwaders ist jetzt, nachdem die Verhandlungen der Admiralität über die Reorganisation dieses Geschwaders abgeschlossen sind, eine beschlossene Sache. Ueber die Formation und den Charakter dieses neuen Geschwaders läßt sich vorläufig nichts weiter sagen, als daß diese Flottenabtheilung dem gegenwärtigen Reservegeschwader attachirt werden wird, obgleich sie als zweites Kanalgeschwader verstanden werden soll, und zwar derartig, daß das neue Geschwader in den heimischen Gewässern zu verbleiben hat, solange das Kanalgeschwader sich auf der Uebungsfahrt befindet und umgekehrt. Durch die Attachirung des neuen Geschwaders hat der Inspekteur der Marinereferen eine Anzahl moderner Schiffe für die Ausbildung der coast guards und königlichen Marinereferen zu seiner Verfügung, die bis jetzt auf veralteten Schiffen ihre Ausbildung empfangen, die entweder als Küsten- oder Hafenschiffe ihre Verwendung fanden. Das neue Geschwader soll aus Schlachtschiffen, Kreuzern und Torpedobootzerstörern bestehen und wird von dem Kommandanten Sir Gerard N. Noel befehligt werden, der seine Fregatte auf dem Schlachtschiff „Albion" legen wird. Die Admiralität beabsichtigt, außerdem, die gegenwärtigen Wachtschiffe zeitweise durch das neue Geschwader zu ersetzen, damit diese auch an den Uebungsfahrten theilnehmen können. Während die Schiffe des Reservegeschwaders früher nur 1/4 ihrer Besatzung führten, ist letztere schon seit einigen Monaten auf den vollen Etat gebracht. Die ganzen Maßnahmen zielen darauf hin, eine größere mobile Flotte zur Verfügung zu haben.

A. M. C. Französische Hafenbauten und Küstenbefestigungen. Der Marine-Etat enthält namhafte Forderungen für die Bau- und Dodgeleistungen sowie für die Vertheidigung der Kanal- und Mittelmeerhäfen. Auch in Cherbourg, wo die Pulverfabrik befestigt wird, sollen Vertheidigungswerke zum Schutze des Hafens angelegt, die Vorkehrungen zur Kohlenübernahme vergrößert und das Dockbasin erweitert werden. In Brest sollen ein neuer Delling gebaut, der geschützte Hafen fertig gestellt und Vorkehrungen für die mobile Vertheidigung getroffen werden. In Lannion werden zwei große Basins gebaut. In Bégardreuz wird ein Torpedo-etablissement errichtet. In Lorient und Rochefort sollen die Kohlenvorräthe vermehrt werden. Auch beabsichtigt man im letzten Hafen die Einfahrt zu vertiefen und die Dockanlagen zu vergrößern. In Toulon werden die Baggararbeiten fortgesetzt, die Casigneaudois verlängert und in Vistifrey noch ein Basin angelegt. Desgleichen werden hier Magazinsbauten und große elektrische Anlagen geplant. Für Corsica und Sardinien sind große Vertheidigungswerke projektiert.

150% Mehrausgabe!

Kakaomarken:
Pfeil 1,40, Lotos 1,60,
Economia 1,80, Santos 2,—,
Kamerun 2,—, Helios 2,20,
Doppel 2,40
Opferland bei 10 Mk. franko!

**Kakao-Compagnie
Theodor Reichardt**
fabrik: Hamburg-Wandsbek.

Bitte, rechnen sie: 1 Pfund doppelt entölt Reichardtskakaos ergibt 150 Tassen, demnach kostet eine Tasse Reichardtskakaos 1/150 des 1.80, das sind 1,2 Pfennig; mithin kosten 100 Tassen Mk. 1,20.

Wehr dürfen Sie für die streichen holländischen Kakaos alter Fabrikationsweise nicht zahlen, selbst wenn Sie auf den natürlichen Wohlgeschmack des Reichardtskakaos verzichten wollten, und Sie opfern den pfiffigen Wunders jedesmal Mk. 8.—! Bitte, machen Sie einen Versuch mit dem Kakaos der wirklichen Kakaofabrik:

Dies sind einzig und allein
Reichardts doppelt entölt Kakaosorten!

Lieferung frei Haus Hamburg, Altona, Ottensen
von Mk. 3.— an auf schriftliche oder telefonische
Bestellung, gegen Kasse bei Ablieferung. Post- und
Bahnverfracht zu günstigen Bedingungen.

Verkaufsstelle in Hamburg, Alsterdamm 188 L
(neben Café de l'Europe).

Grösstes Lager completer
Comptoir-Einrichtungen.
Gebr. Heisig, Tischlerei, Ellerthorsbrücke 7.

Jeder Garten wird
den schönsten natür-
lichen Blüthenschmuck
durch
Bepflanzung mit d. feinst.
Stauden-
— das sind: ausdauernde,
krautartige Blüthenplanzen — erhalten.
Unser illustriertes Haupt-
verzeichnis enthält zur
Anpflanzung
die ausserordentlichsten
Stauden, wird stets
durch Neuzüchtungen
und Einführungen
bereichert!
und wird kostenfrei
gesandt!
Goos & Koenemann
Versand-Gärtnerei,
Grossherzogth. Hess. Hoflieferant.
Nieder-Walluf
bei Wiesbaden.

Vom 3. December d. J. bis 15. Mai 1901 verkehren zwischen
Altona-Hamburg und der französischen Riviera
auf dem Wege über Velfort, Lyon, Marseille die Zugzüge L. 85 und L. 86,
und zwar in der Richtung Hamburg—Riviera L. 86 an jedem Montag, Mittwoch und Sonnabend ab
Altona-Hamburg, in der Richtung Riviera—Hamburg L. 85 an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag in Hamburg ankomme. Diese Züge führen nur die 1. Wagenklasse und haben direkt durch-
gehende Schlafwagen und außerdem einen Speisewagen.
Der Fahrplan der genannten Züge ist folgender:

L. 86. Richtung Hamburg—Riviera:			L. 85. Richtung Riviera—Hamburg:		
127 Nachm.	ab Altona	an	711 Nachm.	ab	an
139 "	"	"	700 "	"	"
143 "	"	"	650 "	"	"
152 "	"	"	641 "	"	"
425 Nachm.	an Hannover	ab	402 Nachm.	an	ab
728 "	"	"	116 "	"	"
1135 "	"	"	915 Vorm.	an	folgenden Tage
Am folgenden Tage:	Frankfurt a. M.	"	1035 Vorm.	"	"
603 "	"	"	939 "	"	"
901 "	"	"			
	Mentone	"			

Genauere Angaben über den Fahrplan sind aus den Zeitblättern zu den Kursbüchern zu entnehmen.
Altona, im November 1900. **Königliche Eisenbahndirektion.**

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass wir
Herrn H. F. M. Mutzenbecher in Hamburg, Brodstrangen Nr. 27,
zu unserem Bevollmächtigten für die Freie Reichs- und Hansestadt Hamburg ernannt und uns gleichzeitig
verpflichtet haben, in der Person dieses unseres Bevollmächtigten für alle auf seine Thätigkeit als Bevoll-
mächtigter entfallenden Beziehungen vor den Hamburgischen Gerichten Recht zu nehmen, sowie auch im
Falle des Erlöschens dieser Vollmacht entweder in der Person eines neuen Bevollmächtigten ununterbrochen
weiter in Hamburg Recht zu nehmen oder, bei gleichzeitiger Aufhebung der Vertretung in Hamburg, dort-
selbst zur endgültigen Abwicklung aller schwebenden Angelegenheiten einen Liquidator zu bestellen und
alsdann in dessen Person in Hamburg Recht zu nehmen.
Die unterzeichnete ausgesetzte, notariell beglaubigte Vollmacht ist bei der Handelskammer in Hamburg
hinterlegt worden.
Berlin, den 14. November 1900.

„Augusta“
Allg. Deutsche Invaliden- und Lebens-Versicherungs-
Aktiengesellschaft in Berlin.

Liman.

Molenaar.

Glücksmüller's

Gewinnerfolge
sind rüchlich bekannt!
12. December
Bziehung 1. Klasse
Hamburger St.-Lotterie.
7 Klassen. Haupttreffer:
ev. 500,000 M.
Pr. 300,000 M.
1 à 200,000 M.
1 à 100,000 M.
1 à 75,000 M.
2 à 70,000 M.
1 à 65,000 M.
1 à 60,000 M.
1 à 55,000 M.
2 à 50,000 M.
Insgesamt 59,010 Gewinne
bei 118,000 Loosen.
Zweite 1. Klasse 1/2 75 M., 1/4 M. 1.50,
1/2 M. 3.—, 1/4 M. 6.—
empf. die Hauptcollecte
Ad. Müller & Co.,
Gr. Johannisstr. 21., Ecke Börsebrücke.

Commerz- und Disconto-Bank

Eingez. Actien-capital: HAMBURG Reserven: M. 50 000 000. M. 6 960 711.92.
Centrale: Ness 9. Depositenkasse: St. Pauli, Reeperbahn 162.

Spar-Einlagen

werden in jedem Betrage entgegengenommen und bis auf Weiteres mit
3 3/4 % p. a. gebührenfrei
verzinst unter den bekannten und an den Kassen der Bank ausliegenden
Rückzahlungsbedingungen.

Kreditbank Scherrebef

c. G. m. b. H.
Zweck: Erhaltung und Förderung des Deutschthums
in der Nordmark.

- Wer hierzu helfen will, ohne sich ein Opfer aufzuopfern,
werde 1. Mitglied der Bank (Geschäfts- und Anteil M. 100) (bisher
steht 5-6 % Div.)
belege 2. seine Spargelder bei dieser Bank (Zinsen
4 v. H.)
erwerbe 3. eine oder mehrere Schuldverschreibungen der
Kreditbank über 500 M. zu 4 v. H. Zinsen in halbjährlichen
Auszahlungen.

Alles Nähere durch den Vorstand der Kreditbank in Scherrebef, Nord-Schleswig, bez.
Vater Jacobsen, daselbst.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Schnell- und Postdampfschiffahrt

von Bremen nach New York

D. Trier 1. Dec. direct
D. H. Meier 8. December direct
D. Kaiser Wilhelm der Grosse 11. December über
Southampton und Cherbourg
D. Oldenburg 15. Dec. direct
D. Trave 18. Dec. ab. Southampton
D. Prinz Regent Luitpold 22. Dec. direct
D. Kaiserin Maria Theresia 27. Dec. ab. Southampton
D. Köln 29. Dec. direct
D. Karlsruhe 5. Jan. 1901 direct
D. Weimar 12. Jan. über Southampton

von Bremen nach Baltimore

D. Würzburg 8. Dec. nach Baltimore
D. Bonn 15. Dec. nach Baltimore
D. Rhein 20. Dec. nach Baltimore
D. Coblenz 8. Jan. 1901 nach Baltimore
und ferner alle 8 Tage Donnerstags;

von Bremen nach Galveston direct

D. Borkum 9. Dec.
D. Helgoland 24. Jan. 1901

von Bremen nach Brasilien

über Antwerpen und Leixoes,
Bahia, Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos,
D. Mainz 29. Dec. via Antwerpen
D. Högland 8. Dec. via Antwerpen
* läuft nicht Pernambuco an;
* läuft nicht Bahia und Pernambuco an;

von Bremen nach

Montevideo und Buenos Aires
D. Mark 8. Dec. via Antwerpen

von Bremen bzw. Hamburg nach Ostasien

(u. Zweiglinien n. Neu-Guinea u. Japan)
D. Sachsen (ab Hamburg) 12. Dec.
via Antwerpen, Southampton, Genoa, Neapel,
und ferner alle 14 Tage;

von Bremen nach Australien

über Antwerpen, Southampton, Genoa, Neapel,
Port Said, Suez, Aden, Colombo, Fremantle,
Adelaide, Melbourne nach Sydney
D. Darmstadt 6. Dec.
und ferner alle 4 Wochen Mittwochs.

Die Passage-Verordnungen:

Wilhelm Lazarus, Rolandbrücke 4.
Nähere Auskunft
wegen Frachten
ertheilen:
Rob. M. Sloman jr., Baumwall 3.
Oscar Ott, Amalack & Heil Nohl., Neue Gröningerstr. 22.
Hugo & van Emmerik, b. d. Zippelhaus 4.



Binnen- Güterverkehr.

Die Geltungsdauer des Ausnahmefahrplans für
Getreidebeförderungen von mindestens 10 000 kg von
Lübeck nach Hamburg, Wandsbek und Altona-Hamburg
von 0.32 M. für 100 kg wird bis zum 10. Januar
l. J. verlängert. Mit dem gleichen Tage treten die
ab Lübeck bestehenden Ausnahmefahrpläne für
Sendungen von Getreide und Hülsenfrüchten von
außerdeutschen Ländern und von ost- und west-
preussischen Häfen nach Hamburg L. B., Wandsbek,
Altona-Hamburg sowie nach Hamburg-Stiersee
außer Kraft.

Lübeck, den 27. November 1900.

Die Direction
der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

Verding von A 46 000 kg Venedig, B 350 qm
farb. Glas, 3540 qm farben. Glas, 190 qm matt-
geschl. Glas, 13 qm Milchglas, 119 Tafeln beleg.
Spiegelglas und 1990 Stück Glasblöden.

Die Antileftung hat im Rechnungsjahr 1901 zu
erfolgen. Angebote sind unter Beachtung des vor-
geschriebenen Modells, verschlossen und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstage,
Mittwoch, den 19. December 1900,

Vormittags 11 Uhr, postfrei an uns einzuliefern.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Centralbureau
(Zimmer 58 des Verwaltungsgebäudes) zur Einsicht
aus oder können gegen postfreie Einzahlung von je
50 Pf. (in baar) für A oder B bezogen werden.
Zuschlag erfolgt bis zum 12. Januar 1901.
Altona, im November 1900.

Städtische Eisenbahndirection.

Stellen-Vermittler.

Anzeigen unter dieser Rubrik die Seite 20 A.

Offene Stellen.

Verein für Handlungs-Commis 1858.

Hamburg, kl. Bäckerei-Str. 32.
Börsestand Pl. N 3 neben 49.
Hauptzweck:
Kostenfreie Stellen-Vermittlung
Abtheilung für Fortbildung
Handelschule und Vortragswesen.
Gesellschaftsräume: Büchsenstr. 7.
Pensions-Kasse; Kranken- und
Begräbniss-Kasse c. H.
Unterstützungs-Commission,
hauptsächlich bei Stellenlosigkeit wirkend.
Abtheilung für Geselligkeit;
Abtheilung für Lehrlinge.
Bureau für nothleidende Handlungs-
Gehülfen: Cremon 12.

Verband Deutscher Handlungs- gehülfen

zu Leipzig.
Geschäftsstelle Hamburg.
Kaiser Wilhelm-Str. 47. Börse Pl. 1 Stg. L.
Kostenfreie Stellenvermittlung.
53 000 Mitglieder.
Jahresbeitrag M. 3.—.
Krankenkasse 20 000 Mitglieder.
Nichtschön.
Unterstützung bei Stellenlosigkeit.

Von einer hiesigen Thee- und Vanille-Export-
Firma werden p. 1. Januar 1901 1 gewandter Buch-
halter und Correspondent
sowie
1 Contorist, der auch die Stadtkundschaft mit besuchen
und möglichst Branchenkenntnis besitzen muß, gesucht.
Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche sowie
Zeugnisabschriften unt. P. 897 an die Expedition
ds. Blattes.

Lehrling

aus achtbarer Familie, mögl. mit Einj.-Freim.-
Zeugnis vom Export-Geschäft, sofort oder später
gesucht. Offerten unter S. 899 a. d. Exp. d. Bl.
Eine Familie auf der Hohenhorst sucht zum
1. Januar ein geb. Kinderfräulein gelehrten
Alters oder eine Hausdame, welche d. Beauf-
sichtigung v. Schulkinder zu übern. u. sich
einigen häusl. Arbeiten zu unterziehen wolle,
auch im Stube sein müßte, vorkommenden
Falles dem Haushalt selbständig vorzustehen.
Angebote, mit Angabe der Referenzen
und der Gehaltsansprüche unter Buchstaben
H. 898 an die Expd. ds. Blattes erbeten.
Gesucht zum 1. oder 15. Dezbr. ein jung.
etwas angelerntes Kleinmädchen.
S. m. b. d. Zeitungsstraße 29, II.
zwisch. 10 und 12 1/2 Vorm.

Stellen-Gesuche.

Obergärtner, welcher eine der größten
Gärtnerereien Hamburgs
seit 18 Jahren zur vollsten Zufriedenheit verwalte,
sucht, gestützt auf eine prima Referenzen, sofort oder
später anderweitige Stellung. Gefl. Off. erb.
O. Gransow, Wandsbeker-Str. 152.

Für Gilbert u. Hohenfelde nimmt Abonnementsbestellungen auf den Hamb. Correspondenten

(täglich 3malige pünktliche Befolgung)
u. H. entgegen das Zeitungsgebot von
Hugo Wacker,
Lübeck, Wandsbeker Chaussee Nr. 152.

Det Söndenfjelds Norske Dampskibsselskab.
Regelmässige 2mal wöchentliche
Dampfschiffahrt.

Nach Christiania via Skien und Drammen

D. „Kong Inge“, Capt. Th. Hansen,
am Donnerstag, d. 29. Nov.,
Nachm.

Mit Waaren und Passagieren.
Schluss der Güterannahme am Quai
Donnerstag Mittag.

Nach Christiania, Christianssand, Arendal und Laurvig

D. „Kong Björn“, Capt. A. Anonsen,
am Sonnabend, d. 1. Dec.,
Nachm.

Mit Waaren, Passagieren und der Kaiserl. Post.
Schluss der Güterannahme am Quai
Freitag Abend.

Durchgangssconossemente werden nach den
unliegenden Plätzen gezeichnet.
Die Dampfer löschen und laden am
Sandthorquai, Schuppen No. 6.

Conossemente müssen bis spätestens
einen Tag vor Abgang der Dampfer
bei mir eingereicht werden.

Rob. M. Sloman jr.
Steinhöft 20, part.

D. „Maria“ von Philadelphia

In dieser Tage auf der Elbe fällig und werden
die unbekannten Herren Empfänger ersucht, sich
bei dem Unterzeichneten zu melden.
D. Fuhrmann, Nisse & Günther Nflg.

Gardinen

in grösster Auswahl im
Gardinen-Special-Geschäft
von
H. Chr. H. Schmidt
Bergstrasse 13, I.
Kein Laden.

Weihnachts - Geschenke.

Feine Korbflecht-Arbeiten.
Salon- und Veranda-Möbel.
Reisekoffer und Reisekörbe.
Kinderwagen, Puppenwagen.
Henning Ahrens,
29 Rüdigsmarkt 29.

Familien-Anzeigen.

Am Abend des 26. November entschlief sanft
nach langer Krankheit im 77. Lebensjahre unser
innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Edwin Nonne.

Julie Kneisel Wwe., geb. Nonne, Spandau.
Ferdinand Nonne und Frau Clara,
geb. Nonne, Stiddurghausen.

Otto Frendenberg und Frau **Emilie,**
geb. Nonne, Berlin.

Dr. Max Nonne und Frau geb. Heye,
Hamburg.

Edwin Nonne und Frau geb. Walther,
Hamburg.

und Entkelkinde.
Beerdigung Donnerstag, 10 Uhr Vorm., vom
Sterbehause nach dem neuen Hammer Friedhof.

Hamburg, 26. November 1900.
□ **Z. P.**

Die Beerdigung von **Dr. H. C. F. Oehlecker**
findet am Mittwoch, den 28. ds., Vorm. 11 Uhr,
vom Sterbehause Neuerwall 14 nach dem Crema-
torium statt.

Trauer-Costumes, Mäntel,
Hüte, schwarze und graue Kleiderstoffe.
A. Schmiersuhl,
Rathhausstr. 12. Telefon 1. 3599.

Trauer-Magazin, gegründet 1884.
Costume, Röcke, Blousen, Hüte etc.
Anfertigung v. Costumes in kürzester Zeit.
Meterweiser Verkauf sämtl. Stoffe.
Gebr. Dabelstein, Gänsemarkt 61. Espr. 327.

Magazin

für hässliche Kunstarbeiten.
Gr. Auswahl in Trüben, Wandschranken,
Wandborten, Bücher- u. Palmenständern etc.
moderner Stihart.

Bruno Huhle, Heuberg 8.**Bermischte Anzeigen.**

□ zur Bruderkette.
Mittwoch, d. 28. Nov. 1900, Abds. 7½ Uhr.
Mitgl. u. Lehrs. A. □
Logenhaus Weidestraße.

□ **F. z. W. Altona.**
Donnerstag, 29. Nov. d. R. u. J. □ 8 Uhr.

Freitag, den 30. November:
Stiftungsfezt □ in IV. 7 Uhr.

Seit-Tafel □ 9 Uhr.

And. □ Fld. in Hamburg.

Auctionshaus

für Kunstachen, Waaren, Mobilien etc.
Emil Mühlenpfordt,
Pferdemarkt 29/31.

Prompteste Erledigung von
Auctionen in- u. ausserhalb des
Geschäftshauses. — Sachver-
ständige Taxationen.
Specialität: Inventarisierung u. Taxation
von Verlassenschaften.

Das Weinlager

nebst Inventar und Einrichtung des ver-
storbenen Weinhandlers **E. F. Aschoff**
ist en bloc

zu verkaufen.

Näheres beim Nachbarn **Georg**
Jentzsch, Neuerwall 77, I.

Offerten z. Eröffnung e. Colonialwaaren-
geschäftes erwünscht unt. 501 Markstr. 1 pt. v.

Bradford shipping house

seek well introduced agent for Export in
Hamburg. Apply M. 895 of the paper.

The Mercantile Guardian

wird in einer Auflage von
10,000 Exemplaren
in ganz Süd-Afrika
von der Table Bay bis zum Victoria Nyanza im
December verbreitet werden.
Insoraten-Annahme Hopfensack 11.

Jeder Dame unentbehrlich!
Monatsbinden

Dr. Duh. M. 1.20. Praktische Gürtel 90 4.
A. Schaefer Nachf., Altona, Sandweg 6.
Hamburg, 601 Altona 1a.

Corset No. 435.



Der neuesten Mode entsprechend.

Verlängert die Taille und
schnürt Leib und Hüften gut ein.
Corsets, kurz nach oben, Leib
und Hüfte einschnürend,
Stück von M. 4.50 an.
Gurt-Corsets für starke Damen
Stück von M. 6.50 an.
Damen- und Kinder-Corsets
von 1 M. ab.
Anfertigung nach Maass.
Wäsche u. Reparaturen.
Umtausch nach Weihnachten gestattet.
Corset-Fabrik Paul Hoffmann
Stadthausbrücke 3, Ecke Ellenhorstbr.
Haltestelle jeder Strassenbahn.

Julius Blüthner,

Flügel und Pianos
prämirt mit
12 ersten Welt-Ausstellungspreisen.
Paris 1900: Grand Prix.
Filiale: Hamburg.
15 Colonnaden 15.

Thürmer-Pianos.

● Erstklasses Fabrikat. ●
Niederlage f. Hamburg u. d. Export
Carl Lübker, Dammtorstr. 11.

B. G. J. Buschmann & Co.,

25 Colonnaden 25.
Flügel, Pianos, Harmoniums.
Auf Wunsch günstigste Zahlungsbedingungen.

gebraucht, hochelg. hübsch Ton ist f. M. 350
1. verk. Heubergstraße 27, I.

Amerik. Jalouise, Schreibische

Moderne Comptoir-Einrichtungen.
Billigste Preise
Gebrüder Reinboth, alter Steinweg 78.

Unterricht. Pensionen.**Berlitz****School of Languages.**

140 Zweigschulen.
Pariser Weltausstellung 1900
2 gold. u. 2 silb. Medaillen.

Ferdinandstraße 17, I., Etage.
Altona, Wohlers Allee 27, I., Etage.

Engl., Franz., Span., Portug., Ital.,
Deutsch, Schwed., Norw., Dänisch,
Russisch u. Hebräer d. betr. Nationalität.

Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der
Schüler nur die zu erlernende Sprache.
Neue Kurse beginnen fast jede Woche.

Spanisch und Italienisch

Alfredo M. Lardito, Gerhofstr. 44.

Gründl. Violinunterricht

v. v. e. erfahre. Lehrer bei wähl. Donator in oder
aus d. Schule erl. (Größe Sonatist d. Altona.)
Geß. Offert. erb. an **P. Berlitz, Hamburg,**
Gaffamacherreihe 67 III. I.

Pensionär findet in best. Famil. die
Gartenb. dem. Aufnahme.
Off. u. R. 1326 an **Heinr. Eisler, Hamb.**

Hôtel zur Börse, Kiel

Holstenstr. 29 (Eingang Wall).
Centrum der Stadt.

Hôtel I. Ranges. • Vorzüglich eingerichtet.
Renommierte Küche. Mittelpreise.
Hausdiener am Bahnhof.

Electriche Bahnverbindung alle 5 Minuten
vom Bahnhof direct nach dem Hotel.

Dresdner Bank.

Eingezahltes Kapital 130 Millionen Mark.
Reserven 34 Millionen Mark.

Wir verzinsen:

Spareinlagen mit 3³/₄% gebührenfrei
bei günstigsten Rückzahlungsbedingungen.

Depositengelder mit 4⁰/₀% gebührenfrei
bei 3- bis 6-monatlicher Kündigung.

Unsere diebes- und feuersichere

Stahlkammer neuesten Systems

ist werktäglich von 8½ bis 5 Uhr geöffnet. Auf die Fächer zum Miet-
preise von M. 15.— für das Jahr, von Datum zu Datum gerechnet,
wird besonders hingewiesen.

Filiale der Dresdner Bank in Hamburg
Jungfernstieg 22.

Depositenkassen der Dresdner Bank

in Altona, Königstrasse 160, in Lübeck, Königstrasse 9.

XIV. Grosse Münchner Kunst-Auction

von E. A. Fleischmann's Hof-Kunsthandlung München.

Gemälde-Sammlung

des Herrn

Josef Schüller, München.

83 Gemälde erster Meister

darunter Werke von

Oswald Achenbach, F. Andreotti, Herm. Baesch, Gv. Bochmann, Arnold Boecklin,
Fr. v. Defregger, Wilh. v. Diez, Ludw. Dill, Aug. Fink, Eduard Grützner, Hermann
Kaulbach, Hugo Kaufmann, A. v. Kowalsky, Konrad Kiesel, Franz v. Lenbach,
Wilh. Loewith, Gabriel Max, L. Munthe, Bruno Pigheon, Karl Raupp.

Fr. Voltz, Jos. Wenglein etc. etc.

Oeffentliche Versteigerung

Montag, den 10. December, Nachmittags 3 Uhr

in der **Galerie Fleischmann, Maximilianstrasse 1, München.**

Besichtigung ebendasselbst

Samstag und Sonntag, den 8. und 9. December, sowie Montag, den 10. December Vorm.

Illustrirte Cataloge nach Erscheinen, sowie jede Auskunft durch

E. A. Fleischmann's Hof-Kunsthandlung, München.**Leitern****Special-Geschäft****C. Holzgrebe,**

Ferdinandstr. 43.

Merzte empfehlen:
für Kinder und Pflegebedürftige
Frische Eier. ins Haus.
Brüder Sinn, Gr. Vorstet.

Unvergleichlich billiges Angebot.
Brothaus-Vericon

17 Bände, neueste Aufl. (Jubil.-Ausg.) statt M. 170
für M. 70 sowie prächtig. Legation.

neueste Aufl., 5. Aufl. M. 170 für M. 80.
Andree's groß. Atlas, tabell. neu, für M. 20.
Gründl. Atlas d. 11. 1. 8-9½ und 2-8 Uhr.

Einem großen Posten, fast neuer, Leder-,
Baumwoll- u. Wolle-Treibriemen offeriren
billig

Fr. Petznick & Sohn
Seidenkampsweg 133/135.
Telephon Amt V 1035.

Folgende gebrauchte, theils tadelloso er-
haltene Holzbearbeitungs-Maschinen haben
billig abzugeben:

2 4seit. u. 1 3seit. Rehmach., 1 Stuf- u.
Spundmach., 1 5spindl. Bohrmach., 1 Radical
Schleif- u. Poliermach., 1 Bandlauge 800
Turkmacher, Langlochbohrapparat, 1 Bandl.
1160 Turkm., Walzenvorrich., 1 Dicken-
hobelmach., 1 Hobelmeßerschleifmach., 1
Fräsmach., div. Holzschneid- u. Kreislagen
etc. etc. ferner eine compl. Einrichtung für
Böttcherei u. Holzfabrikation.

Fr. Petznick & Sohn
Seidenkampsweg 133/135.
Telephon Amt V 1035.

Antiquitäten und Kunstgegenstände.
Th. Knopf, Altona, Königstr. 281. Fernspr. 615.

5 jährg. hannoverschen Mappwallach
u. w. d. l. Carosier, auch Reitpferd f. jäh. Gew.
lebe gänzlich u. vornehm, verkauft
Dietrichshagen b. Arpsdorf i. M. **Steffen.**

Billig
zu verkaufen ein wachsender
Bull-Terrier

passend für ein Landhaus. Näheres
Altenwall 16, 2. Etage.

Mikroskop bis 670fach. Vergrößerung bill.
zu verkaufen. Wandbender Chauffer 153.

Suche gebrauchten Herrenschreibtisch. Off.
mit Preis unter O. 896 a. d. Exp. d. Bl.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 30. Novbr. 1900,

Vorm. 11 Uhr, sollen

gemäß § 373 d. G. B.

25 Barrels Amerikanisches**Cylinder-Öel,**

Bruttogewicht ca. 5000 kg.

gemarkt c. No. 745 etc.,

lagernd im öffentlichen Lager

im Petroleumhafenbei **Kathau, Philipp & Co.,**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft

werden.
Das Gerichtsvollzieheramt.

Oeffentliche Versteigerung

Montag, 3. December,

pr. 10½ Uhr beg.,

im Auctionshause,**Pferdemarkt 29/31,**

über aus dem Nachlass „von Franseckl“

und des Kunsthändlers **W. Casper** in

Berlin, sowie aus anderem Privatbesitz

stammende Collection
werthvoller Oelgemälde,**Aquarelle u. Handzeichnungen**moderner u. älterer Meister,
darunter Knaus, Defregger, Douzette, von
Kameke, Böcklin, Menzel, Rabes, Dupré,
Troyon, Koekkoek, Normann, Hendrich,
Mützel, Brendel, Scheuren, Liebermann,
Andr. Achenbach, C. Harburger, J. Moniau,
Le Maitre etc. etc.
durch den Auctionator
Emil Mühlenpfordt.
Anstellung zur Besichtigung:
Sonntag, 1. December von 10-3 Uhr.
Sonntag, 2. December von 10-1 Uhr.
Catalog bitte am Bureau abzufordern.Für St. Georg und Hammerbrook nimmt
Abonnementsbestellungen auf den
„Hamb. Correspondenten“
täglich Anstalt pünktliche Versorgung entgegen das
Zeitungs-Geschäft von A. Jensen,
Frankfurt, 8. I.

Montag, den 3. Decbr., Abends 7 1/2 Uhr, Grosser Saal Convent-Garten.

IV. Orchester-Concertvon **Max Fiedler.**Solist: **Herr Eugene Ysaye.**

Programm:

1. Bruckner: V. Symphonie, B-dur (z. 1. Mal).
2. Mendelssohn: Concert für Violine mit Orchester.
3. Saint-Saëns: Le Rouet d'Omphale, Symphon. Dichtung f. Orchester.
4. Violin-Solo m. Orchester. Ysaye: Rêve d'Enfant.
5. Saint-Saëns-Ysaye: Caprice d'après l'Étude en forme de valse.
6. Wagner: Kaisermarsch.

Eintrittskarten zu 5 und 4 M. (nummerierte Sperrsitze), 2 M. (Sitz- und Stehplätze) in der Musikalienhandlung von Joh. Aug. Böhme, Neuerwall 85, und an der Casse.

Hauptprobe:

Sonntag, den 2. December, Mittags 12 1/2 Uhr.

Eintrittskarten 1 M.

Programmbücher, redigiert von Prof. J. Sittard, 80 M.

(Verlag und Eigentum von Joh. Aug. Böhme.)

In meinem Verlage erschien aus dem Märchenspiel

„Die Wunderquelle“

Oscar Fetrás, Op. 121. Ouverture in Potpourriform.

Oscar Fetrás, Op. 122. Walzer „Die Königsmaid“

für Piano-forte nach Melodien a. d. Finale des 3ten Actes.

Musikalien-Abonnement Jährlich M. 6,10 etc.

Alle neuen Erscheinungen werden sofort in's Leih-Institut aufgenommen.

Max Leichsenring, Neuerwall 1, Ecke Jungfernstieg.

Restaurant Hôtel Moser.

Diner à 3 und 4 Mark.

Soupers à 2 Mark von 8 Uhr an.

Pilsner Bier.

J. C. Moser.

Verein 1858

(Kaufmännischer Verein).

Mittwoch, den 28. November d. J.,

Abends 8 1/2 Uhr,

im großen Saale des Conventgartens:

Vortrag

des Herrn

Hauptmann a. D. und Schriftstellers

Karl Tanera, Bericht d. V.

„Annahmen und Wirklichkeiten aus dem

großen Kriege von 1870/71.“

Eintrittskarten sind für Mitglieder und deren An-

gehörige zu den bekannten Bedingungen, für Nicht-

mitglieder gegen Zahlung von M. 1.— im Ge-

schäftsbaue, Al. Bäderstraße 32, Hauptkasse, zu haben.

Kasse findet Abends nicht statt.

Der Vortrag beginnt pünktlich 8 1/2 Uhr.

Die Saalthüren werden um 8 Uhr ge-

öffnet, bleiben aber während des Vortrages

geschlossen.

Singakademie.

Heute Mittwoch im kl. Saale des Con-

ventgartens Probe. Orchester 2 Uhr;

Chor u. Orch. 3 Uhr.

Nur echte Bronzen,

französische, belgische, österreichische u. deutsche,

nach Modellen renommierter Meister.

Die Bronzen sind extra nachgeschliffen.

Plastische Kunstwerke,

italienische, französische, dänische und deutsche.

M. Stettenheim.

Alsterthor 20.

van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlgeschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitstellungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschließlich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

In Hamburg wird van Houtens Cacao tassenweise aus-
geschenkt in van Houtens Cacao-Stube Schauenburgerstrasse 59,
dem Rathhause gegenüber.

Heute, Mittwoch, Verkauf der
Arbeiten der Armen des Frauenvereins
zur Unterstützung der Armenpflege.
Welferstraße 8, von 11—4 Uhr.

Der Frauenverein für Armen- und Kranken-
pflege in Bergstraße bittet auch in diesem
Jahre zu Weihnachtstagen Armen freundlich zu
bedenken. Frau Pastor Küster (Claus-Groß-
straße 66) nimmt Lebensmittel und Kleidungsstücke
über Zeit gern entgegen.

Monig
Naturrein aus der Lüneburger Saide,
in Dosen inclusive Glas
5 M. 4.—, 2 M. 1.65, 1 M. —.90 M.
Otto Kramhausen,
Hamburg, Wulfsbücherei No. 83.

Feinste französische
Spalier-Winterbirnen,
Dechantsbirnen

(Duchessen) liefert streng reell in Postkisten von
1,75 bis M. 7,70 die

von **Borries'sche**
Spalierobstanlage
Pomona - Wiesbaden.

10.000 Bäume. Größere Bäume in Fruchtstufen.
Preisliste frei. Obst tafelfähig oder noch unreif nach
Bestellung.
Postkisten sehr geeignet zu Geschenken.

I. Internationale

Katzen-Ausstellung

im

Velodrom Rotherbaum

geöffnet täglich von

10 Uhr früh bis Abends 9 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Größte Sehenswürdigkeit. Tiere

aus allen Welttheilen.

Unwiderruflich Schluss:

Sonntag, 2. Decbr., Abds. 9 Uhr.

Geldschrank ca. 35 Stück stets auf Lager,
direkt in der Fabrik
Carl Bohne, Ottens, Wahrenfelderstr. 77.

Wohlfahrtsloose

zum Original-Preis v. M. 3,30 sind bei
uns noch zu haben. Bei dieser Gelegenheit
empfehlen wir unsere Collecte zum geistlichen
Geldversteigerung in der Hamburger, Braun-
schweiger und Lübecker Lotterie.

Julius Hamburger Wwe. & Co.

St. P., Neepersbahn 137, Tel. 1. 5981.

gegenüber d. Carl Schultze-Theater.

Mittwoch, den 28. November, Abends 7 1/2 Uhr

Kleiner Saal Convent-Garten

Clavier-Abend

von

Alb. Friedenthal.Eintrittskarten zu 4 und 2 M. in der Musi-
kalienhandlung von J. A. Böhme, Neuerwall 35,
und an der Casse.Concertflügel: **Bechstein.****Concerthaus Hamburg.**

Mittwoch, 28. November:

(Nichttrauch-Abend)

Gr. Extra-Concert

mit Benutzung der Orgel

Musikdirector: **Jul. Laube.**Organist: **A. Kleinpaul.**

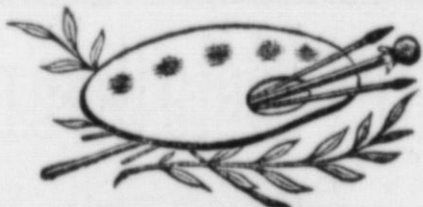
Anfang 8 Uhr. Entree 75 M.

Im Programm u. a.: Ouv. „König
Stephan“ v. Beethoven. — In der Natur,
Ouv. von Dvorak. — Der Venusberg,
Bacchanale aus „Tannhäuser“ v. Wagner.
— Zorahayda, Legende v. Svendsen. —
Capriccio italien von Tschairowsky. —
Mit Orgel: Arie aus „Rinaldo“ von
Handel. — Prélude „Le Déluge“ v. Saint-
Saëns. — Cantique de Noël von Adam
u. s. w.

Weinhütte.

Bigeuner-Capelle.

Conditorei Wittrock, Bergstr. 14, Spec. Eis.

**Val. Ruths (Drei Bilder)**Prof. **Ernst Koerner,**

Ehrenmitglied d. Ver. Berliner Künstler.

Stattliche Auswahl in Landschaftsbildern.

M. Stettenheim.

Alsterthor 20.

Hamburger Stadt-Theater.

(Direction: Franz Bittong, Max Bachur.)

Mittwoch, 28. Novbr. 84. Ab.-Vorst. 11. Mittwochs-Vorst.

Carmen.

Oper mit Ballet in 4 Akten von Georges Bizet.
Carmen: Fr. Förster-Lauter; Don José: Dr.
Bennarini; Escamillo: Dr. Dawson; Micaëla:
Fr. von Artner; Frasquita: Fr. Wern; Mercedes:
Fr. Neumeyer; Zuniga: Dr. Lorent; Morales: Dr.
Wilmor; Dancairo: Dr. Weidmann; Remendado:
Dr. Rodemund.

Große Pr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Donnerst., 29. Nov. 85. Ab.-Vorst. 12. Donnerst.-Vorst.

Richard III.

Historie in 5 Akten von W. Shakespeare.

Mittel-Preis. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 30. Novbr. 86. Ab.-Vorst. 13. Freitags-Vorst.

Die Meistersinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Sachs: Dr. Schwarz; Stolzing: Dr. Birkenfohn;

Eva: Fr. Fischer-Gel; David: Dr. Jörn; Magda-

lene: Fr. Neumeyer; Vogner: Dr. Stahlberg;

Bedner: Dr. D. Gorch vom Stadttheater in Breslau

a. G.; Rothner: Dr. Lorent.

Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 28. November. Anfang 7 1/2 Uhr.

12. Vorstellung im Mittwoch-Abonnement.

Zum 6. Male: **Der Fall Clémenceau.**

Schauspiel in 5 Akten von Dumas und d'Aletois.

Hr. Fr. Brand-Witt; Pierre: Dr. Stodtbaum;

Gräfin Dombrowska: Fr. Gröger; Constantine: Dr.

Bojenhard; Frau Clémenceau: Fr. Dorvath; Rig;

Dr. Domann; Frau von Niederfeld: Fr. Warberg;

Serge: Dr. Glorius; Mad. Responon: Fr. Krüger.

Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 29. November. Anfang 7 1/2 Uhr.

13. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement.

Zum 1. Male: **Drei.**

Schauspiel in 3 Akten von Max Dreyer.

Eulanie: Fr. Brand-Witt; Genjmer: Dr. Paul;

Danz: Dr. Bojenhard; Volker: Dr. Domann.

Darauf, zum 1. Male: **Terentete.**

Lustspiel in 1 Akt von Otto Reut.

Juliane: Fr. Brand-Witt; Thora: Fr. Schrotz;

Willwig: Dr. Hallenstein; Sander: Dr. Bojenhard.

Freitag, den 30. November. Anfang 7 1/2 Uhr.

Extra-Vorstellung.

Bei gütlich aufgehobenem Abonnement.

Bestes Auftreten des Herrn Ludwig Max

vor seinem Abzuge vom Thalia-Theater.

Im weissen Rösel.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Gefiede: Dr. Ludwig Max; Jolepha: Fr.

Bojenhard; Leopold: Dr. Domann; Otilie: Fr.

von Ohermann; Charlotte: Fr. Dorvath; Dinkel-

mann: Dr. Niasbar; Clärchen: Fr. Schrotz; Dr.

Siebler: Dr. Stodtbaum; Seitzheimer: Dr. Bojenhard.

Deutsches Schauspielhaus.

Mittwoch, den 28. November 1900.

81. Vorstellung.

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Vogelreuter, Gutsbeiger: Rudolf Schildkraut;
seine Frau: Wilhelmine Schütter; Trude, beider
Tochter: Heide Barnos; Georg von Hartwig, Bau-
meister, Vogelreuter's Nefte: Eugen Burg; Marille,
gen. Weimchen, Pflanzendochter im Vogelreuter'schen
Hause: Marie Eisinger; die Weimchen: Martha
Hachmann-Zipfer; Haffte, Hilsprenger: Paul Wiens-
feldt; Blöb, Inspektor: Otto Brinkmann; die
Mamsell: Louise Monhaupt; eine Dienstmagd: Marie
Weber. Zeit der Handlung: Ende der 80er Jahre.
Ort der Handlung: Das in Preussisch-Litauen
gelegene Gut Vogelreuter's.

Regie: Oberregisseur Cord Bachmann.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Im pünktlichen Erscheinen wird gebeten.

Donnerstag, den 29. November. (9. Vorstellung

im Donnerstag-Abonnement). **Johannisfeuer.**Freitag, den 30. November. **Wohltätigkeits-**

Vorstellung zum Besten der Unterhaltungsstätten

und zur Weihnachtsbelebung der 3 St. Georg

Vereine. Zum 1. Male: **Johannisnacht.** EinMärchenstück von Max Moeller. **Concert-Vor-**

träge. Zum 1. Male: Die fittliche Forderung.

Komödie in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.

Für diese Vorstellungen können Billets

an der Tageskasse von 10—2 1/2 Uhr und bei

D. Käse, Alsterarkaden 9, vorgekauft werden.

Carl Schultze-Theater.

Mittwoch, 28. November, Anf. 7 1/2 Uhr.

Sublimas-Vorstellung.

Gastspiel des Fr. Milla Barry.

Novität! Zum 75. Male: **Novität!****Wie man Männer fesselt.**

Bauderville in 3 Akten und 1 Vorpiel

von Mars u. Hennequin. Musik v. B. Roger.

In Wien über 300 Mal aufgeführt.

Morgen und folgende Tage:

Gastspiel des Fr. Milla Barry.

Wie man Männer fesselt.

Sonntag Nachmittag, Anf. 3 1/2 Uhr:

Bei sehr ermäßigten Preisen: Neu einstudiert:

Der arme Jonathan.**Theater Centralhalle.**

Anfang 7 1/2 Uhr:

Unwiderruflich**letzte Gastspiele**

der echten

Lona**Barrison**

mit ihrer Gesellschaft in deutscher Sprache.

Tugend in Gefahr.Hauptrolle: **Lona Barrison.** Vorber:**Toll, Toller, am Tollsten.**

Gr. Poffe mit Gefang in 5 Bildern.

Saltarello. Der hüpfende**Freier.**

Gr. Ballet-Pantomime in 1 Akt.

Auftreten von **Lona Barrison**

gegen 10 Uhr.

Ab 1. Dezember: 1. Gastspiel der amerikanischen

Wunderkinder **Rose und Jeanette** in ihre

grandiosen Leistungen, vom Wintergarten in

Berlin. Größte Attraktion der

Pariser Weltausstellung.

Aschenbrödel, oder:**Der gläserne Pantoffel.**

Jeder Erwachsene 1 Kind frei.

2 Kinder 1 Billet.

Ernst Drucker-Theater.

Mittwoch, Anf. 7 1/2 Uhr: Große Hamb. Novität!

Sochorigenell! Enormer Beifall!**Die böse Zunge von Hamburg**

Großes total. Volksstück mit Gesang in 8 Bildern.

Mit dem berühmten Komiker-Quartett

Biel, Seybold, Schultz und Bunke.**Altonaer Stadt-Theater.**

(Direction: Franz Bittong, Max Bachur.)

Mittwoch, 28. Novbr. 75. Ab.-Vorst. 12. Mittwochs-Vorst.

Die berühmte Widerspenstige.

Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare.

Darauf: **Der Hochzeitstag.**

Schauspiel in 4 Akten von Wilhelm Volters im

Königsbrunn-Schaup.

Mittel-Preis. Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr

Donnerst., 29. Nov. 76. Ab.-Vorst. 13. Donnerst.-Vorst.

Cavalleria rusticana.

Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.

Darauf: **Die verkaufte Braut.**

Romische Oper in 3 Akten von Friedrich Emetana

Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 30. Novbr. 77. Ab.-Vorst. 13. Freitags-Vorst.

Kinder der Grossstadt.

Lebensbild in 5 Akten von Franz Wolff.

Darauf: **Der sechste Sinn.**

Schauspiel in 1 Akt von Gustav v. Moser um

Robert Nisch.

Mittel-Preis. Anfang 7 Uhr.

Hansa-Theater.

Noch 3 Tage:

Julie Kopácsy

Operetten-Diva,

v. kaiserl. königl. priv. Theater an der Wien, Wien

und das grosse**November-Programm.**

Anf. 8 Uhr. Ende 10 30 Uhr.

Bill. im Vorverkauf b. Käse u. i. Theaterbureau.

Zum Dom
1900.

Haase's Caroussel-Neuheiten!

Zum Dom
1900.**Elektrische Stufenbahn** in neuer Ausstattung, neben Hochsee-Panorama, vis-à-vis Bergfahrt Tirol.**Galoppad.-Caroussel** Neu! mit schwingenden Pferden. Größtes Caroussel der Welt. Mitte Senatorenweg.**Alpen-Berg- und Thalbahn** Senatorenweg, Nähe der Eimsbütteler Strasse.

Sämtliche Anlagen sind feenhaft beleuchtet. Couponbücher, gültig für alle 3 Unternehmungen, sind an der Casse der Stufenbahn zu haben.

W. & E. Borchers

Altona, Rathhausmarkt 28.

Fernsprecher 1394.

Handschuhe, Cravatten,**Herren-Wäsche.**

Dr. Lahmann's Unterzeuge.

Größte Auswahl, solide Preise.

Auch für Private.

20 große Teppiche

(Export-Muster), edel Werter, Indische, Ägyptische

u. passend für Eßzimmer und Salons, werden

enorm billig anverkauft.

Teppich-Engros-Lager

Nur Colonnaden 92, pt. r.

Eiserne Ofen und Kochherde

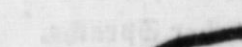
in reichhaltigster Auswahl.

Original Musgrave's**Irische Ofen,****Amerik. Ofen**

aller Art u. neuer System.

Gasheiz- und**Bade-Ofen,****Gaskocher,****Petroleumheizöfen.****Amandus Kahl,**

Fernspr. Nr. 2119, Amt I. kl. Reichenstr. 21/23.





Unser Lager in **Regenschirmen** ist mit allen Nouveautés diesjähriger Saison in

Natur Silber und Gold (Double) Griffen auf das Reichhaltigste sortirt.

Specialität: Dum Dum: reinseidener, garantirt solider Regenschirm mit seidnem Futteral und elegantem Stocksoriment.

Damen M. 14.— Herren M. 14.— und 15.—

Specialität: Exposition 1900: ff. ganz dünn sich rollender solider Regenschirm mit seidnem Futteral und Ia. Stöcken.

Damen M. 9.50. Herren M. 9.75 und 10.50.

Wir fabriciren nur gute solide Qualitäten zu mässigen Preisen.

Schirmfabrik
Jacobs & Gramm
Schirmfabrik

Neuerwall 61.

Versilberte und vernickelte Metallwaren.

Niederlage: **Hamburg, Hermannstrasse 48.**

Illustrirte Preislisten gratis.

Mit Genehmigung E. H. Senats.

Grosse Weimarer

Weihnachts-Lotterie

Ziehung schon nächste Woche vom 6. bis 10. December cr.

6000 Gewinne. — Hauptgew. w.

50,000 M.

Loose a 1 Mk., 11 Loose f. 10 Mark

auch Ansichtspostkarten mit Loos f. Porto u. Liste 30 & extra empfiehlt u. versendet

Carl Heintze, Hamburg, Alsterthor 21.**Wegen Aufgabe** unseres Gardinen-Lagers

veranstalten wir zur leichteren und schnelleren Räumung des in

Gardinen, Stores, Bettdecken u. Rouleaux

reich assortirten Lagers einen

Total-Ausverkauf

worin nur unsere bisher geführten anerkannt vorzüglichen Qualitäten zum Verkauf gelangen.

Isaacsohn, Hess & Co.,**70 Grosse Bleichen 70**

I. Etage

I. Etage.

**Glogowski & Co.****Hamburg, Hermannstr. 27.**

Referenzen für Hamburg: Dresdner Bank; Markt & Co.; August Blumenthal; Andree & Wilkerling; Robert M. Sloman; Singer Co. Nähmaschinen A. G.; American Radiator; Allgemeine Electricitäts-gesellschaft; Auskunft W. Schimmelpfug; Dres. Embden & Petersen etc, etc.

Der Krieg in China.

WTB Wien, den 27. November. Die „Pol. Corr.“ meldet aus London: Der Verlauf des Gedanken- tausches der Mächte über die Beschlässe des Peking- diplomatischen Korps läßt eine allgemeine Ver- ständigung voraussehen. Als Basis dafür gilt in diplo- matischen Kreisen, daß die Forderung der Todesstrafe für die Mordführer, wenn auch diese Strafe für die Schuldigen grundsätzlich verlangt wird, nicht in die „decision irrevocable“ eingereicht werde, ferner, daß bezüglich der Entschädigungsfrage der Bedenken wegen der Leistungsfähigkeit Chinas zunächst im Prinzip Rechnung getragen werde, da vorläufig die Grundlagen für ziffernmäßige Feststellungen fehlen.

WTB London, den 27. November. Nach einer Depesche der hiesigen Abendblätter aus Shanghai kam es dort gestern Abend zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 30 französischen Soldaten und einer Anzahl englischer Polizisten, wobei einige Personen verwundet wurden.

WTB Marseille, den 27. November. Der Dampfer „Melbourne“ mit 289 Unteroffizieren und Soldaten der Infanterie, Artillerie und Marine, die an den Kämpfen bei Tientsin und Peking theilgenommen haben, ist hier eingetroffen. Sie befinden sich sämtlich wohl bis auf drei Verwundete und rühmen die gute Kameradschaft, die zwischen ihnen und den Deutschen bestanden hat.

Das französische Protektorat in Ostasien.

Zu den Fragen, die mit dem Komplex der chinesischen Angelegenheit in Zusammenhang stehen und bei der Ordnung der letzteren gleichfalls eine Regelung erheischen werden, gehört diejenige betreffend das französische Protektorat über die katho- lischen Missionen im äußersten Orient. Aus Paris wird der „Pol. Corr.“ zu diesem Gegenstand gemeldet, es sei zu er- warten, daß der Vatikan die Aufgabe der Feststellung und Vertretung aller Forderungen, die gegenüber der chinesischen Regierung in Bezug auf katholische Missionen und Missionen ohne Unterschied der Nationalität geltend zu machen sind, Frankreich zuweisen werde. In einer Mitteilung des römischen Vizelegations (der „Pol. Corr.“) für vatikanische Angelegen- heiten wird die prinzipielle Bedeutung dieser Frage hervor- gehoben und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der bevorstehende Aufenthalt des Bischofs Mgr. Javiers, apostolischen Delegaten in Peking, in Frankreich hauptsächlich die hierüber zu treffenden Vereinbarungen zum Zwecke haben werde. Mgr. Javiers — heißt es weiter in der Mitteilung — der aus Paris nach Rom kommen wird, ist ein eifriger Verteidiger der französischen Protektorsansprüche, und das Pariser Kabinett könnte seinen geeigneten Anwalt zur Förderung seiner Inter- essen in dieser Richtung beim Vatikan finden als ihn. Die obneben heißt Frage bietet infolge ihrer Verflechtung mit dem dortigen chinesischen Problem selbstverständlich noch mehr Schwierigkeiten als früher, da man auf das sorgfältigste darauf bedacht bleiben muß, daß durch die Auseinandersetzung hierüber keine Kräfte von Mischtheorien in das Eingreifen der in Ostasien zusammenwirkenden Mächte getragen werden. Es sei vorauszuheben, daß das päpstliche Staatssekretariat, dessen Politik in jeder Richtung eine Frankreichs freundlich ist, auch in dieser Sache dem Pariser Kabinett Beistand leisten werde, um das Protektorat Frankreichs über die katholischen Missionen in Ostasien, wie es im Peking-Vertrage von 1860 festgestellt wurde, in so weitem Ausmaße, wie dies bei der ge- änderten Konstellation möglich ist, aufrechtzuerhalten.

Ein Augenzeuge berichtet nach den „North China Daily News“ Einzelheiten über die Ermordung von Missionaren in Tientsin, der Hauptstadt von Schansi. Jähling, der Gouverneur der Provinz, ließ die in der Provinz aufgetretenen Missionare in seinen Regierungspalast bringen, um selbst seinen Soldaten das Beispiel zu geben. Auf einem Plage innerhalb des Palastes wurden die Gefangenen mit wenigen Fuß Abstand von einander aufgestellt. Jähling bestieg nun ein Pferd, ritt auf etwa hundert Schritt zurück und sagte dann mit einem Schwert in der Hand auf seine Opfer zu. So tötete er durch Schwertstiche vier oder fünf; die anderen Gefangenen wurden durch die Wogen und die Soldaten in seiner Gegenwart nieder- gemacht. Diese Vorgänge wiederholten sich mehrmals. Der Augenzeuge versichert, daß vor der Ankunft Jählings sich nicht ein einziger Woge in der Provinz Schansi gefunden habe — ein neuer Hinweis, wie sehr die ganze Bewegung durch die höheren Beamten geschützt worden ist.

Der Krieg in Südafrika.

WTB Bregburg, den 27. November. Meldung des Reuterschen Bureaus: Wie berichtet wird, verfügt Delarey in Napaliesberg über 1000 Mann. Desgleichen befinden sich verschiedene kleine Lager im westlichen Transvaal. Delarey leitet es ab, Buren in sein Kommando aufzunehmen, die den Neutralitätsseid geleistet haben, allein alle anderen Kommandanten zwingen die widerstrebenden Buren zum Eintritt in Reih und Glied.

General Clements ist an der Stelle, wo der Jameson-Zug zurückgeschlagen wurde, eingetroffen und hat ein Lager aufgeschlagen. Plänkende Buren be- lästigten seine Nachhut, wobei zwei Mann von den Deonarchs in Gefangenschaft gerieten.

WTB London, den 27. November. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Johannesburg vom 26. November berichtet über unbedeutende Gefechte im Oranjesfreistaat, sowie über den Vormarsch des Generals Clements gegen Rietfontein, wo Delarey mit 800 bis 1000 Mann Widerstand leistete. Die Buren führten Zwischhänder und ein anderes Geschütz mit, wurden aber völlig auseinandergepresst.

Meldung des Reuterschen Bureaus aus Standerton vom 26. November: Eine englische Kolonne griff in der Nähe von Greylingstad 150 Buren an und vertrieb sie von den Hügeln, die sie innehatten. Die Buren erlitten beträchtliche Verluste, die Engländer erbeuteten große Mengen Lebensmittel.

WTB Kopenhagen, den 27. November. Meldung des Reuterschen Bureaus: Es erklärten sich wieder etwa hundert Buren bereit, sich den

Engländern zu ergeben unter der Bedingung, sie nicht außer Landes zu schaffen.

Eine Abtheilung von 80 portugiesischen Reitern mit zwei Geschützen rückte heute früh auf Calamba vor, da gerichtlich verurteilt, daß Dewet sich in diesem Distrikt auf portugiesischem Gebiete befindet.

WTB London, den 27. November. „Evening Stan- dard“ giebt unter Vorbehalt das Gerücht wieder, daß eine Verschwörung zur Ermordung des Feld- marschalls Roberts entdeckt worden sei; etwa zwanzig Ausländer seien dabei theilhaftig. Die Ver- schwörer hätten einen Plan, die letzten Sonntag, während Roberts in Johannesburg in der Kirche war, anzufliegen sollten. Die Verschwörung sei durch die Wachsamkeit der Polizei und der Schutzwache Roberts' entdeckt worden. Etwa zehn Personen, meistens Italiener, sollen verhaftet sein.

Präsident Krüger in Frankreich.

WTB Paris, den 27. November. Präsident Krüger fuhr heute Vormittag, von Garbes Republicanes eskortiert, nach dem Rathhause. Auf dem Rathhaus- platz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Krüger bei seiner Ankunft lebhaft begrüßte und ihm, als er dann an einem Rathhausfenster erschien, neue Ovationen bereite. Krüger wurde im Sitzungssaal des Pariser Gemeinderaths empfangen. Der Gemein- deraath Escudier hielt eine Ansprache, worin er auf den begeisterten Empfang hinwies, den Paris dem Präsi- denten bereitet habe. Krüger dankte der Pariser Be- völkerung für den Empfang und der Regierung für die Beweise der Sympathie. Das Bureau, fügte er hin- zu, sei noch nicht besiegt, es werde den Kampf für seine Unabhängigkeit fortsetzen. Wenn es Jenge der Ovationen der Pariser Bevölkerung sein könnte, würde dies sicher- lich seinen Muth verdoppeln. Krüger dankte auch der Presse für ihre Sympathieausdrücke und gab schließ- lich nochmals seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß man nicht einem Schiedsgericht die Entscheidung der Transvaalangelegenheit überlassen wollte, er werde immer wieder die Einsetzung eines solchen Schiedsgerichts verlangen. Beim Verlassen des Rathhauses wurde Krüger von der Menge abermals mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Frauen warfen ihm Weizenbougquets zu.

Ueber den Empfang Krügers' im Elysee berichtet der „Temps“ folgende Einzelheiten: Krüger dankte für die warmen Sympathien, die er in Frankreich gefunden; er sprach von dem ungerechten Kriege, den eine einmalige liberale Nation gegen ein kleines Volk unternommen habe, das die Freiheit behalten wollte, und schilderte die Gruel des Krieges, in dem die Gebote der Menschlichkeit nur in den Reihen der Buren beobachtet worden seien. Als der Dolmetscher diese Stelle der Ansprache übersehte, unterbrach ihn Präsident Loubet mit den Worten, der Krieg sei leider immer brutal. Krüger erklärte weiterhin, er sei sich der Schwierigkeiten seiner Mission vollstän- dig bewußt und hege keine große Hoffnung auf die Hilfe der Menschen, er sei aber überzeugt, daß Gott eine gerechte Sache nicht verlassen könne. Loubet, der aufs tiefste bewegt war, erwiderte, das Unglück des Burenvolkes rühre ihn tief. Der Gelbdenk, den die Buren zeigten, sei ein hohes Beispiel; die Buren könnten in der Bewunderung und dem Mitleid der ganzen civilisirten Welt Trost finden.

WTB Paris, den 27. November. Präsident Krüger empfing heute Nachmittag zahlreiche Abordnungen, darunter eine von Rochefort geführte, die dem Präsi- denten den für Cronje durch öffentliche Sam- lungen gesammelten Ehrenfabel übergab. Als Krüger sich um 3 Uhr nachmittags auf dem Balkon zeigte, wurde er von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Die Polizei nahm bereits lange vor den Empfängen vor dem Hotel Ecribe Absperrungen vor.

Heute Abend zogen 1000 Studierende ver- schiedener Fakultäten vom Sorbonneplatz aus unter Hoch- rufen auf Krüger nach dem Hotel Ecribe, um dem Prä- sidenten Abschied zu überreichen.

Die Zahl der Studenten, die sich am Zuge nach dem Hotel Ecribe theilnahmen, wuchs auf etwa 2000 an. Eine Deputation von 20 Studierenden wurde von Krüger empfangen. Der Sprecher theilte mit, daß die Studentenschaft beabsichtige, an alle Staatsoberhäupter eine Petition zu richten, in der eine schiedsgerich- tliche Regelung des Streites zwischen England und den südafrikanischen Republiken erbeten werden soll. Präsident Krüger äußerte sich zu diesem Vorhaben und gedachte der Studierenden unter den Buren, die für das Vaterland in den Kampf zogen und für das- selbe Tod und Gefangenschaft erlitten. Später zeigte sich der Präsident, umgeben von vier Studenten, auf dem Balkon. Die Studenten brachten ihm stürmische Huld- gungen dar und marschirten dann in guter Ordnung nach dem Quartier Latin zurück.

Präsident Krüger empfing im Laufe des Abends Schüler des Landwirtschaftlichen Instituts und des Charlemagne-Lyzeums, die eine Bronzefigur überreichten, die David, den Säbel schärfend, darstellt. Um 6 1/2 Uhr begab sich Krüger zum Ministerpräsidenten Delcassé, auf der Fahrt wurde er überall lebhaft begrüßt. Delcassé empfing den Präsidenten, von den Beamten seines Kabinetts umgeben. Nach der Begrüßung führte Delcassé Krüger in sein Arbeitszimmer, wo sie bis 7 1/2 Uhr eine Unterredung hatten. Später stattierte Delcassé dem Präsidenten Krüger einen Gegenbesuch ab.

WTB Haag, den 27. November. Der Gemein- deraath beschloß, den Präsidenten Krüger bei der Ankunft in corpore zu begrüßen. Der Bürgermeister wird ihn im Namen der Bevölkerung bewillkommen.

WTB Amsterdam, den 27. November. Eine Anzahl Gemeinderathmitglieder beantragten, daß Präsident Krüger während seines Aufenthalts in Amsterdam von dem Gemeinderath offiziell empfangen und ein von dem Gemeinderath zu organisirender Empfang durch die Bevölkerung vorbereitet werde.

Wiensche Nachrichten.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

27. November.

Aus Berlin. Obwohl die Seemannsordnung bereits in der vorigen Session des Reichstags gründlich im Plenum und in der Kommission beschäftigt hat und unverändert wieder eingebracht worden ist, hat sie doch noch einmal Anlaß zu längeren Debatten gegeben. Nach- dem gestern bereits als Vertreter der Ansehungen der Wasserleute die Abgeordneten Semler und Frese ge- sprochen hatten, kam heute zunächst von der freisinnigen Volkspartei der Abg. Lenzmann zum Wort, der in seinen Reden sich ebenso oft den Anhängern des bewährten Altes wie den Vertretern neuer Forderungen angeschlossen. Lediglich agitatorisch war wohl seine Forderung zu nehmen, daß die durch den Entwurf dem Bundesrath zugewiesenen Befugnisse beschränkt werden müßten. Er zog dabei unpassender Weise die unglückselige 12000 M. Affäre heran, die auch sonst fälschlich im Hause spielte. Vom Bundesrath wies diese gänzlich fehlgehenden An- griffe zunächst der Bevollmächtigte für Bremen, Senator Pauli, später der Hamburgische Bevollmächtigte Senator Burckhard energisch zurück. Der letztere wies darauf hin, daß gerade solche Worte, wie sie der Abg. Lenzmann gebrannt habe, ins Land hinausgingen und Unheil an- richteten, und hielt es deshalb mit Recht für notwendig, die Integrität des Bundesrathes gegen jeden Zweifel zu verwahren. Im übrigen hatte Senator Dr. Burckhard namentlich Ausführungen des Herrn Raab zu wider- legen und dabei die bekannte Brochüre des Herrn über Nothstände zur See zu kritisieren, die von ihrem Ver- fasser dem Reichstage in mehreren Exemplaren zur Ver- fügung gestellt wurde. Dr. Burckhard verteidigte mit herzlicher Wärme und Ueberzeugung das Andenken des verstorbenen E. J. Laeisz gegen die Verunglimpfungen, die in jener Brochüre enthalten sind; er charakterisirte das Heft mit genügender Schärfe, um etwaigen Jähern unter den Reichstagsabgeordneten das Auge für die agitatorischen Zwecke des Herrn Raab zu öffnen. Sachlich widersprach Senator Dr. Burckhard dann noch den Angriffen, die sich von mehreren Seiten gegen Seebeförderungsgesell- schaften und andere mit dem Seewesen in Zusammenhang stehende Institute richteten, indem er Einzel- heiten für die Kommission vorbehielt. Die Debatte, an der sich von den Sozialdemokraten der Lübecker Schwarz, ein früherer Schiffsoffizier, theilnahmte, zog sich noch bis zu später Stunde hin. Auch dem Grafen Potjomsky bot sie Gelegenheit, zum ersten Male in dieser Session das Wort zu nehmen. Interessant war aus seinen Ausführungen die Andeutung, daß es früher oder später doch nötig werden würde, das Seewesen vom Reichsamt des Innern abzulösen und dafür eine besondere Reichsbehörde mit dem Sitz in nächster Nähe der Küste einzurichten.

Der Vorstand des Reichstags war heute Mittag zu einer Sitzung zusammengetreten und hat den ihm vorge- legten Etat für den Reichstag genehmigt.

So wenig sich gegen das Auftreten des Reichs- kanzlers Grafen Bülow sagen läßt, so findet eine gewisse Kritik, die näher zu bezeichnen vorläufig vielleicht noch nicht nötig ist, doch zu tadeln. Das Abge- schmackteste leidet die „Rhein.-Westf. Ztg.“, indem sie dem Reichskanzler einen Vorwurf daraus macht, daß er sich bei der 12000 M.-Interpellation nicht auch noch des Centralverbandes Deutscher Industrieller angenommen hat. Warum, fragt das Blatt, fand er kein Wort der Verteidigung für diesen ganz ungerechtfertigten Weise verunglimpften Verband, dessen Generalsekretär selbst ja den vom Direktor v. Boeddeke ausgesprochenen Wunsch „ein etwas eigenthümliches Verlangen“ genannt hat? Diese Unterlassungssünde des neuen Reichskanzlers wird gewiß in den theilnehmenden Kreisen sehr unliebsam em- pfinden werden. Erst zerrt man den Verband gegen dessen Willen und Wunsch in diese Sache und dann verteidigt man ihn nicht einmal gegen ungerechte Angriffe.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ wirft da allerlei durch- einander. Zum mindesten hat der Reichskanzler den Verband in keine Sache hineingezerrt. Wie käme er also dazu, eine private Interessenvertretung öffentlich zu verteidigen, selbst wenn er die von der „Rhein.-Westf. Ztg.“ beflagten Angriffe ungerecht fände?

Auf die heute vollzogene Stadivordnungen-Stichwahl im vierten Berliner Wahlkreis hat der konservative „Reichsbote“ durch einen großen Einschüchterungs- versuch einzuwirken versucht. Das Blatt veröffentlichte zu der Wahl einen Artikel, in dem es heißt:

Bei der Stadivordnungen-Stichwahl am 6. d. M. im Westen von Berlin wurden nicht weniger als drei freisinnige (?) Kandidaten präsentiert. Da angenommen wurde, daß die zahl- reichen konservativen Wähler in diesem Bezirk gegen einen freisinnigen Kandidaten ihre Stimme nicht geben konnten, wurde als konservativer Kandidat, der Ober-Vollrentent Stad- mann präsentiert. Trotz alledem haben 42 höhere Beamte, hochgestellte Beamte, Generale u. d. und viele Adlige in Ge- meinschaft mit Juden und Judengenossen offen dem frei- sinnigen (?) Apokalypten Rudmann ihre Stimme gegeben. Wie werden abwarten, ob sich das widerliche Schauspiel bei der Stichwahl wiederholen wird, und dann die vollen Adressen — es ist ja offene Wahl — der weiteren Öffentlichkeit übergeben.

Dieser Artikel ist, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, den betreffenden 42 „früheren Ministern, hochgestellten Be- amten“ zc. zugesandt worden, in der offenkundigen Absicht, einen Druck auf sie auszuüben. Die Wahl ist allerdings öffentlich; deshalb bleibt es aber doch ein ganz unge- höriges Verfahren, durch eine „Drohung“ wie die oben- stehende einen Druck auf die Wähler zu versuchen.

Bekanntlich fanden am 18. Mai d. J. bei der Eisen- bahndirektion Offen Verhandlungen über etwaige Tarif- ermäßigungen für Sendungen vom und zum Emdener Hafen statt. Zu den dabei theilnehmenden Körperschaften hat nunmehr die genannte Eisenbahn- direktion folgende Entschädigung zur Kenntniß gebracht:

Wir theilen nach Beschluß der Erhebungen mit, daß den Krüger, so weit sie die Beförderung ermäßigter Eisenbahn- tarife von und nach den Manufaktur- und Industrie- oder die Beförderung der Eisenbahntarife der Eisenbahnstationen mit den bestehenden Beförderungstarifen der Station Rotterdam für den Gesamtverkehr wie im besonderen auch für die Artikel Eisen und Stahl der Spezialtarife 1 bis 8 und Eisen- zerkleinerung, mangels eines allgemeinen wirtschaftlichen Bedürfnisses nicht entsprechen werden kann. Ebenso ist für die weiter beantragte Beförderung der für die überländische Aus- fuhr von Kohlen u. s. w. bestehenden Beförderungstarife der Eisen- bahntarife von und nach Rotterdam für 10 To. das Bedarfs nicht als erwiesen anzusehen. Dagegen sind die Krüger für die zu Beförderung des See- und Luftschiffsverkehrs nach den Eisen-

haben bestimmten Kohlen auf die Höhe des Kohlenausfuhrtarifs mit Gültigkeit vom 15. d. M. an ermäßigt worden. Ferner ist in Aussicht genommen, die für Emden Stadt bestehende Ausnahmetarife insofern auf die neue Station Emden auszuweiten, als sie im Wettbewerb gegen ausländische Kohlen oder zur Unterstützung der inländischen Industrie im Wettbewerb gegen die ausländischen Erzeugnisse eingerichtet sind, und endlich die Emdenstationen in die für die Elbe- und Weserhäfen bestehenden, für die ersteren aber bisher nicht eingerichteten Ausnahmetarife aufzunehmen.

Der Kaiser hat den Kaufmann Wilhelm Theodor Reinde zum Konsul in Boston (Vereinigte Staaten von Amerika) und den Kaufmann Emil Joseph Boucar zum Konsul in Moulmein (Burma) ernannt.

Aus Brüssel. Die Reichstagsrede des Grafen Bülow über die Vorgänge in China wird auch von dem „Vier Public“ in einem sehr sympathischen Artikel besprochen. Das der belgischen Regierung nahestehe, angesehenste katholische Blatt begrüßt den neuen Kanzler als hervorragenden Staatsmann und sagt, sein parlamentarischer Debut habe Anlaß zu einem der unbefriedigendsten und verlustvollsten persönlichen Erfolge gegeben. Die Rede sei ein Muster von Klarheit, Genauigkeit und Gewandtheit.

Telegramme des Hamburgischen Correspondenten.

(Nachdruck, telegraphische oder telephonische Verbreitung nicht gestattet.)

WTB Berlin, den 27. November. Das Reichstagspräsidium wird morgen Mittag vom Kaiser im Neuen Palais empfangen.

Im Reichstage brachten die Zentrumsabgg. Dr. Heim, Müller-Janda und Gen. eine Interpellation darüber ein, was die Verbündeten Regierungen zu thun gedächten, um der weite Volkskreise schwer bedrückenden Kohlenpreiserhöhung wirksam abzuwehren und für die Zukunft die Wiederkehr solcher Mißstände zu verhüten.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, theilte der Vorsitzende der Budgetkommission v. Kardorff in der gestrigen Sitzung mit, daß er demnächst den Vorsitz in der Kommission niederlegen wolle.

WTB Berlin, den 27. November. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Verordnung, durch die der Zeitpunkt, an dem die Schiedsgerichte für Arbeiterverfechtung an die Stelle der bisherigen nach Berufsvereinigungen errichteten Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten aus der Unfallversicherung treten, auf den 1. Januar 1901 festgesetzt wird.

WTB Karlsruhe, den 27. November. Der Großherzog und die Großherzogin begeben sich morgen früh, wie der Hofbericht meldet, zum Besuche der Kaiserin Friedrich nach Cronberg und kehren abends wieder zurück.

WTB Wien, den 27. November. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet aus Prag: Erzbischof Stribensky erklärte den in letzter Zeit vielfach eingebürgerten Brauch, an den lateinischen Text der liturgischen Gesänge tschechische Gesänge anzuschließen, für unstatthaft.

Die Landtage werden vom 10. bis 19. Dezember zusammentreten.

WTB Rom, den 27. November. Das nächste Konsistorium, in dem Bischöfe ernannt und die mit der Schließung der heiligen Thore zu beauftragenden Kardinäle bestimmt werden sollen, wurde auf den 17. Dezember festgesetzt.

Wie die Agenzia Stefani vernimmt, sind als Delegierte Italiens beim Haager Schiedsgericht anzuweisen: der italienische Botschafter in Wien, Graf Rigny, der Botschafter in Paris, Graf Tornielli, der Deputierte Zanardelli und Senator Pagano-Guarascio, erster Präsident des Kassationshofes in Rom.

WTB Belgrad, den 27. November. Meldung des Wiener Corr.-Bureaus: Gentschitsch, der ehemalige Minister des Innern im Kabinett Giorgiewitsch, der am Sonntag hier eingetroffen war, wurde wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch eine seiner Zeit in einem ausländischen Blatte veröffentlichte, den König verletzende Äußerung, sowie wegen direkter Beleidigung durch zwei den König beleidigende Briefe, verhaftet. Gentschitsch dürfte auch wegen Veruntreuung von Staatsgeldern verfolgt werden.

WTB Berlin, den 27. November. Auf den beim Stadtbahnhof Thiergarten haltenden Stadtbahnzug fuhr heute Vormittag ein vom Bahnhof Bellevue abgegangener zweiter Zug. Nach bisheriger Feststellung wurden drei Personen leicht verletzt. Die Ursache war eine Störung des elektrischen Blockapparats. Die Verlesung wurde in einer Viertelstunde beseitigt.

WTB London, den 27. November. Die Abendblätter veröffentlichten ein Telegramm aus Wheeling (West Virginia), demzufolge auf der Strecke Chesapeake-Ohio eine Eisenbahnbrücke unter einem Zug eingestürzt sei. Alle Passagiere, etwa 200 Personen, seien ums Leben gekommen. Einzelheiten fehlen. In der St. James-Kapelle fand heute Nachmittag der Trauergottesdienst für Arthur Sullivan statt, an dem sich die feierliche Beteiligung in der Paulskirche anschloß. Außer dem Prinzen von Wales als Vertreter der Königin war u. a. im Auftrag des Kaisers Wilhelm auch Fürst Ljapun, der Attache der deutschen Botschaft, anwesend, der im Namen des Kaisers einen Kranz am Sarge niederlegte. Die musikalische Welt war zahlreich vertreten; auch der Generalintendant der preussischen Schauspiele Graf Dönhoff hatte einen Kranz gestiftet.

WTB London, den 27. November. Wie das Reutersche Bureau erzählt, ist die Meldung der Abendblätter von einem Eisenbahnunglück auf der Chesapeake-Ohio-Eisenbahn unbegründet.

Berlin, den 27. November. (Orig.-Telegramm.) Der Träger- und Halbzugverband wurde für drei Jahre verlängert.

Laut „Börs. Cour.“ ist die Dividende der Grossen Strassenbahn auf 10 1/2 % wie im Vorjahr oder den Bruchtheil eines Prozentes darüber zu schätzen.

Laut „Voss. Ztg.“ finden hier Beratungen wegen der Bildung eines Schutzkomitees für die Aktien und Obligationen der Transvaalbahn statt.

WTB Frankfurt a. M., den 27. November. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, beschlossen heute sämtliche beteiligten Stahlwerke vom Niederrhein, Westfalen, der Saar, Mosel und Luxemburg endgültig, auf 3 Jahre einen sofort in Kraft tretenden Verband für den gemeinsamen Verkauf von Trägern und Halbzug zu gründen.

WTB Frankfurt a. M., den 27. Novbr. 6 Uhr 40 Min.

Kurse 3. Dezember.
Creditactien 208.50, Disconto-Commandit 178.90, Handelsgesellschaft 151.20, Dresdner Bank —, Deutsche Bank 199.50, Staatsbahn —, Lombarden 26.60, Laurahütte 209.50, Harpener 182.30, Bochumer Gussstahl 190.30, Spanier 69.60 Tendenz: Fest.

WTB Essen a. R., den 27. November. In der heutigen Beirathssitzung des Kohlen-Syndikats wurde, wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ meldet, der frühere Ausschuss zur Berathung mit den Vertretern des Roh-eisen-Syndikats und des Halbzugverbandes und zum Zweck der eventuellen Bewilligung von Ausfuhrvergütungen eingesetzt. Nach dem Berichte, welcher in der der Beirathssitzung folgenden Versammlung der Zechenbesitzer vom Vorstand erstattet wurde, betrug die Minderförderung im September 203 113 Tonnen oder 4,49 % im August, gegen 318 587 Tonnen oder 7,10 % im September 1899. Die Minderförderung im Oktober betrug 208 478 Tonnen = 4,25 % im September 1900, gegen 389 943 Tonnen = 3,59 % im Oktober 1899. Der arbeitstägliche Versand im September betrug an Kohlen, Koks und Briquets 15746 Doppelwaggons 1900 gegen August mehr 0,10 % und gegen September 1899 mehr 7,74 %. Der arbeitstägliche Versand im Oktober betrug 15 670 Doppelwaggons, gegen September weniger 0,48 %, gegen Oktober 1899 mehr 8,90 %. In den ersten zehn Monaten d. J. betrug die Minderförderung 6,34 %, gegen 4,91 in der gleichen Periode 1899, der arbeitstägliche Versand 14 551 gegen 14 587 Doppelwaggons im Vorjahre. Eine wesentliche Veränderung der Marktlage sei, so bemerkte der Vorstand, nicht hervorgetreten. Die Beschäftigung der Eisenwerke sei ungleich mässig gewesen.

Wien, den 27. November. (Original-Telegramm.) Die hiesigen Experten der Darmstädter Bank für den konsortialen Ankauf der dem Erzherzog Friedrich gehörigen Montanwerke in Teschen sind hierher zurückgekehrt und berichten nun an die Darmstädter Bank. Der Abschluss ist noch sehr fraglich wegen angeblich grosser Preisdifferenz; wenn trotzdem der Verkauf erzielt wird, dürfte nicht die Creditanstalt, sondern die Böhmische Escomptebank zur Finanzierung beigezogen werden.

WTB Budapest, den 27. November. Die Ungarische allgemeine Kreditbank übt heute die Option auf 30 470 000 Kronen Obligationen der Ungarischen Kronenrente aus, die von dem aus 120 Millionen bestehenden Betrage dieser Obligationen noch übrig sind.

WTB London, den 27. November. 5 Uhr 41 Min. Aus der Bank flossen heute 168 000 £.

WTB Paris, den 27. November. Trotz sehr ungünstiger Nachrichten aus Belgien über die dortige Lage der Industrie und der hiesigen fortgesetzten Abgaben in Lokalwerthen war der Verkehr an der heutigen Fonds-börse nicht unfreundlich, da auf dem Komptantmarkt Käufe stattfanden. Fonds zumeist besser, nur Italiener schwach, Banken fest, Rio Tinto und Goldminen gefragt. Estrad 188 1/2, Goldfields 189, Randmines 1017.

New York, den 27. November. (Orig.-Telegr., mitgetheilt von Joswich & Co., Hamburg.) Zucker: Laut Privatkabeltelegramm der Herren Willett & Gray, New York, werden die Vorräthe in den Vereinigten Staaten auf 60 000 Tons geschätzt, d. h. 18 000 Tons Abnahme gegen die Vorwoche. Im Vorjahre betrugen die Stocks 198 000 Tons, Zunahme 6 000 Tons. Die Einschmelzungen betrugen in der letzten Woche 28 000 Tons gegen 26 000 Tons in der Vergleichswoche des Vorjahres. Die Einschmelzungen vom 1. Januar bis heute betrugen 1 572 000 Tons gegen 1 572 000 Tons im Vorjahre.

Hamburger Abendbörse.

Amlicher Kursbericht.

Hamburg, den 27. Novbr. Kurse von 7 bis 7 1/2 Uhr.

27. ultimo November.

Creditactien 208.30bz

3. Kassa.

Tendenz: Fest.

Das Kabel-Telegramm aus New York
siehe Seite 15.

Neueste wirthschaftliche Nachrichten.

Aus Berlin, den 27. November, wird uns berichtet:

Westdeutsche Bank vormals Cahn in Bonn. Die Dividende dürfte um ein Geriniges niedriger als die vorjährige (8 %), vielleicht nur 7 % betragen.

Die Direktion der Nürnberger Bank schätzt die Dividende auf 6 1/2 % (wie im Vorjahre).

Preussisches Leihhaus. Die Direktion schätzt die Dividende auf 6 % (wie im Vorjahre).

Oranienburger Chemische Fabrik. Die Dividende wird auf 14 % (gegen 12 % im Vorjahre) geschätzt.

Die Deutsche Asphaltgesellschaft schätzt die Dividende auf 12 % (wie im Vorjahre).

Lederfabrik Hirschberg (vorm. Heintz Knöch & Co.) Die Dividende pro 1900 wird auf etwa 10 % (im Vorjahre 10 %) geschätzt.

Transvaalbahn. Auf Grund der Mittheilung, dass der am 1. Dezember d. J. fällig werdende Kupon der 4proz. Schuldverschreibungen vom Jahre 1894 am Fälligkeitstage nicht zur Auszahlung gelangt, wird festgesetzt, dass vom 1. Dezember d. J. ab der fällige Kupon an den Stücken verbleibt, und die Notirung einschliesslich dieses Kupons franko Zinsen erfolgt.

England auf der Weltausstellung.

England hat bekanntlich auf der Pariser Weltausstellung keine sonderlich hervorragende Rolle gespielt und sich auch nicht darum bemüht. Die Theilnahme der englischen Industrie an der Ausstellung hat sich in fast ebenso engen Grenzen gehalten wie der englische Reisestrom nach Paris. Trotzdem wird nun aus unter solchen Umständen natürlich nicht sehr impotente Gesamtergebnisse von verschiedenen Seiten abfällig kritisiert. So glaubt „Fair play“ in der „Weltmüller Gazette“ konstatieren zu können:

1) Daß die eben geschlossene Ausstellung die größte, vollendetste, kostspieligste und bei weitem reichhaltigste gewesen sei.
2) Daß die Zahl ihrer Besucher größer gewesen sei als die aller früheren Ausstellungen und etwa 50 pzt. größer als die der Pariser Weltausstellung von 1889.

3) Daß, obwohl derartige Unternehmungen um höhere Ziele als pekuniäre Nutzen willen veranstaltet werden, die französische Regierung dennoch — trotz verschwenderischer Ausgaben — einen Baargewinn von beinahe 80 Millionen Mark erzielt habe.

4) Daß, infolge des Verkaufes von Ausstellungsböden mit beifolgender Eintrittskarte, der Eintrittspreis so niedrig war, daß selbst die Armen im Stande waren, die Ausstellung zu besuchen.

5) Daß Paris die einzige Stadt der Welt sei, wo eine solche Ausstellung veranstaltet werden konnte und wo ein so tiefenhaltender Fremdenbesuch behaglich untergebracht werden konnte.

6) Daß das den Franzosen eigenthümliche Administrations-genie niemals so deutlich zu Tage trat wie in der glatten und erfolgreichen Ausföhrung aller Einzelheiten dieses gigantischen und verwinkelten Unternehmens.

7) Daß jeder Engländer und jede Engländerin, die Paris besuchten und sich anfänglich aufhielten, dort ebenso gut behandelt wurden wie in London und überdies der Gefahr nicht ausgesetzt waren, von schmutzigen und betrunkenen Vandalen in den Straßen erdrückt oder mit Füßen getreten zu werden wie etwa in London.

Eine andere englische Stimme befaßt sich eingehend mit allem, was England in Paris ausgestellt hatte, und vergleicht mit gründlicher Sachkenntnis auf vielen Gebieten mit den Leistungen anderer Völker, besonders Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten. Die Frage: Was hat England hauptsächlich ausgestellt? wird folgendermaßen beantwortet: Unter Regierungsgebäude war sowohl äußerlich wie innerlich eines Weltreiches, eines reichen Großstaates unwürdig und sah neben den charakteristischen und geschmackvollen übrigen Regierungsgebäuden, selbst denen der ärmsten Kleinstädte, wie ein Nischenbüdel aus. Diese ästhetische Einfachheit wäre vielleicht zu entschuldigen, wenn der Kern und ganze Inhalt des grauen Kleides England und seine Leistungen würdig repräsentiert hätte. Das war jedoch keineswegs der Fall, denn das Gebäude enthielt nichts als eine Anzahl von, wenn auch bedeutenden, so doch an dieser Stelle und zu diesem Zweck sehr wenig angebrachten Gemälden englischer Maler. Auf dem Gebiete des Maschinenwesens, auf dem wir — es ist wahrhaftig noch nicht so lange her — der ganzen Welt als Muster dienten, wurden wir nach jeder Richtung hin vollständig geschlagen, in Transportmitteln jeder Art sowie in Werkzeugmaschinen von den Vereinigten Staaten, in Automobilen von Frankreich und in vielen Fächern, besonders aber in allem, was die Elektrizität betrifft und mit ihr zusammenhängt, von Deutschland. Auch auf dem Gebiete der Chemie — das mußte sich jedem andrängen, daß diese Abtheilung aufmerksamer studiert hatte — stehen wir sowohl theoretisch als praktisch weit hinter Deutschland zurück, vom Kunsthandwerk und dem technischen Unterricht gar nicht zu reden. Unsere Möbelausstellung war zwar hervorragend und zeigte manches, was in Material, Form und Ausföhrung zu dem besten gehörte; doch müssen wir gerechterweise eingestehen, daß die von Walter Crane und seiner Schule angeregte Revolution auf dem Gebiete der Hauseinrichtung von anderer Seite, besonders aber von Wien mit feinerem Geschmack durchgeführt wurde und selbst unser Bestes schwerfällig und altmodisch erscheinen läßt und in mindestens zweite Reihe stellt.

Unsere mangelhafte Ausstellung von Kriegsmaterial und besonders von Schiffsmodellen wird sich schwer rächen, denn die kleineren Staaten und besonders die amerikanischen und asiatischen Völker werden und müssen — besonders im Hinblick auf die glänzende Arme- und Marine-Ausstellung Deutschlands und den in die Augen springenden reichhaltig ausgestatteten Pavillon Schneider's aus Kreuzot — annehmen, daß Deutschland und selbst Frankreich auf den Gebieten des Waffenwesens und Schiffbaues Hervorragenderes leisten als wir. Auf anderen Gebieten, wie z. B. dem der Schmiedekunst, Lederwaren und der Luxusartikel überhaupt, waren die ausgestellten Gegenstände zwar aus bestem Material und äußerst solide gearbeitet, aber plump, altmodisch und geschmacklos. Es zeigte sich deutlich, daß wir die einmal betretenen, längst ausgetretenen Pfade nicht verlassen können, daß wir arm an Erfindungsgabe sind und daß wir es nicht verstehen, das Leichte und Gefällige, das Farbe und Unfeinbare der Kunst in den Dienst des Handelswerks zu stellen.

Ob diese mangelhafte Repräsentation Englands auf der Pariser Ausstellung bloß auf den beabsichtigten und theilweise durchgeführten Boycott zurückzuführen ist, oder ob wir wirklich nicht im Stande sind, besser zu leisten, das bleibt hier unentschieden. Es kommt auch weniger in Frage, denn die Hauptfrage ist, daß wir, was immer auch der Grund unserer Konkurrenzunfähigkeit sei, bei den Ausstellungsbewerben der ganzen Welt den Eindruck hervorgerufen haben, wir würden nicht mehr in der ersten Reihe der Industriestaaten, sondern seien von anderen Völkern überflügelt worden. Dieser Zustand fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Engländer im großen und ganzen wegen des Boycotts, des industriellen Stagnations und der politischen Lage überhaupt die Ausstellung nicht besucht haben und infolge dessen eine sehr wichtige und nöthige Gelegenheit verkannt, zu lernen. Sie werden aus diesem Grund in ihrem Hauptfehler noch fester als jeher jetzt verharren: Fremde Märkte, Bedürfnisse der Käufer und die Leistungen der Konkurrenten nicht zu kennen, und die Folge ist u. u. lein, daß England auf dem Weltmarkt noch weiter zurückgedrängt und endlich ganz konkurrenzunfähig werden wird. Um alles kurz zusammenzufassen: Einige kurzfristige englische Chauvinisten wollten aus verlegter Eitelkeit Frankreich für die Karikaturen der Königin und für seine Burenfreundlichkeit mit einem Boycott der Ausstellung strafen und womöglich schädigen; sie haben sich aber nur selbst ins Fleisch gehauen und England einen Schaden zugefügt, der wahrheitsgemäß irreparabel ist. Alles, was der Boycott zur Folge haben wird, ist, daß Deutschland noch mehr, als es um seiner hervorragenden Leistungen willen verdient, in den Vordergrund der Industriestaaten gestellt ist und — ähnlich wie vor mehreren Jahren durch unser solch katastrophales „made in Germany“ — die Früchte erntet, die, zum Theil wenigstens, für uns pflügend waren.“

Von Anstuf auf diese Ausföhrung geben wir noch einer ähnlichen Stimme Raum. In der „Freelance“ glaubt ein „Belgium“ die Frage, ob England zurückgebe, überhaupt bejahen zu müssen, und er begründet dies Urtheil wie folgt:

„Wir wollen von dem abgedroschenen Thema von der deutschen und amerikanischen Konkurrenz ablassen, denn unsere Nation ist in dieser Hinsicht längst blasiert geworden. Ich möchte hier nur anführen, daß andere Nationen uns auf Gebieten schlagen, auf denen wir früher mit großem Stolz unsere Superiorität behaupteten. Zwei deutsche, in Deutschland gebaute Dampfer halten den Ocean-Rest, zwei Australier haben gerade die Champs-Élysées für England im Wettrennen auf der Ziemle sich geföhrt, ein Franzose hat das fähne Wagelied befaßten, in einem Kanoe über den Kanal zu paddeln, eine ungarische Dame verfußt es, als die erste ihres Geschlechtes, über den Kanal zu schwimmen, drei amerikanische Jockeys reiten die meisten unserer gewinnenden Pferde auf unseren Rennplätzen, ein türkischer Prinz ist unter besten Cricketspieler etc. während unter besten Cricketspieler von dem Australier in diesem Sommer leicht geschlagen wurde. Wir fohren unsere Motorwagen von Frankreich und erhalten unsere besten Theaterstücke von Amerika. Wir miethen professionelle Fußballspieler, um für uns den Sport zu absolvieren, und wir reden eine Unmenge „Sport“, ohne ihn aber selbst vernünftig auszuüben. Wir haben viel mehr Literatur über und für Sport als gesunde Theilnahme an demselben. Diese Fakta beweisen, daß wir der allgemeinen Degeneration verfallen sind, an der alle Länder mit einer „alten“ Bevölkerung leiden.“

Es ist Thatsache, daß die jungen Engländer sehr häufig in den Kolonien und in den Vereinigten Staaten „nicht reussieren“. Wir sind eben zu sehr beschäftigt mit den entnervenden Vergnügungen des Großstadtlebens und zu sehr an nervöse Aufregungen gewöhnt, um die Monotonie des Familienlebens und der harten Arbeit auf dem Felde auf die Dauer ertragen zu können. Ferner leiden wir an Anfällen von Hybris, was immer ein Anzeichen von geistiger Schwäche ist. Wir waren hysterisch, als unsere Truppen nach Südafrika gegen die Buren zu Felde zogen, und die bittere Pille von Kapitänbrüche brachte nur eine temporäre Heilung von diesem Uebel. In seinem innersten Herzen wird kein Brite zugestehen können, daß er mit dem Verhalten unserer Truppen wirklich gründlich zufrieden gewesen ist, so brav und tapfer auch viele Soldaten sich aufgeführt haben. Dafür sind denn doch allzu viele „betäubende Unfälle“ vorgekommen, und es ist zweifellos, daß an diesen unglücklichen Thatsachen vorbeizuhelfen zu wollen. Die gleichen hysterischen Anwandlungen zeigen sich von Zeit zu Zeit in der lächerlich übertriebenen Verhimmelung öffentlicher Persönlichkeiten, in dem fabelhaften Dr. Jamieson der Buren der Londoner und englischen Gesellschaft, dann war es Lord Kitchener, jetzt sind es wieder andere. Wenn wir uns so verschwenderisch ausgeben, was soll dann übrig bleiben, wenn wir einmal einen wirklich großenelden zu „belohnen“ haben?

Man könnte noch unzählige Facta aufführen, die das Thema von Englands Decadence erläutern würden, es ist aber bereits genug darüber gesagt und geschrieben worden, um uns, wenn wir von der Decadence der lateinischen Rassen reden wollen, die alte Regel vor Augen zu führen, daß, wer im Glas haust, nicht mit Steinen werfen soll.

Tages-Neuigkeiten.

Hamburg, den 27. November.

— **Englische Altona-Hamburg-Riviera.** Vom 8. Dezember d. J. ab bis 15. Mai 1901 verkehren zwischen Altona-Hamburg und der Riviera (Nizza und Mentone) diese Engländer, und zwar in der Richtung Altona-Hamburg-Riviera ab Altona-Hamburg je ein Zug am Montag, Mittwoch und Sonnabend, in der Richtung Riviera-Hamburg-Altona je ein Zug am Dienstag, Donnerstag und Sonntag in Hamburg-Altona eintreffend. Diese Züge, die nur die 1. Wagenklasse führen, haben direkt durchgehende Schlafwagen und außerdem einen Speisewagen. Sie werden die folgenden Strecken in beiden Richtungen befahren: Altona, Hamburg, Hannover, Göttingen, Cassel, Wehra, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Straßburg, Mülhausen, Belfort, Lyon, Marseille, Nizza, Mentone. In Hannover wird ein Zugzuge von und nach Bremen, in Wehra ein solcher von und nach Berlin, und in Frankfurt a. M. ein solcher von und nach Amsterdam Anschluß gegeben.

Der Fahrplan ist folgender:

Richtung		Richtung	
Hamburg-Altona:		Altona-Hamburg:	
1.27 Nachm. ab Altona	an 7.11 Nachm.		
1.39 " " Dammtor	" 7.00 "		
1.43 " " Klosterthor	" 6.56 "		
1.52 " " Hamburg H.	" 6.47 "		
4.35 Nachm. an Hannover	ab 4.02 Nachm.		
7.28 " " Cassel	" 1.10 "		
8.37 " " Wehra	" 12.07 "		
11.35 " " Frankfurt a. M.	" 9.15 Vorm.		
8.15 Vorm. " " Straßburg	" 5.30 "		
8.08 Nachm. " " Nizza	" 10.35 "		
9.01 " " Mentone	" 9.39 "		

Bei Benutzung der Zugzüge wird außer dem Fahrpreis für die 1. Wagenklasse noch ein Zuschlag erhoben. (Siehe auch die im Einzelnen erläuterte Befahrungsordnung.)

— **Zwischen Bargtheide und Hamburg** nebst Vororten ist der Spreckelberg angefallen. Die Gebirge für ein gewöhnliches einfaches Gehpäck ist die gleiche wie im Verkehr mit Wobbold.

— **Die Volksschule** sowie die Viehschlachtung im hamburgischen Staate findet am kommenden Sonnabend, den 1. Dezember, statt. Im letzten Abendblatt war irrtümlich Sonntag anstatt Sonnabend gedruckt.

— **Spezial-Fonds der Allgemeinen Armen-Kasse.** Ueber das Vertheilen dieser legendenreichen Einrichtung wird in dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht des Armen-Kollegiums u. a. folgendes mitgeteilt: Der Bestand war am Jahresbeginn 1899 16 071 M. 43 Pf. (im Vorjahr 11 739 M. 44 Pf.). Zugang erfolgte durch Einkünfte 2636 M. 2 Pf., Zinsen und andere feststehende Einkünfte 40 522 M. 9 Pf., Rückzahlungen 3800 M. 80 Pf., zusammen 62 530 M. 34 Pf. (Vorjahr 62 530 M. 34 Pf.). Der Abgang durch Bewilligung erfolgte: a) an Unterstützung zur Miete, Bedienung eines augenbildlichen Hofstalles u. i. w. 24 337 M. 96 Pf. (229 Fälle), b) zur Kur in Krankenanstalten, in Bädern und zum Landaufenthalt 5607 M. 7 Pf. (33 Fälle); c) zur Entlassung von Kindern in Heilanstalten und Ferienkolonien 14 854 M. 60 Pf. (391 Fälle); d) zu sonstigen Zwecken 760 M. Verwaltungskosten und Abgaben für das Grundstück im Akademiering 244 M. 85 Pf., zusammen 45 794 M. 48 Pf. (Vorjahr 1898: 30 736 M. 57 Pf., 1897: 30 074 M.). Bestand am Jahresende 16 735 M. 86 Pf. Der Aufwand für Unterbringung von Kranken und Kindern in Heilanstalten war in den Vorjahren gering und wurde nicht besonders berechnet. Erst seit Einführung der Heilanstalt „Emundsthal“ bei Gensbacht ist die Möglichkeit einer Heilbehandlung krankenkranker Personen bei verhältnismäßig geringen Kosten gegeben. Die Kosten der Unterbringung von Kindern in Kinderheilstätten wurden bis zum Jahre 1899 fast ausschließlich aus öffentlichen Armenmitteln bestritten.

— **Der alljährlich am diese Jahreszeit wiederkehrende Verkauf des Frauen-Vereins zur Unterstützung der Armenpflege** sollte am Dienstag Vormittag bereits ein recht zahlreiches Publikum in die Logenräume in der Weidenstraße. Die Einsicht, daß all die ausgestellten hübschen und praktischen Gegenstände ihren Verkaufer verfehlt hätten, wenn sie nur angefertigt und zur Ansicht aufgestellt, nicht aber zum Schluss auch verkauft wurden, war nicht nur für die Verkäuferinnen, sondern auch für die erschienenen sonstigen Freunde und Gönner eine so selbstverständliche Sache, daß allerseits mit vollen Segeln auf dieses Ziel losgefahren wurde. Und zwar wurde hier nicht ausschließlich und allein des Brodes wegen gekauft, sondern auch sehr viele, sogar die meisten Sachen wurden um ihrer selbst willen erstanden. Besonders die durchaus praktischen und nützlichen Hausstandsgegenstände und Wäschegegenstände, die trotz ihrer Gediegenheit und Dauerhaftigkeit immerhin unter die sich mehr oder weniger rasch abnutzenden Konsumartikel zu rechnen sind, fanden guten Absatz. Doch wurden auch die hübschen, zierlichen Handarbeiten, Mäntelchen, Schürzen aller Art, Galanterie und Papierwaren sowie die „Süßigkeiten und Erfrischungen“ durchaus nicht vernachlässigt. Besonders auch die Spielzeug- und Puppenabteilung wurde von Müttern, Tanten, Großmüttern und Oseln stark geplündert.

Zieler hocherfreut, dem hoffentlich noch recht gute Fortsetzung folgen wird, kann wiederum als eine treffliche Illustration dafür gelten, daß Hamburg und ganz besonders Hamburgs Frauen die Verwirklichung von Wohlthat und Wohlfahrt außerordentlich gut verstehen und daß sie wohl wissen, wo und wie es Noth zu haben und Gutes zu spenden ist. Denn die Unterstützung durch Arbeitsgewinnung (ein großer Theil der zum Verkauf gelangenden Sachen wurde im Auftrag des Vereins von bedürftigen Arbeiterinnen und von Jünglingen der

Blindenanstalt angefertigt) gehört zu dem obersten Prinzip des Frauen-Vereins zur Unterstützung der Armenpflege, der jahraus jahrein so mancher Frau, so mancher Familie durch seinen Rath und seine That ein treuer Freund und Helfer an der Seite ist.

Arme, Schwache und Kranke, Wöchnerinnen und Kinder sowie vor allem auch die Blinden sind die speziellen Schutlinge der Vereinsdamen, die auch in diesem Jahre die Genußnahme haben, daß ihre Bemühungen und Bestrebungen auch von einem größeren Kreis der Bevölkerung gewürdigt und unterstützt werden.

— **Eine besondere Beilage** dieses Blattes enthält den Prospekt der Kassenbier-Verband-Gesellschaft Hamburg m. b. H., Hamburg Hambro, Richardstraße 56.

— **Die Gasglühlicht-Verfälscherungs-Gesellschaft** Orbanien & Co., Stadthausbrücke, beschäftigt sich seit Jahren mit der Beschaffung und sachgemäßen Instandhaltung von Gasglühlicht-Apparaten. Infolge richtiger Behandlung, Reinigung und Regulierung der Glühlicht-Apparate geben diese ein gleichmäßiges, volles Licht und sind durch die Regulierung der Gasverbräuch auf das Mindeste beschränkt. Es werden Lichtschwache und defekte Glühkörper, zerbrochene Gläser und unbrauchbare Messingtheile durch neue ersetzt, sobald die Glühlicht-Apparate immer in vollständig gutem Zustand erhalten bleiben.

— **Münchener Kunst-Auktion.** Die E. A. Fleischmann'sche Kunsthandlung in München bringt am 10. Dezember eine ausgewählte Sammlung von 83 Gemälden aus dem Besitze des Herrn Jos. Schiller zu München in ihrer Galerie zur Versteigerung. In der Sammlung sind vertreten: Dm. Adenbach, Dm. Baisch, Arnold Böcklin (Die Tragödie), Fr. v. Dehnen, W. v. Diez, Ed. Grüner, A. v. Kowalek, Franz v. Lenbach, Porträt des Fürsten Bismarck und Hans v. Bülow's, G. Gabriel, Max J. Wolf und viele andere. Der mit 40 Illustrationen versehene Katalog erscheint Anfang Dezember.

— **Im Schaufenster der Firma Georg Hülbe** Jungfernhof, ist in diesen Tagen ein in deren Verstellten angefertigter Photogramm-Apparat in Buchform aufgestellt, den die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft dem Sultan bezieht. Als die „Auguste Victoria“ i. Hr. im Hafen von Konstantinopel vor Anker lag, ließ der Sultan sich Photogramme des genannten Dampfers zur Erinnerung ausbitten. Diese werden dem Sultan in allerhöchster Zeit in der kostbaren Kiste überreicht werden. Der Albumen ist ganz mit Vindeln überzogen und zeigt auf der Vorderseite des Deckels in der Mitte den Dampfer „Auguste Victoria“ vor dem Vesper, gleich als ob man ihn durch eines der Oculi-Öffnungen in den Röhren erblickt. Ueber dieser Medaillon sieht man das Wappen des Sultans, unterhalb das Haus der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actien-Gesellschaft, umgeben von der deutschen und der Gesellschaftsflagge. An den Seiten rahmen Wasserflüssen diese hübschen Darstellungen ein und lassen in der Mitte jeder Seite nur ein Feld frei, das je eine allegorische, die Erdtheile Europa, Asien, Amerika und Afrika verkörpernde Figur enthält. Die vergoldete Silberbedeckung, geziert mit Plangloben, auf denen man die sämtlichen Linien der Gesellschaft verfolgen kann, bilden den Abschluß des durch braune Leinwand, Modellierung und Vergoldung äußerst vornehm wirkenden Deckels; nur die beiden Flügeln sind in den entsprechenden Farben gehalten. Der ebenfalls in Leder modellierte Schnitt wie auch der Rücken des Buches präsentieren sich in reicher edler Vergoldung.

— **„Der wandelnde Vogel“**, ein neues bewegliches Spielzeug, tritt in diesem Jahre an die Stelle der Glühbirne und der laufenden Krokodile der letzten Weihnachten. Der mit Schwanz und lange bewaffnete Kopftrichter trippelt, seine Waffe schwingend, auf dem Rücken hin und her, sobald sein Uhrwerk aufgezogen ist, und ergötzt Jung und Alt durch seine komischen Bewegungen. Zu haben ist das neue Spielzeug in dem bekannten Vurguswaren-Geschäft von V. Silberberg, Alsterarkaden.

— **Der Walfisch auf dem Heiligengeistfelde** wurde heute den Vertretern der Presse gezeigt. Das riesige Thier ist in einem neben dem Hochhaus-Vanocara errichteten Zelte aufgestellt. Man meint im ersten Augenblick unwillkürlich, es hier mit einer Täuschung zu thun zu haben, denn das Meeresthiergeheuer zeigt sich in einer wahrhaft fabelhaften Verkleidung. Gar manche Walfische sind in früheren Jahren nach Deutschland und speziell nach Hamburg gebracht worden; man hat die Thiere auch präparirt und sie dadurch vor Verwesung zu schützen gesucht. Das war bisher aber nie erreicht worden. Die Walfische der Wale verwesten die Luft veratmet, das heißt, weil sie in der Nähe des Ausstellungsobjektes ausatmen konnten. Außerdem verloren die Wale durch den Verwesungsprozeß ihre Körperform; sie wurden zu einer dreieckigen Masse. Um so höher ist es anzuerkennen, daß der hier zur Ausstellung gelangte Himmels (Anaxoptera boops), ein Exemplar von 21 m Länge, allen bisher gemachten schmerzlichen Erfahrungen zum Trotz sich vollständig geradelt und genau in derselben Verfassung den Augen des Publikums präsentiert, wie das Thier in seinem natürlichen Elemente sich bewegt. Und das zu erreichen, ist allerdings ein sehr umfangreiches Verarbeiten erforderlich gewesen. Alle leicht verwesbaren Weichtheile, wie Lunge, Eingeweide, Spröde, die durch keine Präparation erhalten werden können, sind entfernt worden, woraus man die Knochengestalt, Haut etc. präparirt und genau so zusammengefügt hat, wie es bei einem lebenden Wale der Fall ist. Der Kopf des Wales ist jedoch nicht auseinandergenommen worden, sondern in genau derselben Verfassung präparirt worden, wie dieser mächtige Körpertheil sich im ursprünglichen Zustand befindet. Da aus den Knochen toter Wale (auch präparierter Thiere) fortgesetzt Thran herausgelassen, so hat man in jeden größeren Knochen dieses Wales Metallröhren hineingefügt, die den Thran in ein Wasser hineingleiten. Autontiden auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, die sich vordem sehr skeptisch hinsichtlich dieses Verfahrens ausgesprochen hatten, haben sich jetzt, da die vollendete Thatsache allen Zweifeln beseitigt hat, köstlich anerkennend geäußert. Der Direktor unseres Zoologischen Gartens, Herr Dr. Volow, der nebst seinem Sohne der heutigen Besichtigung beizuwohnte, war absolet nicht geneigt, das hier Erreichte etwa als eine Spielerei anzusehen, die nur Werth hat, dem großen Publikum als eine Selbsterleuchtung vorgesetzt zu werden; er betrachtete die Konservierungsthat dieses Wales als einen wissenschaftlichen Fortschritt.

Das Hingeheuer wurde im Juni dieses Jahres von dem Walfischfänger Jungfernhof zwischen Spitzbergen und der Bären-Insel erlegt, indem ihm eine von einer Kanone abgefeuerte Dampfschiff in die linke Seite des Rückens eintraf. Die Spitze der Dampfschiff war mit Schießpulver gefüllt. Das Pulver explodirte etwa 12 Sekunden nach dem Abfeuern des Geschüßes im Körper des Wales und verlegte die Lunge des Thieres derartig, daß der Wale hierdurch seinen Tod fand. (Die gebrauchte Dampfschiff befindet sich an der rechten Seite des Ausstellungsobjektes. Man kann sehen, wie die starken Eisenketten des Instruments verbogen worden sind und daß die Spitze durch die Explosion auseinander gesprengt worden ist. Zur Linken des Wales liegt eine neue ungebrauchte Dampfschiff. An der Dampfschiff befindet sich ein etwa 1000 m langes Kanalschiff. Als das getroffene Meeresthiergeheuer in die Tiefe stürzte, mußte man dieses an Bord des Walfischfängers auf einer Welle aufgerollte Tau abrollen lassen, um nach dem Tode des Thieres den Kadaver an die Oberfläche ziehen zu können. Der erlegte Wale wurde sodann im Tau des Walfischfängers nach dem Tiefseefisch gebracht, von wo das Thier nach Hamburg geschleppt worden ist. Nicht geringe Mühen hat es gekostet, ein derartiges Hingeheuer vom hohen Norden herbeizuführen; groß waren die Schwierigkeiten, den Kadaver an Land zu bringen und seinen Transport durch die Straßen der Stadt zu bewältigen. Beendet ist, um Aufsehen

zu vermeiden und Störungen im Straßenverkehr zu verhindern, stets zur Nachtzeit geschahen. Das Risiko des Unternehmens war groß, dafür haben die Unternehmer jetzt aber auch die Freude und die Genußnahme, etwas bisher noch nicht Erreichtes vollbracht zu haben.

— **Der Nebel**, der bis heute Vormittag auf der Unterelbe und in der Elbmündung geherrschte, ist gegen Mittag gewichen. Die auf der Elbe eingetroffenen Schiffe sind heute Nachmittag mit der Fluth an die Stadt gekommen.

— **Bevorstehende Versteigerungen.**

30. November, 11 Uhr, im Petroleumthafen, über amerikan.

Cylinder-Dei.

3. Dezember, 10 1/2 Uhr, Pferdemarkt No. 29/31, über Del-

gemälde etc.

Siehe Anzeigen.

— **Wegen eines eigenartigen Betrugs** um einen geringen Betrag ist gegen einen jener Scheerenschleifer eine Anzeige erstattet worden, die mit ihrer Schleiferei von Haus zu Haus fährt und durch die schmerzende Thätigkeit des Schleifers ihre Anwesenheit verkündet. Der in Rede stehende Schleifer war vor einigen Tagen an den Vorlegen thätig und erhielt endlich nach vielem Reden von einer Frau ein Messer zum Schleifen, Kostenpunkt 20 M. Die Frau gab eine Mark und verlangte demgemäß 80 M., jetzt kam aber der Scheerenschleifer und behauptete, nur ein Zwanzigpfennigstück erhalten zu haben. Behauptung steht hier gegen Behauptung, kostentrich bringt die Unternehmung Klarheit in diese hochnotpeinliche Sache. — Schlimmer erging es einer Anwohnerin der Hammerlandstraße. Diese vertraute dem Mann, der mit dem rasselnden Runde vor ihrer Thür erschien, gleich ein Beil und eine Schere an, vor dem Hause hörte sie die Drehbank lustig arbeiten. Wer aber nicht wieder kam, war der Herr Scheerenschleifer und noch heute wartet die Frau vergebens auf Beil und Schere.

— **Ein böser Reinfall** erlebte ein Arbeiter aus Australien, der hier jetzt als Hafenarbeiter thätig ist. Als er gestern Abend über den Grobneumarkt pilgerte, wurde er plötzlich von einem Frauenzimmer angesprochen, das ihn auf ihre Kosten zu einem Glas Bier einlud. Da der Australier in seinen Taschen gerade Ebbe hatte, acceptirte er diese Einladung sehr gern. Beide gingen in eine benachbarte Wirtschaft, wo das Frauenzimmer ganz gehörig aufgefressen ließ. Unter irgend einem Vorwand verließ das Frauenzimmer, wie sie jagt, auf einige Augenblicke das Lokal, kam aber nicht zurück. Der Australier sah noch längere Zeit und wartete, wurde aber schließlich vom Wirth aufgefressen, seine Zechen zu zahlen und das Lokal zu verlassen. Als sich dann herausstellte, daß er keinen Pfennig Geld besaß, wurde er wegen Zechprelleret in Haft genommen.

— **Gestohlen wurden:** einem Brotmann in der Heitmannstraße ein Fahrrad gez. W. K. 8; je einem Schulmädchen vom Korridor der Volksküche in der Nachstraße und in der Oberalten-Allee ein Mantel; vom Vagab. Nr. 7 20 m Rette; einer Dame am Jungfernhof aus der Kleiderkiste ein Portemonnaie mit M. 137; in einem Geschäft am Gasseck einer Dame aus der Kleiderkiste ein Portemonnaie mit M. 75; im Restaurant „Zum Stechen“ im Plan ein goldener Ring in Schlangenform mit einem Diamanten; einem Kellner am Pferdemarkt in einer Bedürfnisanstalt ein goldener Damen-Ring mit 2 Brillanten und 2 grünen Steinen; am Rönigsmarkt einem Bedienten ein Fahrrad „Metzger“ Nr. 12961; in der Wirtschaft von Schöder in der Niederstraße einem Schuhmacher verschiedene auf den Namen Wessin lautende Legitimationspapiere; gr. Neumarkt Nr. 88 einem Schneider aus der Jadedatsche 2 M.; in der Holzerstraße aus einem Stall 3 Hühner; einem Mädchen abhanden gekommen in der Hamburgstraße ein Sparschweinbuch der „Neuen Sparschaffe“ Nr. 814784 auf den Namen Dorothee Meyer und mit einer Einlage von M. 74.60.

— **Sern Regierungs- und Bauath Hofkochen** von der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Altona ist der Kronen-Orden III. Klasse verliehen worden.

— **Altona-Gesellschaft des Altonaer Schauspielhauses.** Für die am 8. Dezember stattfindende Generalversammlung des Altonaer Stadt-Theaters soll, gutem Vernehmen nach, der Antrag gestellt werden, für dieses Jahr keine Auslosung von Aktien vorzunehmen.

— **Am 9. Uhr-Ladenanhang.** Die Behörde macht darauf aufmerksam, daß die Konsumenten, die Kleinbändler mit Branntwein und andere Konsums, die gleichzeitig eine Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft besitzen, in Beziehung auf ihren kaufmännischen Betrieb den gleichen Beschränkungen wie die übrigen Inhaber von Verkaufsstellen unterworfen sind. Wenn sie daher ihre Verkaufsstellen unangestrichen Weise für den kaufmännischen Verkehr offen halten, so ist ihre Bestrafung auf Grund des § 146 a der Reichsgewerbeordnung herbeizuführen.

— **Die Errichtung eines Rekonvaleszenten-Heims** für Erbende aus dem städtischen Krankenhaus sollte, einer kürzlich veröffentlichten Meldung zufolge, beantragt werden. Mit Rücksicht darauf, daß im städtischen Krankenhaus schon jetzt Rekonvaleszenten ausreichende Pflege erhalten, ist von der Durchführung dieses Projekts bis auf weiteres Abstand genommen worden.

— **In der Altona-Öffentlichen Kolonne des Nothen Kreuzes** hielt gelegentlich des letzten Novemberabends der Vorsitzende Dr. med. Soltau einen Vortrag über die Wunden der inneren und äußeren Organe des menschlichen Körpers. Es schloß sich an diesen Vortrag eine praktische Übung im Anlegen von Verbänden.

— **Der Vorstand der Altonaer Ferienkolonie** glebt eine Abrechnung für das Jahr 1899/1900, wonach die Gesamteinnahme betrug 9 295 M. 71 Pf. In dieser Summe hat das Altonaer Unterstützungs-Institut 5000 M. beigetragen. An einzelnen Beiträgen liefen ein 1 212 M. 40 Pf. von zahlenden Kindern 520 M. Diesen Einnahmen standen an Ausgaben gegenüber: 8 557 M. 90 Pf., davon 7 889 M. 95 Pf. für Kostgeld u. i. w. für 431 Kinder. 1 004 M. 16 Pf. verwendet für Ferienaufenthalt der Kinder wurden 1 004 M. 16 Pf. verwendet.

— **Prämierung von Ingenieuren, Geologen, Arbeitern etc. für langjährige treue Dienstzeit.** Der Vorstand des „Industrie-Vereins“ giebt jetzt bekannt, daß laut Beschluß der Generalversammlung vom 22. Juni d. J. wiederum solche in industriellen Betrieben thätige Ingenieure, Arbeiter, Geologen etc., die 25, 15 bzw. 10 Jahre in einem Unternehmen thätig waren, prämiert werden sollen. Arbeitgeber, Fabrikanten und Meister im Stadtfeld Altona können entsprechende Gesuche bis zum 30. Dezember d. J. dem Vorsitzenden des „Industrie-Vereins“ Herrn D. O. Rothnagel einreichen.

— **Der neue Bürgerverein von 1848** hatte zu Montag Abend eine Versammlung einberufen, die in Gildhofs-Gesellschaftsraum abgehalten wurde. Nachdem der Vorsitzende einen Bericht über die Vorgänge des letzten Monats gegeben hatte, wurde die Aufnahme der neu angemeldeten Mitglieder Georg Rode, Dm. Cord, Wilhelm Grage, C. D. Schmidt, H. D. Eich, D. Rosenfeld und W. Dicker vorgenommen, worauf sie vom Vorsitzenden mit freundlichen Worten begrüßt wurden. Eine Kommission, die gebildet worden war, um über die Altersgrenze neuer Mitglieder Vor schläge zu machen, berichtete über ihre Verhandlungen und schlug nun vor, Mitglieder, die nach ihrem hundertjährigen Lebensjahre in den Verein aufgenommen worden, nicht mehr in die Sterbekasse aufzunehmen. Es entspann sich über diesen Antrag eine besonders lebhafte Debatte, in der die Herren Witte, Ollen, Schulz, Schacht, Rube, Wilhelm, Wende, Ulrich und Meier für und wider die Angelegenheit in eingehendster Weise sich ergingen, was zur Folge hatte, daß der Antrag abgelehnt wurde. Die bereits vielfach angeregte Debatte über die Gesetze, deren Danksch 10 M. resp. 12 M. hat, Herrn Rube veranlaßt, einen

Antrag zur Verabreichung dieser Angelegenheit einzubringen. Der Antragsteller trat in eingehender Weise für seinen Antrag ein und wurde von Herrn Schacht lebhaft unterstützt, der den Vorschlag machte, einen Sachmann zu veranlassen, über diesen Punkt einen öffentlichen Vortrag zu halten. Es soll eine Kommission gebildet werden, die sich mit der Angelegenheit zu befassen hat, um dann Vorschläge zu machen. Nachdem noch die Mittheilung gemacht worden war, daß die Versammlung im Dezember dieses Mal ausfällt, wurde die Versammlung geschlossen.

h. Eine Revision soll in der nächsten Zeit in den größeren Geschäftsbetrieben vorgenommen werden, und zwar soll festgestellt werden, ob der Verpflichtung zum Erlass einer Arbeitsordnung überall nachgekommen ist. Die Verpflichtung besteht für jede offene Verkaufsstelle, in der regelmäßig mindestens zwanzig Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden. Im übrigen besteht die Verpflichtung zum Erlass einer Arbeitsordnung nur hinsichtlich der Handlungsgehilfen und Lehrlinge.

— **Niedergerichte.** Vor einiger Zeit wurden in Siedelstedt ein Arbeiter und eine Arbeiterin wegen Verdrachts des Kindes verhaftet. Nachdem die Untersuchung die völlige Schuldlosigkeit der Betroffenen ergeben hat, ist jetzt das Verfahren gegen die in Verdracht Gerathenen eingestellt worden.

— **Aus den Nachbargemeinden.**
Obdersee, den 26. November. Die Versammlung des Obderseer Bürgervereins, die am Montag Abend im Hotel „Stadt Hamburg“ stattfand, erregte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs. Der Bürgerverein hatte einige Handwerksmeister nach Hensburg zur Besichtigung der dort ausgestellten Gewinne der Schleswig-holsteinischen Landes-Industrie-Lotterie entandt. Diese Herren erstatteten nun über das von ihnen Gesehene einen Bericht, der den ausgestellten Gegenständen uneingeschränkt Lob zollte. Darauf fand eine Besprechung über die für die am 30. d. M. anberaumte Stadtverordnetenwahl vorgeschlagenen Kandidaten statt. Die Versammlung beschloß mit 31 gegen 28 Stimmen, die aus dem Restaurateur unseres Kurhanfes, Hofrath H. Habentich, seien, für die Wiederwahl des ausstehenden Stadtverordneten A. Steffen einzutreten. — Sodann gelangten noch verschiedene städtische Angelegenheiten zur Besprechung. So wurde in gegebener Veranlassung auf die Notwendigkeit der Fertigstellung eines Stadt-Bebauungsplanes hingewiesen. Die Stadtverordneten scheinen denn jetzt auch diese Sache ernstlich in die Hand nehmen zu wollen. Angeregt wurde auch neue die Verlängerung der Großen Salzenstraße durch die Badegarten-Allee und die Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen der Lübecker- und der Bahnhofstraße. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei Ausarbeitung eines Bauungsplanes auf eine beträchtliche Erweiterung des Reichthums der Stadt Bedacht genommen werden muß.

Gerichtszeitung.

— **Schöffengericht V. Amtsrichter: Dr. Schemmann.**
Schöffen: W. C. Frensdorff, G. A. Kochen.
 Die Verwendung von Salicylsäure als Konservierungsmittel beschäftigte das Gericht. Ein Fischhändler, der große Mengen Lachs aus Amerika einführt, hat eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil jener Lachs mit Salicylsäure behandelt ist und dieser Zusatz eine Verfälschung darstellen soll. Der Fischhändler hat nun Einspruch erhoben. Die als Sachverständigen vernommenen Chemiker erklärten, daß nach dem heutigen Stande der Konservierungsmethode von einer Verfälschung nicht die Rede sein könne und daß die Salicylsäure in so geringer Menge in dem Fleische vorhanden sei, daß sie auch auf den menschlichen Organismus nicht störend einwirken könne. Auf Grund dieser Gutachten erkennt das Gericht auf kostenloser Freisprechung des Fischhändlers.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— **Deutsches Schauspielhaus.** Die zweite Aufführung von Sudermann's „Johanniskreuz“ fand am Sonntag vor ausverkauftem Hause statt, und auch am Montag war das Theater dicht gefüllt, sodaß die Leitung des Deutschen Schauspielhauses das Stück außer für Mittwoch und Donnerstag auch für Sonnabend und nächsten Sonntag-Abend auf den Spielplan gesetzt hat. — Am Freitag findet, wie schon mitgeteilt, eine Wohltätigkeits-Vorstellung statt, deren Reinertrag den St. Georgs Vereinen für ihre Unterstützungskassen zur Weiterbeschaffung zur Verfügung gestellt wird. Gegeben werden zwei Novitäten: In „Johanniskreuz“, einem Märchenstück von Max Müller (Verfasser vom „Totentanz“), tritt in der Rolle der Prinzessin Fräulein Kalmars zum ersten Mal hier auf. „Der Vär“ wird von Carl Wagner dargestellt. Im zweiten Stück, einer Komödie von Otto Erich Hartleben, „Die stille Forderung“, sind die Damen Königsbald, Wreden und Herr Eugen Burg beschäftigt. Zwischen beiden Stücken findet ein Konzert statt, in dem außer Berufskünstlern wie Frau Hofkapellmeister, Frau Burg-Kaabe, Herrn Heim, Bruns aus der Hamburger Gesellschaft Frau Dr. W. und Herr Hugo Willemsen ihre Mitwirkung zugelegt haben. Herr J. B. Forster hat sich gütigst bereit erklärt, die Klavierbegleitung der Gesangsvorträge zu übernehmen.

— **Richard Wagner's „Tannhäuser“** erlebte am Montag in der Großen Oper zu Paris die hundertste Aufführung.

— **Dr. Prof. Olier,** der Leiter der medizinischen Klinik der Universität Toulouse und korrespondierendes Mitglied des Institut de France in Paris, einer der hervorragendsten Chirurgen der Gegenwart, ist am Montag plötzlich im Alter von 70 Jahren gestorben. Der Verlebte, den fast alle europäischen Akademien zu ihrem Mitgliede ernannt hatten, war der Schwiegervater des berühmten forschungsreichen Bonvalot. Er war es, der nach dem Attentat auf Kaiserin Elisabeth den unglücklichen Präsidenten Carnot operierte. Olier war am 2. Dezember 1830 in Les Bains geboren. Im Jahre 1856 erwarb er den Doktorhut und machte sich dann in der Chirurgie schnell durch seine osteologischen Arbeiten einen Namen. Im Jahre 1867 erhielt er den großen Chirurgen-Preis von 20 000 Francs. Er veröffentlichte in 2 Bänden das bemerkenswerte Werk „Traité expérimental et clinique de la régénération des os“.

Sport.

— **Rennen zu Nottingham.** Dienstag, den 27. November. (Original-Telegramm des „Samburgischen Correspondenten“.)
 Gladders Steeple Chase Plate, 40 £. Lord Hopington 1. Belle 2. Radmore 3. Wetten: Pari. Ferner liefen: Blonbin 11. „Falkland“. — **Castle Selling Handicap Hurdle Race,** 80 £. „Mahrophen“ 1. „First Foot“ 2. „Margareth“ 3. Wetten: 5:4, 8:1, 4:1. 8 Pferde liefen. — **Three Year old Hurdle Race Plate,** 40 £. „Ortygen“ 1. „Warten“ 2. „Oran“ 3. Wetten: 10:1, 10:1, 7:4 auf. Ferner liefen: „My Betty“, „Blue Glab“, „Hugh the Deon“, „Kames“, „Early Burt“. — **Midland Handicap Steeple Chase Plate,** 250 £. „Alphus“ 1. „Blue Mist“ 2. „Opac“ 3. Wetten: 7:1, 9:4, 100:1. Ferner liefen: „Rancin“, „Mabel“, „The Tramp“, „Bodac“. — **Westind Hurdle Handicap Hurdle Race Plate,** 80 £. „Venita“ 1. „Aulal“ 2. „Sunday 11“ 3. Wetten: 6:1, 7:4, 10:1. Ferner liefen: „Prince Tucson“, „Christina“, „Gold Point“, „Hot There“. — **Event Selling Steeple Chase Plate,** 50 £. „Deron Brown“ 1. „Prince Boots“ 2. „Paradise“ 3. Wetten: 7:2, 5:2, 8:1. 7 Pferde liefen.

— **Rennen zu Saint-Ouen.** Dienstag, den 27. November. (Original-Telegramm des „Samburgischen Correspondenten“.)
 Prix de la Reverence, 3000 £. 3100 m. „Manon“ 1.

„Korvan“ 2. „Juana“ 3. Tot.: 64:10. Platz: 22, 17, 18:10. 12 Pferde liefen. — **Prix du Mont Centis,** 5000 £. 3100 m. „Fortunato“ 1. „Pelt“ 2. „Buisson“ 3. Tot.: 25:10. Platz: 18, 22:10. 6 Pferde liefen. — **Prix de la Marianne,** 3000 £. 2500 m. „Venet Rouge“ 1. „Balsamine“ 2. „Ranunculo 11“ 3. Tot.: 119:10. Platz: 28, 24, 34:10. 12 Pferde liefen. — **Prix du Saint-Ver,** 6000 £. 3600 m. „Monome“ 1. „Comotivie“ 2. „Niger III“ 3. Tot.: 23:10. Platz: 18, 18:10. 5 Pferde liefen. — **Prix des Alpes,** 4000 £. 3100 m. „Rame“ 1. „Magall“ 2. „Medee“ 3. Tot.: 32:10. Platz: 15, 22, 30:10. 9 Pferde liefen.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum zu ergeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung. Sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt der Artikel identitäts zu werden. Nur solche Eingaben können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt hat.

Wettbewerb um das Oberlandesgerichtsgebäude.

Bei der heute eröffneten Ausstellung der Wettbewerbspläne für das Oberlandesgerichtsgebäude vernimmt der Besucher das durch das Preisauschreiben versprochene motivierte Gutachten der Preisrichter.

Es dürfte den Werth der Ausstellung sowohl für das Publikum wie auch für die Architekten ganz wesentlich erhöhen, wenn bei der Betrachtung der verschiedenen Pläne die Gründe, die das Preisgericht zu seinem Spruch veranlaßt haben, bekannt sind, und es wird deshalb an das Preisgericht oder an die Verwaltung der Kunststelle hiermit die dringende Bitte gerichtet, das Gutachten der Preisrichter unverzüglich, entweder durch die Zeitungen oder durch Anschlag im Ausstellungssaal öffentlich bekannt zu machen.

X.

Wann bekommen die Hafenlooten ihre aus der Gehaltsregulierung der mittleren und unteren Beamten sich ergebenden Gelder bezahlt?

Schwerlich dürfte man mit Ausnahme der Hafenlooten eine Beamtenkategorie antreffen, die jetzt noch immer nicht ihre in Gemäßheit der Gehaltsregulierung für das Jahr 1899 nachzahlbaren Gelder erhalten hat. Es ist doch wirklich Zeit genug verfloßen, daß man denken sollte, die Behörde hätte endlich auch hier „kein Haus“ schaffen können. Die Hafenlooten warten aber immer noch von Woche zu Woche, von Monat zu Monat vergebens auf ihr langersehntes Geld. Willig und gern wird man anerkennen, daß es für die Behörde nicht ganz leicht ist, die genauen Rechnungen aufzustellen. Es ist nun aber doch so viel Zeit verfloßen, daß man billigerweise erwarten konnte, die Rechnungsprüfer hätten ihr Werk vollendet. Nachdem Hafenlooten würde eine große Freude bereitet werden, wenn er noch vor Weihnachten sein rückständiges Geld erhielt. Öffentlich wird sich die Behörde jetzt beugen und Sorge tragen, daß dieses geschieht.

Einer von der Wasserfante.

— **Kaufmännische Anstalt** über in- und ausländische Firmen ertheilen die Anstalten W. Schimmelpfeng 27 Bureaus in Europa und The Bradstreet Company 98 Bureaus in Amerika und Australien. Jahresbericht und Tarife postfrei durch die Anstalt W. Schimmelpfeng in Hamburg, Gr. Bäckerstr. 26.

Kleine Chronik.

— **Das Deutsche Hilfskomitee für Ostafrika** findet die wohlwollende Unterstützung in allen Schichten der Bevölkerung. Das Hilfskomitee in Bremen hat den Betrag von 45 000 M., der Provinzial-Verein Polen hat durch den Oberpräsidenten von Viter den reichen Betrag von 15 000 M., die Provinzialvereine vom Rother Kreuz und vom Vaterland, Frauen-Verein in Schleswig haben wiederum 10 000 M. überwiesen. Der Provinzial-Verein in Münster hat durch den Staatsminister von der Rede von der Hofkammer 10 000 M. überwiesen lassen. Ebenso hat das Kurortkomitee Baden-Baden (nicht Wiesbaden, wie irrthümlich gemeldet) 10 000 M., als Beitrag einer Veranstaltung eingeleitet. In fast allen Orten Deutschlands werden Veranstaltungen zu Gunsten des Komitees in die Wege geleitet. So hat die Stadt Worms über 1200 M. und die Stadt Neudingen ebenfalls über 1200 M. durch Konzerte u. erzielt. Der Wollstollen-Gesangverein Union hat durch seine Durchsicht den Prinzen von Arenberg 500 M. überreicht. Auch die Krieger- und Turnvereine in ganz Deutschland unterstützen das Komitee mit allen Kräften. Alle diese Anstrengungen reichen aber bei weitem nicht aus, um den bevorstehenden Ansprüchen auch nur annähernd zu genügen. Es wird dringend um weitere Ueberweisung von Geldmitteln gebeten. Alle Mittheilungen sind zu richten an Herrn Emil Seibert, Berlin, Wilhelmstr. 68.

— **Der erzgebirgische Graf.** Aus Karlsruhe wird der „Frl. Hg.“ vom 23. November geschrieben: Der Hohenloher Graf Emil von Hohenlohe, der Hohenlohe und Siegmund, der Tannhäuser und Ritter Stolzinger unserer Döbeline hat einen neuen „Graf-Commen“ eingeführt und zwar allen denen gegenüber, die aus irgend welchen Gründen der Sänger nicht mehr grüßen. Zu diesen letzteren gehörte seit einer Woche der Solorepitor Meyer, der im Provinzialsaal mit dem Tenoristen in Dissonanz gerathen war. Als nun Herr Gerhard dieser Tage von Herrn Meyer vor dem Theater nicht begrüßt wurde, ging er auf den Korrespondenz und gab ihm eine Ohrfeige; so daß der Out des Meyer zur Erde fiel. Als im „Landeshoten“ diese Aufforderung zum Graf nicht besonders lautmäßig gefunden wurde, erhielt das Blatt von Herrn Gerhard „auf Grund des Brehelgeses“ eine „Verichtigung“, in der der Tenorist mittheilt, daß er Herrn Meyer durchaus nicht geschlagen, sondern ihm nur, erbot über das Nichtgrüßen, den Out vor die Füße gelegt habe. Das hat nun einen Poeten des „Landeshoten“, um mit Wippen zu reden, zum Vergnügen greifen lassen. In diesem Poem wird die verdrückte Art zu grüßen behandelt und zum Schluß bemerkt:

So laßt' ich hier noch manches nennen,
 Womit das Grüßen wir bekennen,
 Jedoch in Baden schöner Kellerei
 Erzwingt man eigenthümlich Reueren;
 Wenn da Herr Meyer jzt parieren geht,
 Und Ihr ihn nicht zu grüßen Euch verheißt,
 So laßt' er Euch mit drohendem: „Wachte grüße!“
 Die Kopfbedeckung einfach vor die Füße!

— **Die Hohkönigsburg und die Hohenhausen.** Aus Hohenhausen wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Der Stadtporger, mit der die Mittel zum Ausbau der Hohkönigsburg zur Hälfte vom Reich verlangt werden (die andere Hälfte soll vom Reichsland getragen werden) hat das Reichsamt des Innern eine inzwischen veröffentlichte amtliche Denkschrift beigegeben, die zum Theil in Süddeutschland, namentlich in Württemberg, sehr lauterbar herbeigehört. Es wird darin von „vielfachen Erinnerungen an die deutsche Kaiserzeit“ gesprochen, die sich in der politischen Geschichte an die genannte Burg knüpfen lassen, und dann wird nützlich gesagt: „Die Hohenhausen sollen ihren Namen von dem Besitz der damals „Guthaus“, „Guthaus“ genannten Hohkönigsburg herleiten.“ Daß der an zweiter Stelle genannte Name in Wirklichkeit sich gar niemals auf die elässliche

Hohkönigsburg bezogen hat, wollen wir nur nebenbei erwähnen. Die Fabel von der Herkunft der Hohenhausen von der elässlichen Hohkönigsburg aber kann das Reichsamt, soweit wir sehen können, nur der Arbeit eines Dilettanten entnommen haben; sie findet sich in der Broschüre „Le Château de Hohkönigsburg“ von Georges Erb, die vor etwa 10 Jahren erschienen, wegen ihrer Werthlosigkeit aber in der historischen Welt ganz unbeachtet geblieben ist. Wie die amtliche Denkschrift aus einer solchen Quelle schöpfen konnte, ist schwer zu begreifen. Schon aus dem nächsten besten Konversationslexikon hätte man ersehen können, daß der Ursprung der Hohenhausen als in Schwaben, in Württemberg zu suchen historisch nachgewiesen ist. Der Ritter Friedrich von Württemberg (einem Ort südlich von Tübingen) war der erste urkundlich erwähnte Stammvater des großen Geschlechts; dessen Sohn, Friedrich von Stauf, baute das neue Schloss auf dem benachbarten Hohenhausen, nach dem sich das Geschlecht fortan benannte. Für die Hohkönigsburg kommt der Name „Guthaus“ überhaupt erst um 1150 urkundlich vor, also zehn Jahre, nachdem die Hohenhausen schon den deutschen Kaiserthron bestiegen hatten.

Kufekes
 BESTE NÄHRUNG FÜR
 gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
 für Nervenranke. B.-Baden.
 Gänzl. beschwerdenfr. Morphium-etc. Entziehung.
 Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall v. Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführliche Prospect u. Abhandlung kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen.)
 Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich. 2 Aerzte.

Vermischte Notizen.

— **Aus Berlin wird berichtet:** Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf den Köllnischen Wiesen an der Laubenkolonie „Friedrichsthal“ an der Ecke der Widenbruch- und Werrastraße. Der betriebl. der in Rigdorf wohnende Maschinist Heinrich Mathias eine Hundezüchterei. In dem Zwinger befinden sich gegenwärtig zwölf Hunde. Als dieser Tage nachmittags die 13jährige Tochter und der 10jährige Sohn des Besitzers die Thiere fütterten und zwei 6 Monate alte Drogen und zwei Terrier aus dem Zwinger herausgelassen hatten, gefolgte sich der 11jährige Sohn Wilhelm des ebenfalls in Rigdorf wohnenden Wauers Rau hinzu, der trotz des Verbots des Vaters die Hunde während der Fütterung mit einem Stock zu necken begann. Plötzlich fielen die während gewordenen Thiere über den kleinen Rau her und zerfleischten ihn in ganz fürchterlicher Weise. Sie griffen ihm beide Ober- und Unterarm, den Rücken und den Hinterkopf, sodaß der bedauernswürthe Knabe blutend und bewußtlos zusammenbrach, ehe es der M. 'schen Kindern gelang, die wüthenden Hunde von ihrem Opfer zurückzuziehen. Hinzukommende Leute hielten den Krankenwagen herbei, worauf der Kleine zunächst nach der Unfallstation in der Steinwegstraße und dann nach Anlegung der ersten Verbände nach dem Krankenhaus in der Bismarckstraße gebracht wurde. Hier liegt er in bedenklichem Zustande danieder. Die Polizei hat die sofortige thierärztliche Untersuchung der blutigen Hunde angeordnet.

— **Zu dem in Berlin vorgelommenen Diebstahl an einem Perlenkollern im Werthe von 40 000 M., über den wir kürzlich berichtet, wird gemeldet, daß die Diebstahls die Frau Kapitän Killoff ist, Gemahlin des Adjutanten des Großfürsten Alexis von Rußland.**

— **Schiller's „Maria Stuart“** ist von der Dortmunder Polizei zur Aufführung am Totensonntag nicht zugelassen worden, weil dies Stück „dem Ernst des Tages nicht entspräche“. Die Direktion des Stadttheaters erhielt die karte Nachricht kurz vor der Vorstellung und mußte dem Publikum statt des Schiller'schen Werkes eine „musikalisch-dramatische Abendunterhaltung“ vorlegen.

— **Im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß** ist der Hotelier Ott, Besitzer des „Europäischen Hofes“, mit seiner Beschwerde beim Oberlandesgericht in Köln wegen Abweisung des Wiederaufnahmeverfahrens seitens des Landgerichts Elberfeld durchgedrungen.

— **Zu dem Morde in Essen** wird gemeldet: In dem Mörder des Kaufmanns Müller ist der Bergmann Ernst Pahlke erkannt worden. Seine Verwundung ist unbedenklich. Er verweigert fortgesetzt jede Aussage.

— **Aus Dresden, den 23. November,** meldet die „Frl. Hg.“: Der Kammermusikus Meißner wurde hier beim Abgeben von der elektrischen Straßenbahn überfahren und getödtet.

— **Köln, 23. November.** Ein seltsames Testament hat der hier verlebte Kreisbaurath Kaufmann hinterlassen. Er hat sein Vermögen der Stadt vermacht, dabei aber folgende legitime Bedingung gestellt: Das zur Verwaltung der Hinterlassenschaft einzunehmende Kuratorium soll sich alljährlich am Sterbetage des Testators versammeln und eine Predigt des ersten Geistlichen der Stadt hören. Darauf soll ein Festmahl, wenig gelassen, folgen und die Bedienung der Teilnehmer von einem Leinwandträger und einer Bedienung ausgeführt werden. Der dann verbleibende Rest der Summe soll für gemeinnützige Zwecke verwendet werden. Der Magistrat hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Annahme der Stiftung nachgelacht.

— **Ueber die muthige That einer Eisenbahn-Schrankenwärterin** wird aus St. Bill im Elsas folgendes gemeldet: In der Nähe des dortigen Bahnhofs war ein Pferd durchgegangen und hatte seinen Reiter auf den Bahndamm geworfen, wo er bewußtlos liegen blieb. Die bei der Station dienstthuende Schrankenwärterin Frau Jostly eilte ihm sofort herbei, holte zunächst das Pferd ein und brachte schließlich Kopf und Reiter unmittelbar vor Ankunft des nächstfolgenden Zuges in Sicherheit. Der brave Frau ist von der Eisenbahn-Direktion in Anerkennung ihrer entschlossenen That eine Verlohnung zu Theil geworden.

— **In Genua** wurde am Sonntag der Bankier Peloso bei der Heimkehr von seinem Geldsack auf dem Treppenhause seiner Privatwohnung von zwei maskirten Banditen angefallen, während ein dritter die Hausthür überwachte. Nach heftiger Gegenwehr wurden ihm 27 000 Lire in Rentenschein und einige Tausend Lire in baar geraubt. Die Verbrecher entkamen.

Thee. Ernst Zwanzig,
 7 Holzstraße 7.

Reichardt's Wessprüche.
 Fühlen, denken und wollen, die es die Zeit verlangt!
 Darin gleitet stets Wille und Lebenskraft.
 Drum! in ersterer Zeit Prüfe, was Vorteil bringt;
 Daß Du's richtig erkannt, handele klug danach!
 Vergl. die Anzeige im heutigen Blatte:
 „150% Mehrausgabe.“

Verhandlungen des Deutschen Reichstages.

13

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 27. November.

Das Haus ist schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Graf v. Posadowsky, Frhr. v. Tscherning u. A.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Häfing (nl.): Ich bitte, den Gegenstand heute von der Tagesordnung abzulehnen. Die Beratung wird wahrscheinlich zu umfangreichen Debatten führen, da in der Denkschrift auch die in Amerika aufgenommene 80 Millionen-Anleihe enthalten ist. Wir möchten aber nicht, daß die begonnene erste Lesung der Seemannsordnung auf längere Zeit unterbrochen würde.

Abg. Graf Kanitz (l.): Ich sehe nicht ein, warum wir die Sache heute nicht erledigen sollen. Die Beratung wird wahrscheinlich sehr schnell beendet sein, da wohl nur der Reichsschatzsekretär eine kurze Erklärung abgeben wird.

Abg. Dr. Sattler (nl.): Die Beratung wird keineswegs durch eine einfache Erklärung des Schatzsekretärs erledigt werden. Wir wenigstens werden umfassen auf die Frage eingehen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Wp.): Wenn eine große Partei des Hauses Ablehnung des Gegenstandes von der Tagesordnung verlangt, so sind wir, glaube ich, verpflichtet, einem solchen Wunsche nachzukommen.

Die Abg. Fröhen (Str.) und Singer (Sog.) schließen sich diesen Ausführungen an.

Abg. Graf Kanitz (l.) läßt nunmehr, da die große Mehrheit des Hauses für die Ablehnung ist, seinen Widerspruch fallen.

Darauf wird die Beratung der Denkschrift von der Tagesordnung abgelehnt.

Das Haus tritt sodann in die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für das Jahr 1900.

Abg. Bachem (Str.) wünscht, daß in Zukunft der preussische Rechnungshof, der jetzt auch die Rechnungen des Reichs prüft, den Namen „Rechnungshof für das deutsche Reich und Preußen“ erhalte. Es dürfte auch nicht den Anschein gewinnen, als ob das Reich Kassengänger Preußens sei.

Schatzsekretär Frhr. v. Tscherning erwidert, daß eine solche Anregung ihm nicht unerwünscht sei.

Hierauf schließt die erste Beratung. Die Vorlage wird sofort in zweiter Lesung debattiert.

Die allgemeine Rechnung über den Etat 1896/97 nebst den dazu gehörigen Spezialrechnungen wird ohne Debatte der Rechnungskommission überwiesen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung der Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1899.

Abg. Dr. Sattler (nl.): Ich glaube, eine Pflicht der Loyalität denjenigen Herren gegenüber erfüllen zu sollen, welche so freundlich waren, den ersten Gegenstand abzulehnen, um nicht die Beratung der Seemannsordnung zu unterbrechen. Ich beantrage daher, auch den vorliegenden Gegenstand von der Tagesordnung abzulehnen, da ich sonst beachtliche, längere Ausführungen hierzu zu machen.

Das Haus nimmt den Antrag Sattler ohne Debatte an. Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung der Seemannsordnung nebst den dazu gehörigen Gesetzen.

Abg. Lemmann (fr. Wp.): Der Vorwurf, den der Abg. Rettich gegen die verbündeten Regierungen erhoben hat, sie hätten die Beschlüsse der Kommission der vorigen Session ignoriert, ist unberechtigt. Die Kommission ist vielfach über das richtige Maß hinausgegangen. Die Vorlage der Regierungen dagegen stellt sich als ein wohlgeordnetes, vollkommenes Werk dar. Ich stehe der Vorlage durchaus objektiv gegenüber, denn ich bin an keiner Abrede festgehalten. Ohne Parteipolitik vertritt ich das Wohl des Schiffahrtsgewerbes. Die Aufgabe der gesetzlichen Regelung ist es, das Leben und die Gesundheit der Seefahrer zu schützen, den Seeschiffahrtsverkehr im Interesse des Wohlstandes des Landes zu fördern und der hier in Betracht kommenden eigenartigen Konkurrenz des Auslandes entgegenzutreten. Ohne staatliche Einwirkung müßte für unerbittliche Disziplin auf den Schiffen gesorgt werden, die noch stärker sein müßte, als die Disziplin in der Armee. Den Offizieren für Nebenarbeit eine besondere Vergütung aufzutragen, birgt die Offiziere moralisch degradieren. Die Bezeichnung „Kapitän“ an Stelle deren das Wort „Schiff“ treten soll, muß bestehen bleiben. Der Schiffsführer heißt in allen Sprachen Kapitän; wenn man zu viel vereinfachen will, macht man sich lächerlich. Die Zulassung der ertelichen Zucht gegen den Schiffmann sollte aus dem Gesetz gestrichen werden. Gegebenen Falls mag der Schiffmann geächtet werden, nicht aber sollte vorher darüber ein förmlicher Beschluß herbeigeführt werden. Die Autorität des Schiffsbefehlshabers muß gewahrt werden. Deshalb darf er auch nicht, wie die Sozialdemokraten es wünschen, an die Zustimmung eines unverantwortlichen Rathes bei seinen Entscheidungen gebunden werden. Die näheren Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze sollten nicht in zu großem Umfange dem Bundesrath überlassen werden. Beim Bundesrath scheint jetzt häufig ein höherer Wille zu herrschen — sie volo, sie jubeo, stat pro ratione voluntas. Außerdem müssen wir befürchten, daß er sich in den Dienst von Interessengruppen stellt, von denen man sich Geld erbittet, um eine Parteipolitik zu treiben. Einem Bundesrath, bei dem Dinge vorkommen, die selbst Herr Bueck für beheimlich erklärt, dürfen wir keinen Strich, kein Komma mehr anvertrauen, als notwendig ist. Durch eine allzu streng durchgeführte Sonntagsruhe würden namentlich die kleinen Abereien geschädigt werden. Um des Wortes „Arbeitsunfähigkeit“ willen darf das Seeschiffahrtsgewerbe und die Disziplin nicht gefährdet werden. Die Forderungen der Sozialdemokraten bezüglich der Koalitionsfreiheit gehen zu weit. Das Institut der Seeschiffahrt ist mir außerordentlich sympathisch, trotzdem die Vielgestaltigkeit der Verhältnisse, die der Beurteilung dieser Gerichte unterliegen werden, zu Bedenken Anlaß geben, die noch in der Kommission zu beseitigen sind. In letzter Zeit ist häufig gesagt worden: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. Das ist richtig. Unsere Zukunft liegt aber nicht auf dem Wasser, das durch die Kriegsschiffe durchquert wird, sondern auf dem Wasser, das eine reiche, starke, mächtige Kaufmannschaft durchquert.

Deutscher Bundesbevollmächtigter Senator Dr. Vaukt: Ich habe zwar nach einem Votum der Rinde des geübten Herrn Vorredners Gefühl, wenn ich zu dieser Sache das Wort nehme, Interessenpolitik vom Bundesrathstische zu treiben. Aber ich hätte bedacht, daß eine solche Vermuthung überhaupt ausgeschlossen ist,

und wenn es auch nicht meine Aufgabe sein kann, als Vertreter eines kleinen Staates innerhalb des Bundesstaates dazu mich zu äußern, so kann ich doch nicht umhin, trotzdem ich nur einen kleinen Staat vertritt, mit aller Entschiedenheit einen solchen Unterstellung entgegenzutreten, und ich glaube nicht, daß sie innerhalb oder außerhalb dieses hohen Hauses irgendwie Widerhall finden kann. Am wenigsten scheint mir irgend ein Anlaß vorhanden zu sein, den Gegenstand, der in dieser Woche und beschäftigt hat, mit dieser Bezeichnung, daß der Bundesrath einer Interessenpolitik zuneige, auch nur irgend wie in Zusammenhang zu bringen.

Was mich veranlaßt, um das Wort zu bitten, ist nicht die Absicht, mich in alle Details der Vorlage zu vertiefen. Dazu ist die Kommission der rechte Ort, dort können in kleinem Kreise alle Punkte besprochen werden. Ueberdies ist zu den wesentlichen Punkten, die den Großhandel der Seefahrer betreffen, soweit die Kommission dazu Beschlüsse gefaßt hat, von den beiden Herren aus den Hansestädten, welche gestern aus Ihrer Mitte das Wort genommen haben, schon manches gesagt worden, dem ich im Wesentlichen nur beitreten kann. Mir gab nur Anlaß, um das Wort zu bitten, eine Aeußerung, die der Abg. Rettich zum Schluß der gestrigen Verhandlungen gethan hat; er kam zu sprechen auf die Sonntagsruhe, deren gänzliches Verbot ja von ihm in Gemeinschaft mit anderen Herren in der Kommission beantragt und auch mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben ist, und er glaubte, dieses Verbot auch trotz der dagegen erhobenen Einwendungen im Wesentlichen aufrecht erhalten zu sollen. Ich meine nun, es sollte der Kommission vorbehalten sein, auch diesen Punkt nach allen Richtungen zu prüfen. Allein Herr Rettich hat dabei die Behauptung aufgestellt, in den Seefahrern — wenn ich recht gehört habe, nannte er namentlich auch Bremen — sei es mit diesem Verbot sehr eigen besetzt, indem man sich einfach durch Lösung von Betteln davon befreien könne, was zu einem — wie er es bezeichnet — Sündengeldschacher führe. Ich kann mich nur für die Bemerkung hängen äußern und muß sagen: soweit sie in Betracht kommen, entspricht diese Darstellung den Thatsachen nicht. Nur, wenn ein Bedürfnis vorliegt, wird meines Wissens die Erlaubnis erteilt, weil man davon ausgeht, daß Fälle vorliegen, wo diese Erlaubnis unentbehrlich ist. Ich glaube, darüber wird auch die Kommission helles Licht verbreiten, daß es eine Reihe von Fällen giebt, wo die Verletzung der Erlaubnis das Verbrechen der Welt sein würde. Herr Rettich hat dann auf das Beispiel von England verwiesen und gesagt: was in England geht, muß auch in Deutschland gehen. Aber es steht damit anders, als Herr Rettich annimmt. Allerdings ist in England, wenn auch nicht durch gesetzliches Verbot wie in Deutschland, so doch durch die Sitte die Sonntagsarbeit verboten; allein, namentlich in neuerer Zeit, wird selbst im Lande England von dieser Sitte abgewichen, wo es die Noth gebietet, indem dort Schiffsarbeiten auch Sonntags vorgenommen werden. Sondern aber: unsere Schiffe, welche über See gehen, läßt man natürlich im Auslande mindestens ebenso häufig, ja in manchen Fällen noch häufiger, als im Inlande, im Auslande aber steht sich England an den Sonntags und den heimischen Feiertagen nicht, sondern läßt dort ebenso wie andere — natürlich nur, wenn es die Noth gebietet. Es würde also unsere deutsche Schifffahrt ins Hintertreffen gerathen, nicht die Konkurrenz aufrecht erhalten können, wenn in ausländischen Häfen rechts und links von den deutschen Schiffen die englischen lägen, die deutschen aber einen Tag veräumen müßten.

Wir trennen uns alle der zunehmenden Mühe der deutschen Seeschifffahrt. Um so schwerer ist meines Erachtens die Verantwortung, wenn wir ihr ohne Noth Fesseln anlegen, die sie in der freien Entwicklung behindern. Dabei gehört nicht zum geringsten Theile die Behinderung der Schiffsarbeiten, die, wenn unter ein allgemeines Verbot an allen Sonntags und Feiertagen gestellt, der deutschen Schifffahrt entschieden nachtheilig sein würde. Ich hoffe, daß es in der Kommission gelingen wird, die entgegenstehenden Interessen einerseits der Schifffahrt, andererseits der Mannschaften, und die ethischen Rücksichten in Einklang und dann etwas Gutes zu Stande zu bringen. (Beifall.)

Abg. Schwarz (Sog.): Ich betauere, daß die Regierung bei dieser Vorlage die Beschlüsse der vorigen Session so wenig berücksichtigt hat. Die Regierung hat es im vorigen Jahre von der Kommission verlangt, daß sie bis zum letzten Augenblick tagte. Was hat das für einen Zweck gehabt, wenn die Regierung sich doch nichts von unsern Beschlüssen zu eigen macht. Wozu hat denn der liebe Herrgott den Sonntag geschaffen, wenn er den Schiffsmanntschäften und den Köchern und Bedienten nicht zugute kommen soll. Das ist doch keine soziale Forderung, wenn den Arbeitern immer neue Pflichten auferlegt und immer mehr Rechte entzogen werden. Die neue Vorlage enthält viel Verleumdungen, daß der bisherige Zustand entsetzlich vorzugehen ist. Die Strafbestimmungen sind äußerst rigoros. Es fehlte nur noch, daß man auch noch das alte „Kielholen“ in die Seemannsordnung aufnähme, um völlig wieder ins Mittelalter zurückzuführen. Daß man den Offizieren keine Ueberraschungen mehr genossen will, ist sehr unbillig. Was heißt denn hier Offizier? Die Offiziere sind Leute, die eine nautische Schule besucht haben und höchstens 120 Mark Gehalt beziehen. Davon können sie mit ihrer Familie nicht leben. Die ganze Vorlage nimmt nur die Interessen der Großhändler wahr, um die kleinen und mittleren kümmert sie sich nicht. An dem Rückgang der kleinen Abereien tragen namentlich die Getreide- und Holzpreise die Schuld. Dagegen wird die Verdrängung der Arbeitszeit an Sonntagen gar keine Rolle spielen. Die zu schaffende Aufsichtsinstitution für das Seeschiffahrtswesen darf nicht der Seeverbände-Genossenschaft übertragen werden; die Seeverbände-Genossenschaft besteht ja überhaupt nur aus Abereien. Sollen diese sich selbst beaufsichtigen? Ich meine, die Aufsichtsinstitution muß eine völlig unabhängige Behörde bestehen. Was die Frage der Koalitionsfreiheit anlangt, so denkt niemand daran, sie an Bord während der Fahrt für die Mannschaften zu verlangen. Während der Fahrt muß jedermann seine Pflicht thun, da das die Disziplin nicht leidet werden, das liegt im Interesse der Mannschaften selbst, denn ohne gute Führung wird das Schiff ein Spiel der Wellen. Aber im Hafen, da müssen wir es fordern, daß den Mannschaften ihr Koalitionsrecht nicht verweigert wird, es muß ihnen unter allen Umständen gestattet werden, an Land zu gehen, um sich mit ihren Genossen zu besprechen. Die Einrichtung von Seeschiffengerichten halte ich für sehr notwendig; dagegen müßten die vielen drohenden Bestimmungen, welche die Vorlage enthält, wieder daraus entfernt werden, sonst jagt man unsere Seelente geradezu ins Ausland, und die Schiffsleute, mit denen man jetzt einen Nachwuchs erzielen will, mühen dann auch nichts. Die Einrichtung eines Schiffsraths würde nur dann Werth haben, wenn der Kapitän auch gezwungen ist, sich den Beschlüssen desselben zu fügen. Ein solcher Schiffsrath aber, wie ihn die vorjährige Kommission vorgeschlagen hatte, hat keinen Werth. Die Briggeliste muß unbedingt abgeschafft werden; es entspricht nicht den heutigen Anschauungen, daß die Schiffsbesatzungen geprügelt werden dürfen. An der Schwelle des 20. Jahrhunderts muß man mit diesen Ueberresten aus früherer Zeit aufhören.

Abg. Raab (Antil.): Es wäre praktischer gewesen, wenn die vorhergegangenen Reden nicht so sehr ins Einzelne gegangen wären; die bedauerliche Leere des Hauses beweist, daß das Interesse im Hause für Seefragen gering ist. Die Vorlage kommt in manchen Punkten den Wünschen der Seelente entgegen; aber wichtige, vielleicht die wichtigsten Forderungen sind unerfüllt geblieben. Vor allem ist es bedauerlich, daß manche nützliche Reformen dadurch bedeutungslos gemacht worden sind, daß man ihre Durchführung von „freien Vereinbarungen“ abhängig gemacht hat. Man hätte die Möglichkeit der freien Vereinbarung möglichst beseitigen sollen. Ich sehe nicht ein, inwiefern die Ueberstundenvergütung für Offiziere die Disziplin schädigen soll. Die Offiziere selbst wünschen allgemein die Vergütung der Ueberstunden. Die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit wäre im Interesse der Seelente sehr zweckmäßig. Die Sicherung des Koalitionsrechts der Seelente ist notwendig, namentlich angesichts des Beschlusses mehrerer bedeutender Hamburger Abereien, wie Wörmann, S. Raab, Hamburg-Südamerika Linie, Deutsch-Australische Linie, Glomann Linie, die ihren Offizieren den Austritt aus dem Verein der Offiziere der Handelsmarine angedroht haben. Wenn Herr Semler will, wie er sagt, ein Freund des Koalitionsrechts ist, so möge er diese Abereien, auf die er ja Einfluß hat, mehr Einfluß als in diesem Hause, veranlassen, diesen russischen Akt aufzuheben, durch den die Hamburger Abereien sich um den letzten Rest von Achtung gebracht haben. Die Sonntagsruhe kann sehr wohl auch für die Seelente eingeführt werden. Allerdings besteht für die englischen Seelente gefehlt die Sonntagsruhe nicht; sie wird aber freiwillig von ihnen beobachtet, wie wir fortwährend in Hamburg sehen können, wo auf vielen deutschen Schiffen am Sonntag gearbeitet wird, während die englischen Seelente feiern. Diese freiwillige Sonntagsruhe reiche ich den Engländern hoch an, wie ich z. B. auch stets eine gewisse Hochachtung vor denjenigen Juden empfunden habe, die unter Hintanlegung materieller Interessen an jüdischen Festtagen ihre Läden schließen. Den Anschauungen des Kollegen Semler über die Berufsangehörigkeiten kann ich mich nicht anschließen. Die Abereien zahlen lieber mal eine Rente, wenn etwas paßt ist, als daß sie sich dauernd Kassen für Schutzvorschriften aufzulegen. Wegen seiner geringen Aeußerung gegen die Einführung der Tiesladelinie wird jeder Seemann Herrn Raab ins Gesicht lachen. Daß wir in der deutschen Marine nicht mehr Unfälle haben, als die englische, trifft nicht zu. Bei den Dampfern ist das Verhältnis allerdings günstiger für Deutschland, aber das liegt daran, daß unser Offizierkorps besser, daß bei unseren Seelenten der Alkoholismus nicht so verbreitet und daß unser Material neuer ist. Bei den Segelschiffen hingegen ist die Verunsicherung Deutschlands fast doppelt so hoch wie die Englands. Wir müssen entschieden die gesetzliche Einführung der Tiesladelinie fordern.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Es ist getadelt worden, daß die verbündeten Regierungen die in der vorjährigen Kommission gefaßten Beschlüsse nicht berücksichtigt haben. Wie richtig das Verfahren der verbündeten Regierungen war, ergibt sich schon, wenn man sich überlegt, welche weit auseinandergehenden Anschauungen in der vorliegenden Debatte hervorgetreten sind über das, was zu geschehen hat und was nicht. Die Beschlüsse der Kommission waren überhaupt nur vorläufige, die Kommission hat damals unter ungünstigen Verhältnissen gearbeitet, es sollte eine zweite Session stattfinden, in welchem Sinne die Beschlüsse gänzlich gekommen und es ließ sich nicht überlegen, ob die Beschlüsse die Billigung des Reichstages gefunden hätten. Darin liegt aber keineswegs ein Zeichen dafür, daß die verbündeten Regierungen den Beschlüssen der Kommission ablehnend gegenüberstehen. Aber hätten wir die Kommissionsschlüsse in dem jetzigen Entwurf berücksichtigt wollen, so hätten wir nochmals mit den verbündeten Regierungen in Verhandlungen treten, die Sache hätte vor den Bundesrath kommen müssen, und bei der Schwierigkeit der Materie und den sehr auseinandergehenden Ansichten wäre es wohl wahrscheinlich unmöglich gewesen, den Gesetzentwurf dem Reichstage sofort vorzulegen. Wir wünschen aber, daß im Interesse der seefahrenden Bevölkerung ein den modernen Verhältnissen entsprechendes Gesetz zustande kommt. Die Ansicht, daß in dem Entwurf keine soziale Forderung zum Ausdruck kommt, kann ich nicht theilen, und ich treue mich, daß Herr Lemmann trotz seiner Angriffe gegen die Regierung doch anerkennt, daß die Vorlage ein Zeichen sozialer Forderung sei. Wenn Herr Lemmann den Bundesrath so gut wie ausschließen will, so mache ich darauf aufmerksam, daß er ihm doch mindestens so weit die Ausführungsbestimmungen überlassen muß, wie das auch in der Gewerbeordnung zum Schutz der Arbeiter vorgehen ist.

Die Fragen, die hier von mehreren Rednern aufgeworfen worden sind, sind zum Theil zu schwierig, um hier im Plenum erschöpfend behandelt zu werden; ich halte mich aber doch für verpflichtet, wenigstens auf einzelne Punkte näher einzugehen: Es ist getadelt worden, daß die Seeverbände-Genossenschaft die Ueberholung, das heißt die Beschäftigung der Schiffe, ob sie allen Anforderungen entsprechen, in zu geringem Umfang betriebe. Es steht fest, daß in der Zeit von 1897-99 2008 Schiffe überholt worden sind; aber die Seeverbände-Genossenschaft scheint erschreckt zu werden, daß das Gefühl zu haben, daß die Ueberholung in größerem Maßstabe stattfinden kann; und sie hat denn auch allein im laufenden Jahre bereits rund 25 000 Mk. für Ueberholungen aufgewendet. Es ist ferner zur Debatte worden die Frage der sogenannten Tiesladelinie. Ich weise darauf hin, daß die Seeverbände-Genossenschaft in ihrer Jahresversammlung vom 26. Mai d. J. die Einführung einer Ueberwachung der Tiesladelinie beschlossen hat, dagegen auf allgemeine Tiesladevorschriften verzichten zu können glaubte. Meine persönliche Auffassung geht dahin, man sollte an der Hand der Vorarbeiten der Seeverbände-Genossenschaft es doch versuchen — schon zur Verhütung der Mannschaften —, zu einer allgemeinen Tiesladelinie zu gelangen und zwar nicht nur für die Passagierdampfer, sondern, was ich für wesentlich wichtiger halte, auch für die Frachtdampfer. Die Seeverbände-Genossenschaft will auch in absehbarer Zeit einen Beschluß fassen, der auf eine vorläufige Besatzung der Schiffe abzielt. Die Vorschriften sollen sich fast vollständig decken mit den entsprechenden englischen Bestimmungen. Es fragt sich nun: Steht denn wirklich die deutsche Abereien hinsichtlich der Erfüllung ihrer Pflichten für die Sicherheit der Schiffe so erheblich ungünstiger gegenüber anderen Ländern da, wie es hier dargestellt wurde? Wir liegen mehrere Meilen vor, nach denen die deutschen Abereien an den vorerwähnten Unfällen keinerlei Schuld tragen. Die vom Abg. Raab aufgeführte Statistik weist nur darauf hin, daß große Pisser auf, weil sie sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren beziehen. Will man einen klaren Blick gewinnen, so muß man alle seine Zahlen durch fünf dividieren; und wenn man das thut, dann ergibt es sich, daß hinsichtlich der Dampfschiffahrt Deutschland von allen Ländern die wenigsten Unfälle aufweist und hinsichtlich der Segelschiffahrt, die ja bei uns rapide zurückgegangen ist und vielfach alte Schiffe verwendet, in dieser Hinsicht auch allein von England übertroffen wird. Man hat auch von den hohen Dividenden gesprochen, die die Abereien verteilen. Allerdings waren die Dividenden in den

letzten Jahren ziemlich hoch, aber die Rhebereien müßten doch Gewinn und Verlust nach einer großen Reihe von Jahren berechnen. Wenn Sie nun 1. B. die Hamburg-Amerika Linie betrachten, so finden Sie — ich zitiere nach den allgemein zugänglichen Veröffentlichungen über die Gesellschaft — daß diese Linie in den letzten 8 Jahren folgende Dividenden bezahlt hat: 1892, 1893, 1894: gar keine Dividende, 1895: 5 Proz., 1896: 8 Proz., 1897: 6 Proz., 1898: 8 Proz., und 1899: 8 Proz. Mit anderen Worten, die Hamburg-Amerika Linie hat in diesem Zeitraum durchschnittlich eine Dividende von 4,4 Proz. bezahlt. Der Norddeutsche Lloyd hat in demselben Zeitraum eine durchschnittliche Dividende von nur 3,6 Proz. verteilt. Um solche Sätze zu erzielen, braucht man sich nicht an Rhebereien zu betheiligen; man erreicht sie auch, wenn man sich preußische Konfais kauft. Wenn diese Zahlen, wie ich annehmen muß, richtig sind, so muß man sagen, die Dividenden sind nicht übermäßig hoch, sondern im Gegenteil überaus niedrig.

Ich will mich auf weitere Einzelheiten nicht einlassen. Ich kann aber versichern, daß die verbündeten Regierungen den größten Werth darauf legen, daß die Seemanns-Ordnung zu Stande kommt. Aber dagegen muß ich namens der verbündeten Regierungen Einspruch erheben, daß die Seebereuungs-gesellschaften, die sich bisher stets der größten Anerkennung des Reichsversicherungsamts sowohl unter ihrem früheren wie unter dem gegenwärtigen Präsidenten erfreut hat, nicht das gethan hätte, was ihres Amtes gewesen ist. Gewiß bin ich der Ansicht, daß auch in der Schiffahrt die Sozialpolitik noch sehr große und ernste Aufgaben hat und ich bin mir sehr zweifelhaft — diese leise Andeutung mag heute genügen — ob man nicht bei der enormen Entwicklung unserer Rhebereien hier auf manchen Gebieten zu anderen Organisationen kommen muß. Das kann ich versichern, alle diese intricate, technischen Fragen von der Wilhelmstraße aus zu beurtheilen, ist ein ganz außerordentlich schwieriges Bemühen. Es muß abgewartet werden, ob es nicht möglich ist, mit der Zeit eine Organisation zu schaffen, die dem seemannischen Leben wesentlich näher steht, und demgemäß auch mehr Sachkenntnis haben wird und muß als eine Behörde, die mitten im Lande ist. Aber wenn auch manches noch zu thun ist, das muß ich sagen, daß unsere deutschen Rhebereien in Bezug auf ihre Leistungen auch auf sozialpolitischem Gebiete es mit jeder Rheberei der Welt aufnehmen können, und daß wir auf solche große Rhebereien, wie wir sie in Bremen und Hamburg haben, allen Grund besitzen, stolz zu sein. (Beifall.)

Bundesbevollmächtigter für Hamburg Senator Dr. Burchard: Der Herr Abg. Lenzmann hat gemeint, es sei nicht wohl möglich, dem Bundesrathe den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zur Seemannsordnung zu überlassen, weil man seiner Unparteilichkeit nicht trauen könne. Selbstverständlich bin ich der Letzte, der anzweifeln möchte, daß das hohe Haus berechtigt sei, in Bezug auf den Bundesrat 2. B. anzuzweifeln, ob eine Vorlage, die er macht, praktisch ist, ob sie mit genügenden Gründen versehen ist u. s. w. Sie werden mir aber darin Recht geben, daß die Integrität des Bundesraths — ich spreche nur von dem Bundesrathe als solchem (Hört! Hört! bei den Sozialdem.) — selbstverständlich über jeden Zweifel erhaben ist. Ich weiß, daß der Herr Abg. Lenzmann es gar nicht so böse mit dem Bundesrathe meint. Deshalb glaube ich keine Veranlassung zu haben, diese Versicherung tragisch zu nehmen. Aber das, was hier gesprochen wird, geht in das Land hinaus, und eine solche Bemerkung wird draußen viel mehr gelesen als die Verhandlungen über die einzelnen Paragraphen. Es sollte mich freuen, wenn ich dem Herrn Abg. Lenzmann Veranlassung gegeben hätte, noch ein Wort hierüber zur Aufklärung zu sagen.

Der Abg. Schwarz hat gesagt, der Seemann werde immer bestraft und der Kapitän gebe immer frei aus. Ich bitte die verehrten Herren, mit Herrn Schwarz nicht allzu streng ins Gericht zu gehen, denn er selbst wird sie wohl nicht so verurtheilen, wie sie selbst wissen wollen.

Nun noch einige Worte zu dem Abg. Raab. Ich denke natürlich nicht daran, auf alle Einzelheiten einzugehen, die er vorgetragen hat, das wird Sache der Kommission sein. Herr Raab sagt, daß diejenigen Dampfschiffahrtsgesellschaften, die neuerdings ihren Offizieren verboten haben, dem Verein der Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine beizutreten resp. in ihn zu verbleiben, sich um den letzten Rest ihrer Achtung in der Welt bringen, wenn sie diesen Beschluß nicht rückgängig machen. Nun, ich glaube nicht, daß das Haus der Meinung ist, daß die Rheberei, wenn sie nicht mit dem hier in Frage stehenden Verein verhandeln wollen, sich der Achtung verlustig machen, die sie in der Welt genießen. Darüber ist unsere deutsche Rheberei weit erhaben, das weiß der Abg. Raab genau so gut wie ich; aber der verehrte Herr Abgeordnete äußert sich manchmal außerordentlich stark. Als von dem Abg. Raab verlasene Buch „Die Notlage der Seemanns-Ordnung“ gibt mir noch zu einigen Bemerkungen Veranlassung, um so mehr, als er dem Hause eine größere Anzahl Exemplare derselben zur Verfügung gestellt hat. Ich habe als Vertreter der in dem Buch auch angeführten Hamburger Regierung ein Interesse daran, zu bitten, daß diejenigen Herren, die sich mit der Lesart des Buches beschäftigen, einige Bemerkungen von mir günstig mit auf den Weg nehmen wollen. Ich habe das Buch ganz genau gelesen, einzelne Abschnitte sogar mehrmals, und ich habe mir gesagt: Es ist doch eigentlich unerklärlich, daß ein Mitglied des Reichstages und der gesetzgebenden Körperschaft eines Bundesstaates es für richtig erachten konnte, dieses Buch in dieser Form und zu dieser Zeit in die Welt hinauszuschicken. Wenn ich sage: zu dieser Zeit, so muß ich erklärend hinzufügen: Ich habe es für wenig ritzig, daß das Buch jetzt in die Welt geschickt wird — das hat der Abgeordnete selbst gefühlt, denn er hat infolge dessen eine Art Entschuldigung über den Ton des Buches in das Vorwort aufgenommen. Das Buch richtet sich zum Theil gegen den verstorbenen Rheber Carl Ferdinand Kaez; ich denke nicht daran, hier über diesen Mann etwas weiteres sagen zu wollen. Der Abg. Raab gibt selbst zu, daß er ein selbstloser Mann gewesen sei, ein Mann, der — er mag in dem einen oder anderen Fall sich geirrt haben, wie alle Menschen — doch ganz unvoreingenommen dasjenige, was er für das öffentliche Wohl hielt, lediglich aus objektiven Gründen gethan habe. Er habe für das öffentliche Wohl aus innerster Ueberzeugung eine große Reihe von Jahren gearbeitet und gewiß nie daran gedacht, seine eigenen Interessen in irgend einer Stellung, in der er thätig gewesen ist, irgendwie in den Vordergrund zu stellen. Das ist nicht nur meine persönliche Ueberzeugung, es ist die Ueberzeugung in ganz Hamburg, bis in die tiefsten Schichten hinein, die gar nichts mit dem Interesse, die hier in Frage stehen, zu thun haben. Wenn der Abg. Raab gewußt hätte, daß Kaez das Erscheinen des Buches nicht mehr erleben würde, so würde er gewiß eine andere Form gewählt haben. Es wäre angebracht gewesen, das Buch in dieser Form nicht erscheinen zu lassen. Alle Fragen, die es in dem Buch anregt, werden sicher in der Kommission zur Entscheidung gelangen. Ich habe doch auch eine gewisse Erfahrung darin, aber ich habe selten in meinem Leben ein Buch gelesen, das agitatorischer geschrieben gewesen wäre als dieses, und ich bedauere das einem Grunde, den sie alle mit mir theilen werden. Raab hat selbst gesagt, er habe es hinausgeschickt, damit die Interessenten von den künftigen Kenntnissen bekommen. Ich frage Sie nun: Warum ist es denn hier, warum machen wir eine Seemannsordnung? Wir machen sie bona fide, weil wir die sich gegenüberstehenden Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber ausgleichen wollen. Ob wir im einzelnen das Richtige treffen, ob wir Fehler machen, das wird die Zukunft lehren. Wir haben noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt, aber wir haben die beste Absicht, hier vermittelnd und verständlich in die Gegenstände einzugreifen. Und was geschieht nun? Da erscheint dieses Buch, das nur geeignet ist, die

Leidenschaften in der allerkräftigsten Weise zu erregen und Misstrauen von vornherein in diejenigen Schichten hineinzutragen, welche wir mit den Verhältnissen künftighin ausgleichen wollen und für welche wir arbeiten.

Ich hoffe, daß wir in der Kommission zu einer Verständigung kommen, ich bin ein großer Freund der sozialen Fürsorge und wünsche, daß wir die Wünsche der Seelente so viel wie möglich erfüllen.

Abg. Kirsch (Centr.): In dem Streit über das Raab'sche Buch will ich mich nicht einmischen. Ich muß aber doch auf die eigenartige Stellung Hamburgs zu den verschiedenen Fragen hinweisen. Hamburg war für die Flottenvermehrung, aber gegen den Mittelkanal, trotz seines Patriotismus, dessen sich Hamburg rühmt, wäre die Vorwunder Kaiserrede dort doch ohne Applaus geblieben. Seit der China-Vorlage müssen wir ganz besonders vorsichtig sein, dem Bundesrathe noch neue Vollmachten zu geben. Auf die Rede des Dr. Semler gehe ich nicht ein, ich erinnere jedoch daran, daß seine Anträge beim Seemannsversicherungsgezet vom ganzen Reichstage abgelehnt worden sind, nur er allein hat dafür gestimmt. Die Stellung meiner Freunde zu dem Gesetz ist bekannt, wir stehen ihm sympathisch gegenüber und sind besonders für Seelchöfengerichte. Allerdings halten wir den Spruch: Navigare necesse est, vivere non necesse est, für eine Uebertreibung.

Abg. Dr. Stöckmann (Reichsp.): Meine Freunde erkennen an, daß die Vorlage eine große Reihe von Verbesserungen enthält und viele Wünsche der Seelente erfüllt. Gegenüber den Abänderungsvorschlägen meine ich, daß viele Mitglieder dieses Hauses von einem zu starken Mißtrauen gegen die Rheber erfüllt sind. An dem Mißtrauen der Rheber sind die Seelente in erster Linie theilhaft, ein Rückgang der Rheber ist schädlich zuerst die Seelente. Der Kritik des Entwurfs, die gestern der Abg. Rettig gegeben hat, schreibe ich mich in den meisten Punkten an. Die Regelung der Sonntagsruhe darf man nicht den örtlichen Polizeibehörden überlassen, in Hamburg wird jeden Sonntag noch gearbeitet, die Sonntagsruhe in den Häfen muß reichsweit geregelt werden. Ueber die Sonntagsruhe auf der Fahrt enthält der Entwurf leider gar keine Bestimmung. Hier könnte man sich die norwegische Gesetzgebung zum Muster nehmen, die am Sonntag alle Arbeiten auf der Fahrt, die nicht unumgänglich nöthig sind, unterläßt.

Hamburgischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Burchard: Es ist richtig, daß in Hamburger Häfen noch am Sonntag gearbeitet wird, doch gehen diese Arbeiten nicht über die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs hinaus. Im allgemeinen sind die Hamburger Rheber der Sonntagsarbeit durchaus abgeneigt, auch geht die Sonntagsarbeit von Jahr zu Jahr zurück, in dem letzten Jahre auf 600 Schiffen weniger gearbeitet als im vorhergehenden.

Abg. Dr. Sahn (b. l. Fr.): Die Seebereuungsgesellschaft ist eine Interessentengemeinschaft, deshalb darf man ihr die Kontrolle über die soziale Fürsorge nicht überlassen, wir können hier eine Reichsinspektion gar nicht entbehren. Die Seemannsordnung muß Rücksicht auf die Praxis nehmen, sie darf nicht schematisieren.

Abg. Vargmann (Fr. Volksp.) empfiehlt die Beschlüsse der früheren Kommission zur Berücksichtigung.

Abg. Raab verteidigt sich gegen die Angriffe Dr. Burchard's.

Darauf wird nach persönlichen Bemerkungen die Vorlage einer Abänderungskommission überwiesen.

Donnerstag: Novelle betr. Privatversicherungen; Verathung der Denkschrift über die Ueilehen seit dem Jahre 1875.

Prozeß Sternberg.

Berlin, den 27. November.

Als erster Zeuge erscheint heute der Schriftsteller Stockhausen. Im September dieses Jahres belohnte er mit dem Edmundaum Raupach ein Lokal und erzählte ihm folgendes: Eines Tages sei er zu Dr. Sello gekommen, der sehr erregt gewesen wäre: es stünde ein Prozeß bevor, der sehr unsauber wäre; er könne aber, um den Angeklagten nicht zu schädigen, sein Mandat in diesem Prozeß nicht niederlegen. In diesem Prozeß lämen die widerwärtigsten Dinge vor, „Beamtenschriften anonyme Briefe, u. s. w.“ Raupach's Frage, wie es sich mit diesen anonymen Briefen verhielte, konnte der Zeuge nicht beantworten. Gerichtsassessor Dr. Herz hat am 8. März 1900 die Schwurwaise und die Ehrent in Rotbus als Untersuchungsrichter vernommen. Keine der beiden Zeugen, die aus dem dunkelsten Berlin stammen, so lautete kein Protokoll, machte einen glaubwürdigen Eindruck; während der Vernehmung bestritten sie sich ungeduldig, lachten u. s. w. Der Richter habe in der vorgelegten Photographie Sternberg's den Uebereinstimmenden, der sie gemißbraucht hätte.

Die Zeuginnen Klara Fischer und Seda Bieber werden sich darauf gegenübergestellt. Die Fischer wohnte bei der Bieber. Eines Tages sei ein „Freund Sternberg's“ zu ihr gekommen, jedenfalls Sitz alias Bismarck, dessen Wunsch, Auskunft über ihre Schwester zu erlangen, sie abgelehnt habe. Zeugin Fischer: Daß Sternberg bei meiner Schwester viel verkehrte, hat mir meine Schwester wiederholt gesagt. Ich bekam nach London einen Brief von Frä. Pfeffer, den Fräulein Bieber inspirirt haben soll, des Inhalts, wir sollten ja nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern im Ausland bleiben. Die Bieber gibt die Richtigkeit dieser Aussage zu. Präz.: Ist Ihnen die Verlobung Ihrer Schwester mit einem Herrn Müller bekannt? Zeugin: Nein, ich habe seit Monaten keinen Brief von ihr bekommen.

Kaumann Bergmann, Angestellter bei Levy Birma Belmonte) befindet, das Hofmeister seit dem 1. Oktober v. J. eine Stelle in dem Geschäft innehatte; er hatte einige Stunden des Tages für 100 M. pro Monat zu thun. Hofmeister brachte eines Tages Blümke mit, um ihn bei Levy anzuwerben. Er sagte damals, es läge ihm daran, aus Blümke etwas herauszubringen. Blümke könne 10 000 M. und er, Hofmeister, 30 000 M. bekommen, wenn „Blümke das sage, was Hofmeister von ihm wissen wolle“. Levy sollte Blümke nur anstellen; er, Hofmeister, wolle das Gehalt aus seiner Tasche bezahlen. Bergmann ab eines Tages bei Hofmeister Mittag; da kam ein Herr vorgefahren, der D. zu sprechen wünschte. Die Herren sprachen in einem besonderen Zimmer: dieser Herr, so erzählte ihm Hofmeister unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, sei vom Reichsanwalt Dr. Werthauer gelandt worden, 14 Tage lang sei dieser Herr jeden Tag in einer Troiske zu Hofmeister gekommen. Auf die Versicherung Hofmeister's befandet der Zeuge: „Die Polizei mag noch so schamlos sein, mich freigen lassen doch nicht!“ Auch Luppia sei öfters zu Hofmeister gekommen, ebenso noch andere Herren, die Hofmeister als Agenten Sternberg's bezeichnete. Blümke wurden von Hofmeister im Geschäft Dinge vorgelegt, die er auf Kredit kaufen sollte. Bergmann wußte von diesem „Kaufe“ nichts; es stellte sich heraus, daß ein Ring später fehlte. — Hofmeister behauptete, dieser Ring sei ihm 6 Tage später mit 11 M. in Rechnung gestellt worden, er will also den Ring ehrlich erworben haben. Dieses bestritt Bergmann; es sei gegen Hofmeister auch Anzeige wegen Diebstahls erstattet worden. Auch Levy, so befindet Bergmann, wisse nichts davon, daß dieser Ring auf dem Konto Hofmeister's gestanden habe. Gegen Hofmeister habe schon lange Mißtrauen bestanden. Hofmeister bleibt dabei, daß er von Sternberg's Bureau nur 100 M. bekommen habe. Dem Herrn Bergmann hat er allerdings größere Summen genannt, die er von Herrn Tahnide erhalten habe; von diesem Geld habe er Levy und Bergmann Darlehen gegeben. Eines Sonntags kam Bergmann mit der Witte um Geld zu Hofmeister, das dieser ihm am

Nachmittag erst gab, als der bewußte Herr wieder vorgefahren war. — Hofmeister wird dringlichst vorgeladen, daß er verurteilt werden wird. Trotzdem bleibt er bei seinen Aussagen. Bei Belmonte seien übrigens Goldschaden haufenweise verschwunden, bis zum Werthe von 800 M. — Bergmann befindet sich noch, daß Hofmeister mit einem Kriminalbeamten verkehrt resp. auf ihn gewartet habe. — Den Thiel will Hofmeister nicht kennen. — Bergmann hat auch 3 bis 4 Mal von Hofmeister gehört, daß er durch die Post Geld erhalten habe. Dies bestritt Hofmeister. Blümke habe einmal mit dem Kriminalbeamten Sannlein auf dem Alexanderplatz Hofmeister erwartet; Hofmeister kam aber nicht. Am Schluß seiner Aussage wird Bergmann verurteilt.

Der Zeuge Kaufmann Kelbe kennt den Häusler und die Margarethe Wogda. Häusler hatte ihm gesagt, wenn er ein Geschäft hätte, würde er die W. Wogda heirathen, die „zwei Grundstücke und etwas Geld“ erben würde. Er hielt Häusler auch für den Bräutigam der Wogda. Wolff forderte Kelbe auch auf, etwaige Angaben zum Fall Wogda schriftlich zu geben; darauf ließ sich aber der Zeuge nicht ein, trotzdem ihm Wolff sagte, Sternberg würde sich später mal dankbar zeigen und ihm eine bessere Stelle verschaffen.

Fräulein Bieber soll, wie dem Präsidenten von Martha und Hans ... angezeigt worden ist, Sternberg für Geld Kinder unter 14 Jahren verschafft haben. Die Zeugin will auf ihren Eid nehmen, daß sie Sternberg überhaupt erst jetzt kennen gelernt habe. Auch Juweilen will sie nie von Sternberg erhalten haben. Sternberg bemerkt auch, daß er die Bieber erst jetzt kennen gelernt habe.

Frau Hausmann hatte in ihrer Wohnung im Februar Kommissar Thiel gesehen und war, wie er mit Münchhausen und der Gallies verhandelte, durch ein Loch in der Thür das sie dies beobachtet. Jurek hat sie Thiel für einen „ihren Freunde“ gehalten. Die Gallies hat sie himmelhoch, doch nicht zu verrathen, daß es Thiel gewesen sei. Der Gallies sind auch verschiedene Briefe abgenommen worden, die an das Bureau Sternberg abgeliefert wurden. Die Hausmann bestritt ausdrücklich, daß die Gallies ihr Geld gegeben habe. — Jedemal, wenn Rechtsanw. Werthauer die Gallies fragt, muß der Vorstehende das Kind auffordern, seinen Bild von Dr. Werthauer ab- und dem Gerichte zuzumenden, es ist auch auffallend, daß auf alle Fragen Dr. Werthauer's die Antwort der Gallies prompt erfolgt.

Journalist Rittershaus kennt Sternberg seit 10 Jahren. 2000 M. hat er einmal von St. leihweise erhalten. Er ist auch mehrere Male im Bureau Sternberg's bei Luppia gewesen, wo er „über den Gang der Untersuchung“ aufgeklärt wurde, weil er ein Freund von Sternberg's Frau war. Diese letzte Bemerkung findet der Vorstehende sehr seltsam. Daß Thiel mit der Sache in Zusammenhang stand, wußte Rittershaus nicht. Seine Meinung ist, daß Luppia deshalb befohlen ist, weil er mit dem Versteckungsversuch in der „Post“ in Zusammenhang gebracht wurde.

Rechts-Anw. Fuchs: Ist Sternberg kausarig mit Geld? Rittershaus: Sternberg ist immer sehr freigebig gewesen und oft ausgedehnt worden; er unterstützte fortwährend eine große Anzahl von Personen. Staatsanwalt: Bei vielen Personen war das wohl auch in seinem Interesse. Dr. Werthauer befindet, daß Sternberg einmal 10 000 M. für ein Denkmäl gegeben habe. Er erinnert auch Rittershaus daran, daß Sternberg mit seinem Vermögen „soziale Reformen“ und Wohltätigkeitsunternehmungen plante. — Präz.: Daneben hören wir auch, daß er auch Geld für Pensionate übrig hatte. Es scheinen also zwei Seelen in seiner Brust zu wohnen. (Große Heiterkeit.) — Die Frage, die Dr. Werthauer an den Zeugen stellen will, ob er die Zeugen für schuldig oder unschuldig halte, wird abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die Schwestern. Roman von Hedda Fromberg.

(E. Pierson's Verlag, Dresden.) Man hat in neuerer Zeit manchen Versäffern von Romanen den Vorwurf gemacht, daß sie ihre Dialoge allzu geistreich gestalten, indem die vorgeführten Personen nicht sprächen, wie in der Wirklichkeit Menschenfinder des betreffenden Schlags zu thun pflegen, vielmehr sich in Redemendungen ergingen, wie sie allenfalls feuilletonistischen Schriftstellern oder Redakteuren von Wipblättern aus der Feder fließen. Nun, in dieser Beziehung ist Hedda Fromberg gewiß, keinem Tadel zu begegnen. Das Geschickliche, das von der Verfasserin erzählt wird, ist einfach genug, auch die Charaktere lassen an Schlichtheit nichts zu wünschen übrig, und mit allzu künstlicher Verschönerung des Knotens der Handlung wird der Leser gleichfalls verschont. Nimmlich unübertrieben aber steht vollends die Art und Weise da, wie in diesem Roman die Konversation geführt wird. Vornehmlich ist die Verfasserin eben aus Besorgnis, die vorgeführten Herrschaften allzu sehr ihre Geisteskräfte leuchten zu lassen, in das entgegengesetzte Extrem verfallen. — Die Schilderungen, wie ein größeres Fabrikgeschäft betrieben wird, beruhen, wie noch erwähnt zu werden verdient, auf ungenügender Kenntniss der tatsächlichen Verhältnisse. Im übrigen ist konstatirt, daß das Buch zu derjenigen Lesart gehört, die man jungen Mädchen in die Hände geben kann, ohne Schädigung ihres Gemüths befürchten zu müssen; das ist immerhin eine vortheilhafte Eigenschaft.

Schneeflocken. Erzählungen für Groß und Klein. Heft 20-25. (Verlag von Martin Warnecke, Berlin W. 9.)

Die Erzählungen sind frisch und spannend geschrieben, sie sind gehaltvoll und vermeiden den direkten Erbauungsston. In diesem Jahre ist zu den bewährten früheren Autoren neu Charlotte Niese hinzugekommen. Ihre Geschichte ist eine ergreifende Episode aus dem Großstadtleben, eine echte Kinder-geschichte; auch die neuen Werke von B. Wucator, D. Goldsch und Renata Wanschnid-Deutner reihen sich den früheren würdig an.

Telegr. Fonds-Berichte.

Brüssel, 27. November. (Original-Telegramm.)			
Novbr.	27.	Novbr.	27.
100fr.	12.09	1.48	12.09
100fr.	69.1	69.00	69.1
100fr.	140.1	140.00	140.1
100fr.	—	—	—
100fr.	—	—	—
100fr.	—	—	—
100fr.	—	—	—
100fr.	—	—	—
100fr.	—	—	—
100fr.	—	—	—

Tendenz: Fest.

Wit Lissabon, den 27. November. Goldagio 87.

London, den 27. November. 8 Uhr 54 Min.

(Mitgetheilt von Ludw. J. Lippert.)

Debeurs 29.25, Jagersfontein 16.87, Coal Trust 1.67,

Modder B. 3.28, Chartered 5.51, Goldfields 7.43, Rand

Mines 40.37, East Rand 7.40, Randfontein 8.06, Bantjes

1.53, Glencairn 1.93, New Modderfontein 10.69, Geduld

4.69, Alaska Treadwell 5.12, Hann. Brownhill 4.69,

Lake View 18.93. — Tendenz: Still.

London, den 27. November.

(Mitgetheilt von D. Dembinski, hier.)

West-Austral. 27. 27. West-Austral. 27. 27.

Minen-Kurse. 11. 4.46. Minen-Kurse. 11. 4.46.

London, den 27. November. 4 Uhr 10 Min.

(Mitgeteilt von Albert Ganz, Neuerwall 43.)

Novbr.	27.	26.	Novbr.	27.	26.
Alexandria Est.	10/6	10/6	Rand Ore.	3/8	3/8
Bentley	10/6	10/6	Randfontein	3/8	3/8
Chartered	3 1/2	3 1/2	Rand Mines	40 1/2	40 1/2
Main Reef Cons.	3 1/2	3 1/2	Randfontein	3 1/2	3 1/2
East Rand	7 1/2	7 1/2	do. United Main.	3 1/2	3 1/2
Geduld	4 1/2	4 1/2	South West Africa	24/0	24/0
Goldfields Estate G	6 1/2	6 1/2	Coal Trust	1 1/2	1 1/2
Goerz	2 1/2	2 1/2	Tudor	1 1/2	1 1/2
Goldfields Cons.	7 1/2	7 1/2	Wolhuiter	3 1/2	3 1/2
Lancaster	2 1/2	2 1/2	Associated	20/9	20/9
Lancaster West	2 1/2	2 1/2	Cosmopolitan	11/3	11/3
May Consol G.	4 1/2	4 1/2	Anglo ext.	1 1/2	1 1/2
Modderfontein	10 1/2	10 1/2	Golden Link	6 1/2	6 1/2
Modern extension	2 1/2	2 1/2	Great Boulder Pers.	6 1/2	6 1/2
do. Deep	2 1/2	2 1/2	Great Fingall	6 1/2	6 1/2
Nozambique	1 1/2	1 1/2	Hannans Brownhill	10 1/2	10 1/2
Oceana	1 1/2	1 1/2	Kalaguri	13 1/2	13 1/2
Princess	1 1/2	1 1/2	Lake View	10 1/2	10 1/2
Potchefstroom	10 1/2	10 1/2	Anaconda	10 1/2	10 1/2
Rand Electric	10 1/2	10 1/2			

Atchison com. 4 1/4, do. pref. 8 1/2, Southern com.

18 1/2, do. pref. 69 1/2, do. pac. 43, Chesapeake 87 1/2, Erie

1 pref. 42 1/2, Louisville 86 1/4, Northern 73 1/2, Norfolk

44 1/2, Baltimore and Ohio 84 1/4. Tendenz: Fest.

London, den 27. November.

(Mitgeteilt von Hermann Hamberg, Schleusenbrücke 8 L)

Novbr.	27.	26.	Novbr.	27.	26.
Anglo French	11.42	4.29	Anglo French	11.42	4.29
Apex	3.68	3.62	Apex	3.68	3.62
Bentley	—	—	Bentley	—	—
Benoni	—	—	Benoni	—	—
Boisburg	—	—	Boisburg	—	—
Cent. Road Deep	—	—	Cent. Road Deep	—	—
Chartered	5.63	5.50	Chartered	5.63	5.50
City & Suburban	—	—	City & Suburban	—	—
Crown Reef	—	—	Crown Reef	—	—
Crown Deep	—	—	Crown Deep	—	—
Debeers	29.25	29.18	Debeers	29.25	29.18
Driefontein	—	—	Driefontein	—	—
Eastrands	7.06	7.44	Eastrands	7.06	7.44
Exploration	—	—	Exploration	—	—
Ferreira Deep	—	—	Ferreira Deep	—	—
Geduld	4.68	4.68	Geduld	4.68	4.68
Goldfields Est.	—	—	Goldfields Est.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
A. Geers & Co.	—	—	A. Geers & Co.	—	—
George Goch	—	—	George Goch	—	—
Ginsberg	—	—	Ginsberg	—	—
Glencairn	—	—	Glencairn	—	—
Glen Deep	—	—	Glen Deep	—	—
Globe & Phoenix	—	—	Globe & Phoenix	—	—
Goldfields	7.50	7.44	Goldfields	7.50	7.44
Henry Nourse	—	—	Henry Nourse	—	—
Jagersfontein	—	—	Jagersfontein	—	—
Jampers	—	—	Jampers	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Kleinfont. Cent.	—	—	Kleinfont. Cent.	—	—
Knight	—	—	Knight	—	—
do. Central	—	—	do. Central	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Lancaster	—	—	Lancaster	—	—
do. West	—	—	do. West	—	—
Langlaagte Est.	—	—	Langlaagte Est.	—	—
May Consol. Id.	—	—	May Consol. Id.	—	—
Meyer & Chas.	—	—	Meyer & Chas.	—	—
Modderfontein	10.68	—	Modderfontein	10.68	—
Modder B.	—	—	Modder B.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Nozambique	—	—	Nozambique	—	—
New Steyn Est.	—	—	New Steyn Est.	—	—

London, den 27. November.

(Mitgeteilt von Hermann Hamberg, Schleusenbrücke 8 L)

Novbr.	27.	26.	Novbr.	27.	26.
American Common Shares	27.	26.	American Common Shares	27.	26.
Atchison Topeka & Santa Fe Pref. Sh.	41 1/2	40 1/2	Atchison Topeka & Santa Fe Pref. Sh.	41 1/2	40 1/2
Atchison Adjustment Bonds	86 1/4	86 1/4	Atchison Adjustment Bonds	86 1/4	86 1/4
Baltimore & Ohio Common	84 1/4	85	Baltimore & Ohio Common	84 1/4	85
Baltimore & Ohio Preferred	87 1/4	87 1/2	Baltimore & Ohio Preferred	87 1/4	87 1/2
Canadian Pacific Shares	90	89 1/2	Canadian Pacific Shares	90	89 1/2
Central Pacific Ordinary Shares	—	—	Central Pacific Ordinary Shares	—	—
Chesapeake & Ohio Shares	132 1/2	132 1/2	Chesapeake & Ohio Shares	132 1/2	132 1/2
Chicago, Milwaukee & St. Paul Sh.	24 1/2	24 1/2	Chicago, Milwaukee & St. Paul Sh.	24 1/2	24 1/2
Denver & Rio Grande Ordinary Sh.	80 1/4	80 1/2	Denver & Rio Grande Ordinary Sh.	80 1/4	80 1/2
Denver & Rio Grande Pref. Sh.	14 1/2	14 1/2	Denver & Rio Grande Pref. Sh.	14 1/2	14 1/2
Erie Shares	41 1/2	42	Erie Shares	41 1/2	42
Erie Ist. Preferred Shares	128 1/2	128 1/2	Erie Ist. Preferred Shares	128 1/2	128 1/2
Illinois Central Shares	86 1/2	86 1/2	Illinois Central Shares	86 1/2	86 1/2
Louisville & Nashville Shares	—	—	Louisville & Nashville Shares	—	—
Mexican Central Ist. Income Bonds	12 1/2	12 1/2	Mexican Central Ist. Income Bonds	12 1/2	12 1/2
Missouri, Kansas & Texas Ord. Sh.	25 1/2	25 1/2	Missouri, Kansas & Texas Ord. Sh.	25 1/2	25 1/2
New York & Ontario Shares	85 1/2	85 1/2	New York & Ontario Shares	85 1/2	85 1/2
Norfolk & Western Preferred Shares	74	73 1/2	Norfolk & Western Preferred Shares	74	73 1/2
Norfolk & Western Common Shares	83 1/4	83 1/4	Norfolk & Western Common Shares	83 1/4	83 1/4
Philadelphia & Reading Ord. Shares	—	—	Philadelphia & Reading Ord. Shares	—	—
Philadelphia & Reading Ist. Pref. Sh.	18 1/2	18 1/2	Philadelphia & Reading Ist. Pref. Sh.	18 1/2	18 1/2
Philadelphia & Reading 2nd. Pref. Sh.	68 1/2	68 1/2	Philadelphia & Reading 2nd. Pref. Sh.	68 1/2	68 1/2
Southern Railway Ordinary Shares	70 1/2	70 1/2	Southern Railway Ordinary Shares	70 1/2	70 1/2
Southern Railway Preferred Shares	84	84	Southern Railway Preferred Shares	84	84
Union Pacific Common	22	22	Union Pacific Common	22	22
Union Pacific Preferred	38 1/2	38 1/2	Union Pacific Preferred	38 1/2	38 1/2
Wabash Shares	—	—	Wabash Shares	—	—
Wabash Debent.	—	—	Wabash Debent.	—	—

Tendenz: Ziemlich fest.

WTB London, den 27. November. 5 Uhr 41 Min.

Novbr.	27.	26.	Novbr.	27.	26.
Anglo French	11.42	4.29	Anglo French	11.42	4.29
Apex	3.68	3.62	Apex	3.68	3.62
Bentley	—	—	Bentley	—	—
Benoni	—	—	Benoni	—	—
Boisburg	—	—	Boisburg	—	—
Cent. Road Deep	—	—	Cent. Road Deep	—	—
Chartered	5.63	5.50	Chartered	5.63	5.50
City & Suburban	—	—	City & Suburban	—	—
Crown Reef	—	—	Crown Reef	—	—
Crown Deep	—	—	Crown Deep	—	—
Debeers	29.25	29.18	Debeers	29.25	29.18
Driefontein	—	—	Driefontein	—	—
Eastrands	7.06	7.44	Eastrands	7.06	7.44
Exploration	—	—	Exploration	—	—
Ferreira Deep	—	—	Ferreira Deep	—	—
Geduld	4.68	4.68	Geduld	4.68	4.68
Goldfields Est.	—	—	Goldfields Est.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
A. Geers & Co.	—	—	A. Geers & Co.	—	—
George Goch	—	—	George Goch	—	—
Ginsberg	—	—	Ginsberg	—	—
Glencairn	—	—	Glencairn	—	—
Glen Deep	—	—	Glen Deep	—	—
Globe & Phoenix	—	—	Globe & Phoenix	—	—
Goldfields	7.50	7.44	Goldfields	7.50	7.44
Henry Nourse	—	—	Henry Nourse	—	—
Jagersfontein	—	—	Jagersfontein	—	—
Jampers	—	—	Jampers	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Kleinfont. Cent.	—	—	Kleinfont. Cent.	—	—
Knight	—	—	Knight	—	—
do. Central	—	—	do. Central	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Lancaster	—	—	Lancaster	—	—
do. West	—	—	do. West	—	—
Langlaagte Est.	—	—	Langlaagte Est.	—	—
May Consol. Id.	—	—	May Consol. Id.	—	—
Meyer & Chas.	—	—	Meyer & Chas.	—	—
Modderfontein	10.68	—	Modderfontein	10.68	—
Modder B.	—	—	Modder B.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Nozambique	—	—	Nozambique	—	—
New Steyn Est.	—	—	New Steyn Est.	—	—

3 Mte. Wechsel a. Deutschland 20.69.

Tendenz: Fest.

Paris, den 27. November. (Original-Telegramm.)

Novbr.	27.	26.	Novbr.	27.	26.
Anglo French	11.42	4.29	Anglo French	11.42	4.29
Apex	3.68	3.62	Apex	3.68	3.62
Bentley	—	—	Bentley	—	—
Benoni	—	—	Benoni	—	—
Boisburg	—	—	Boisburg	—	—
Cent. Road Deep	—	—	Cent. Road Deep	—	—
Chartered	5.63	5.50	Chartered	5.63	5.50
City & Suburban	—	—	City & Suburban	—	—
Crown Reef	—	—	Crown Reef	—	—
Crown Deep	—	—	Crown Deep	—	—
Debeers	29.25	29.18	Debeers	29.25	29.18
Driefontein	—	—	Driefontein	—	—
Eastrands	7.06	7.44	Eastrands	7.06	7.44
Exploration	—	—	Exploration	—	—
Ferreira Deep	—	—	Ferreira Deep	—	—
Geduld	4.68	4.68	Geduld	4.68	4.68
Goldfields Est.	—	—	Goldfields Est.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
A. Geers & Co.	—	—	A. Geers & Co.	—	—
George Goch	—	—	George Goch	—	—
Ginsberg	—	—	Ginsberg	—	—
Glencairn	—	—	Glencairn	—	—
Glen Deep	—	—	Glen Deep	—	—
Globe & Phoenix	—	—	Globe & Phoenix	—	—
Goldfields	7.50	7.44	Goldfields	7.50	7.44
Henry Nourse	—	—	Henry Nourse	—	—
Jagersfontein	—	—	Jagersfontein	—	—
Jampers	—	—	Jampers	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Kleinfont. Cent.	—	—	Kleinfont. Cent.	—	—
Knight	—	—	Knight	—	—
do. Central	—	—	do. Central	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Lancaster	—	—	Lancaster	—	—
do. West	—	—	do. West	—	—
Langlaagte Est.	—	—	Langlaagte Est.	—	—
May Consol. Id.	—	—	May Consol. Id.	—	—
Meyer & Chas.	—	—	Meyer & Chas.	—	—
Modderfontein	10.68	—	Modderfontein	10.68	—
Modder B.	—	—	Modder B.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Nozambique	—	—	Nozambique	—	—
New Steyn Est.	—	—	New Steyn Est.	—	—

Tendenz: Minen fest.

WTB Paris, den 27. November. 8 Uhr 20 Min.

Novbr.	27.	26.	Novbr.	27.	26.
Anglo French	11.42	4.29	Anglo French	11.42	4.29
Apex	3.68	3.62	Apex	3.68	3.62
Bentley	—	—	Bentley	—	—
Benoni	—	—	Benoni	—	—
Boisburg	—	—	Boisburg	—	—
Cent. Road Deep	—	—	Cent. Road Deep	—	—
Chartered	5.63	5.50	Chartered	5.63	5.50
City & Suburban	—	—	City & Suburban	—	—
Crown Reef	—	—	Crown Reef	—	—
Crown Deep	—	—	Crown Deep	—	—
Debeers	29.25	29.18	Debeers	29.25	29.18
Driefontein	—	—	Driefontein	—	—
Eastrands	7.06	7.44	Eastrands	7.06	7.44
Exploration	—	—	Exploration	—	—
Ferreira Deep	—	—	Ferreira Deep	—	—
Geduld	4.68	4.68	Geduld	4.68	4.68
Goldfields Est.	—	—	Goldfields Est.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
A. Geers & Co.	—	—	A. Geers & Co.	—	—
George Goch	—	—	George Goch	—	—
Ginsberg	—	—	Ginsberg	—	—
Glencairn	—	—	Glencairn	—	—
Glen Deep	—	—	Glen Deep	—	—
Globe & Phoenix	—	—	Globe & Phoenix	—	—
Goldfields	7.50	7.44	Goldfields	7.50	7.44
Henry Nourse	—	—	Henry Nourse	—	—
Jagersfontein	—	—	Jagersfontein	—	—
Jampers	—	—	Jampers	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Kleinfont. Cent.	—	—	Kleinfont. Cent.	—	—
Knight	—	—	Knight	—	—
do. Central	—	—	do. Central	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Lancaster	—	—	Lancaster	—	—
do. West	—	—	do. West	—	—
Langlaagte Est.	—	—	Langlaagte Est.	—	—
May Consol. Id.	—	—	May Consol. Id.	—	—
Meyer & Chas.	—	—	Meyer & Chas.	—	—
Modderfontein	10.68	—	Modderfontein	10.68	—
Modder B.	—	—	Modder B.	—	—
do. Deep	—	—	do. Deep	—	—
Nozambique	—	—	Nozambique	—	—

Deutsche Gasglühlicht Versicherungs-Gesellschaft Orthhausen & Co.

Stadthausbrücke 29
Telephon Ia, 775

Versicherung
und Instandhaltung
von Gasglühlicht-
Apparaten

Feinste
Referenzen.
Lieferanten
für Hamb.
Staatsbeh.
Gebäude.

Geachte 1/1 Liter-Kanne.

Richardstr.
Nr. 56.**Kannenbier**Amt III.
1117 u. 1941.

Geachte 1/1 Liter-Kanne

Bilder-Rahmen

in allen Stilarten, speciell in moderner Richtung.
E. Rapcke, R. Ganter Nachf., Kreuzweg 22, 1. Lad. v. Steindamm.
Fsp. A. III, 4476.

Hohe
Bleichen
41-44.

Hamburger-Kaufhaus

Hamburg.

Nur noch

5

**Weihnachts-
Ausnahme-Tage**

Auf alle regulären
Waaren werden
an der Casse

10 %

bei sofortiger Baar-
zahlung in Abzug
gebracht.

AD. AXIEN.

Hamburg.

Hohe
Bleichen
41-44.

Compl. Gasglühl.-Einrichtung 63 Mark.

(32. Krone, Wohnzimm.-Zuglampe, Corridor, Schlafz., Küchen-Ampel, Closetarm.)
Stoßfeste Glühkörper, explosionsich. Petrol-Brenner,
Wasserfeste Cylinder, Petrol-, Gas- u. electr. Beleuchtungsartikel.

Umänd. jed. Hängelampe für Gasglühlicht.
Electr. Selbstzunder (Knopfdruck) für Gasglühlicht.

Fil. Hamburg, Rödigsmarkt 31.

Lampenfabrik Schuster & Baer.

Natürlicher, Citronensaft

garantirt reiner
und haltbarer

(höchst concentrirt 1 Liter ca. 80 frische Früchte), von vielen Aerzten als wirksamstes und
angenehmstes Mittel gegen

Gicht, Rheumatismus und Fettleibigkeit

verordnet, ferner an Stelle von Essig zu Salaten und ff. Mayonnaisen, sowie zu Erfrischungs-
getränken, Limonaden, Eis, Crèmes, Caviar, Austern etc.

Gebrauchsanweisung über Citronensaft-Kur gratis in Hamburg zu haben bei:

Germania-Drogerie Elfried Lübbers, Königstr. 2, Ecke Gr. Bleichen.

Am 12. December a. c.

Ziehung I. Classe

319. Hamburger Stadt-Lotterie.

118 000 Loose mit 59 010 Gewinnen
im Betrage von

11 Millionen 618,400 Mark.

Hauptgewinn evtl.

500,000 Mark

Empfehle Loose so lange der Vorrath reicht zu Planpreisen:

1/1 M. 6.— 1/2 M. 3.— 1/4 M. 1.50 1/8 M. —.75

**Carl Heintze, Haupt-Collecteur,
Hamburg, Alsterthor 21.**



Morgen, Donnerstag

den 29. Novbr. u. folgende Tage:

Ziehung der

5. Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Loose à M. 3.³⁰ (Porto und Liste 80 M extra)
gebe ab, so lange Vorrath.

**Carl Heintze, Hamburg,
Alsterthor 21.**

Schröder's Glück ist colossal!

Zur 1. Classe Hamburger Lotterie (Ziehung: 12. December)
empfehle Loose: 1/1 M. 6.—, 1/2 M. 3.—, 1/4 M. 1.50, 1/8 M. —.75

Zur 1. Classe Lübecker Lotterie (Ziehung: 31 Decbr. Sylvester)
empfehle Loose: 1/2 M. 3.—, 1/4 M. 1.50, 1/8 M. —.75.

Zur 1. Classe Braunschw. Lotterie (Ziehung: 14. u. 15. Janr.)
empfehle Loose: 1/1 M. 24.—, 1/2 M. 12.—, 1/4 M. 6.—, 1/8 M. 3.—

In diesem Monat wurden ausser andern grossen Gewinnen
die Prämie M. 301,000 und das grosse Loos M. 200,000 bei mir
gewonnen.

**Rob. Th. Schröder, Altenwallbrücke 2/4,
Ecke Graskeller,
Reeperbahn 145.**

Telephon I, 4500.

Soson

ein reines Muskel-

Fleisch-Eiweiss

in Pulverform, geruch- und geschmacklos unbegrenzt
haltbar.

Seicht verdaulich, wird vom Körper fast
vollständig aufgenommen, kann allen Speisen
und Getränken zugefügt werden, ohne
deren Geschmack zu verändern.

Soson ist daher allen Personen, welche der Stärkung bedürfen — besonders Wöchnerinnen,
stilles Mütter, in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern u. ferner in Fällen von
Intarmit, Bleichsucht, Magenschwäche und Appetitlosigkeit, sowie bei allgemeinem
Kräfteverfall — als hervorragendes Nahrungsmittel zu empfehlen. Der Preis ist so niedrig, daß
Jeder Sosen verwenden kann.

Man verlange Prospekte und Gebrauchsanweisungen.

Alleinige Fabrikanten: **TORIL Eiweiss u. Fleischextract Cie., Altona.**

Verkaufsstellen:

Hamburg:
Breitestr. 51, Piening & v. Soden.
Deichthorstr. 19, Ferdinand Schlüter.
Gerhofstr. 36, N. Sonntag.
Dorrengraben 20, Ernst Schilling.
Dopfenmarkt 18/19, Lüdeking &
Waizenfeldt.

Dopfenmarkt 26, Mumm & Frerichs,
Jacobsstr. 44, F. W. Kölschitzky.
Kohlhöfen 25, Richard Braune & Co.
Neuerwall 61, Bombelon & Schmidt Nachf.
Spitalstr. 89, C. Schultz.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Wandstr. 11, Heine, Richters.
Hamburgerstr. 22, E. Foerster.
Hamburgerstr. 62, Carl L. Clausen.
Humboldtstr. 69, P. Strunk.
Wohlthorstr. 17, Herm. Mejncke.

Hamburg-Altona und Umgebung

aus der Vogelschau.

Chrome-Lithographie, nach der Natur aufgenommen, 75x110 cm gross, Preis M. 6.—
In elegantem Nussbaum- oder Eichen-Rahmen à M. 21.—

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie vom

Verlag der „Börsen-Halle“, Hamburg, Alterwall 7a.

Verhandlungen des Seeraths zu Hamburg.

Den 27. November.

Der Seerath verhandelte heute unter dem Vorsitz von Rath Dr. Schön, dem die Beisitzer Rapp, Albers, Kapit. Fuchs, Kapit. Peter und Boose wahr zur Seite standen, während als Reichskommissar Admiral Bruns, als Protokollführer Behrens fungierten, über eine Strandung des deutschen Fischluggers

„Tümmler“, Schiffer Nahrwald, welches Schiff am 18. November d. J. auf Schaarhöden gesegelt. Die Verhandlung ergab folgendes:

Am 18. November d. J. passierte der „Tümmler“, einwärts kreuzend, um 5 1/2 Uhr nachmittags das erste Elbfeuererschiff und etwas später die auf der äußeren Station liegende Bootsgalliot. Um 6 1/2 Uhr befand sich das Fahrzeug hart an der Süd im Fahrwasser, eben außerhalb des zweiten Feuererschiffes. Als der Luggier hier über Stag gehen wollte, verlegte er die Verbindung und lief auf Grund. Es wurden sofort die Segel eingeholt und der Steuerbordanker fallen gelassen, der aber nicht hielt, sodass das Fahrzeug immer höher auf das Riff trieb und sich blieb. Auf gemachte Nothsignale kam um 9 Uhr abends das Rettungsboot des zweiten Elbfeuererschiffes längs, rettete die Besatzung des Luggers, 14 Personen, und brachte sie nach dem Bootendampfer „Kapitän Rappfänger“, der sie am folgenden Tage mittags in Cuxhaven landete.

Nach einer Mitteilung des Seeraths „Neuwert“ wurde die Strandung des Luggers von dort aus am 19. November 8 Uhr morgens bemerkt; doch wurde eine Nothflagge oder sonstiges Nothzeichen nicht wahrgenommen. Das dortige Rettungsboot ging um 10 Uhr vormittags ab und kam mittags bei dem Luggier an, fand diesen jedoch bereits verlassen. Nach Angabe der Besatzung des Rettungsbootes befanden sich 2 1/2 Fuß Wasser im Raum des „Tümmler“. Das Journal und die Musterrolle wurden geborgen und mit nach Neuwert genommen.

Im Seemannischen Logb führte der Luggier die Klasse + A. I. Der Schiffer und sein Steuermann haben sich später nach der Strandungsstelle zurückgegeben, um möglichst von dem Inventar zu bergen.

Der „Tümmler“ gehörte der Glückstädter Fischerei-Akt.-Ges., war 1894 erbaut und 68 R.-L. netto groß. Das Casco war mit 21 000 M. die Nege und das sonstige Fischereigerät mit 7000 M. bei der Düsselorter Versicherungs-Gesellschaft, außerdem waren noch für Inventar 3000 M. anderweitig versichert.

Nach Anhörung einiger Zeugen, deren Aussagen aber nichts neues boten, wurde noch mitgeteilt, daß der auf der Roggenplatte 123 M. von Neuwert stehende „Tümmler“ gänzlich zertrümmert sei.

Der Reichskommissar erklärte, daß nach seiner Ansicht der Schiffer Nahrwald die Strandung dadurch verschuldet habe, daß er zu spät über Stag gegangen sei. Bei größerer Vorsicht hätte sich der Unfall vermeiden lassen. Das Verlassen des Schiffes sei gerechtfertigt gewesen.

Der Spruch des Seeraths lautete:

Die Strandung des Fischluggers „Tümmler“ am Abend des 18. November auf Schaarhöden ist durch die sorglose Navigation des Schiffers Nahrwald verschuldet, durch die das Schiff zu nahe der Süd gebracht wurde. Bei größerer Umsicht wäre die Strandung leicht zu vermeiden gewesen.

Das Verlassen des Schiffes war gerechtfertigt.

Die Rettung der Schiffbrüchigen ist durch Mannschaften des 11. Elbfeuererschiffes prompt ausgeführt.

Aus dem Reichsgericht.

(Nachdruck verboten.)

Leipzig, den 26. November.

Der Sohn des Freiherrn. Vom Landgericht Magdeburg ist am 26. Juni der Freiherr Hans v. Münchhausen, seines Reichens „Privatmann“, wegen Betruges und Betrugsversuchs zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden, während der Mitangeklagte, der Agent August Meier, wegen Begünstigung u. s. w. zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt worden ist. Der Freiherr ist ein ungarischer Sohn. Er hat, wie es im Urtheil heißt, viele Schulen besucht, aber wenig gelernt. Sein Vater, der nichts mehr von ihm erhoffte, hat ihm eine monatliche Unterstützung von 50 M. zugesichert; eigenes Vermögen besitzt der junge Mann nicht. Da er aber Geld brauchte, verschaffte er es sich auf andere Weise. Er tauchte seinen Namen als Mittel zur Verschaffung von Kredit benutzend, einen Billantrug für 150 M. und verleiht ihm sofort für 100 M. Meier verleiht dann auch den Pfandbrief. Ähnliche Manöver wurden noch mehr ins Werk gesetzt, aber ohne Erfolg. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Freiherrn sowie teilweise die des Meier. Aufgehoben wurde jedoch derjenige Theil des Urtheils, in dem Meier wegen Begünstigung, begangen durch Verletzung des Pfandbriefs, verurtheilt worden ist. Das Landgericht hatte sich nicht deutlich darüber ausgesprochen, ob Meier dem Freiherrn den Besitz des Ringes oder des Pfandbriefs sichern wollte.

Vom Magdeburger Gefangenenerreißer. Das Landgericht Magdeburg hat am 7. August die Arbeiter Karl Knust und Gustav Meisberg wegen Körperverletzung und verurtheilt Nothigung zu 3 bzw. 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sie waren als Streikpolen im Gefangenenerreißer thätig und warfen am 21. Februar Steine auf Arbeitswille, die dadurch verletzt wurden und gezwungen werden sollten, die Arbeit niederzulegen. — Die nur von Meisberg eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Angerordnete Aufgebote.

Standesamt Nr. 1. Georg Heinrich Meier mit Johanne Theresie Mathilde Schaeffer. — Carl Martin Johann Fritz Brehm mit Gertrud Wilhelmine Odile Gerhards. — Franz Robert August Wende mit Anna Maria Wilhelmine Vollow. Standesamt Nr. 2. Carl August Arthur Krüger mit Wilhelmine Friederike Mathilde Ahrens. — Johann Peter Heinrich Brandt mit Fanny Catharine Spangenberg. — Johann Heinrich Karl Adolph Doffe mit Anna Wilhelmine Elisabeth Reut. — August Schütz mit Johanna Christine Louise Cempte. — Hermann Schiedorn mit Anna Maria Vohls. — Ernst Robert Vippmann mit Johanna Maria Adel Weger. — Carl Georg Stumpf mit Anna Wilhelmine Bernice. — Gustav Wilhelm Carl Heinrich Ewers mit Margaretha Wilhelmine Hedwig Darbed. — Theodor Johannes Conrad Brees mit Henriette Adolphine Brandt. — Emil Bernhard Koch mit Anna Friederike Johanna Jahrling. — Johann Christian Joachim Altes mit Maria Maria Johanna Fuchs. — Hans Nicolaus Vindemann mit Auguste Vertha Ciemer. — Michael Hermann Freda mit Wilhelmine Votef. — Heinrich Christian Friedrich Bruhn mit Christina Maria Vols. Standesamt Nr. 3. Johann August Groth mit Marie Helene Alsmann. — John Wilhelm Verhude mit Anna Frieda Bernice Dagle. — Christian August Sophus Wittcher mit Margaretha Vols. — Theodor Reich mit Helene, geb. Freymann, verm. Freymann. Standesamt Nr. 20. Heinrich Franz Brodt mit Helene Martha Weiss. — Gustav Ernst Friedrich Brandt mit Catharina Margaretha Oden. — Felix Franz Friedrich Franke mit Anna Johanna, geb. Schmidt, geb.

Weber. — Hermann Harbrecht mit Dorothea Maria Catharina Peters. Standesamt Nr. 21a. Wilhelm Adolf Ernst Rost mit Caroline Marie Vertha Beder. — Wilhelm Richard Gustav Bouquet mit Minna Olga Steners. — Carl Johann Heinrich Christoph Rasmussen mit Anna Alma Dsch. Standesamt Nr. 22. William Carl Martin Bachhaus mit Adele Wilhelmine Gertrude Dumesny. — Georg Wilhelm Lüttens mit Marie Dorothea Emma Helms. Standesamt Nr. 23. Heinrich Dehde mit Maria Margaretha Hartje. — Ernst Wilhelm Louis Theodor Poll mit Johanna Alwine Pederfen.

Bekanntmachung.

Das hamburgische Bürgerrecht haben erworben:

Mathies Matthiesen, Klempner- und Mechaniker-gehilfe, Granastraße 11. — Carl Johann Joachim Stein, Rentier, Wilhelmer Canalstraße 49, Haus 2. — Johann Joachim Sartorius, Händler mit Bettwaren u., Zimmerstraße 37. — Carl Friedrich Thiene, Schuhmacher, Schanzenstraße 33, Haus 3. — Heinrich Carl Adolph Andersen, Drechselnführer, Thalstraße 45, Haus 7. — Johann Dirich Wilhelm Evers, Tischlergehilfe, Borgeß 19. — Joachim Dirich Ahrens, Gärtner, Siederstraße 22. — Carl Paul Magnus Dirichler, Arbeiter, Nagelsweg 47. — Hermann Magnus Stahl, Schleifer und Messerschmied, Grabenstraße 24. — Claus Ahner, Schlachter, Finkenwerder Sandhöhe 22b. — Wilhelm Daniel Ferdinand Ahrens, Schiffszimmermann, Roff am Rohlbrand. — Andreas Adolf Edert, Barbier und Fleurer, Eimsbüttelerchauffee 63. — Johann Wahr, Schankwirth, An der Mitter 72. — Hugo Alexander, Kaufmann und Fabrikant, Heinrich Barthstraße 10. — Heinrich Hans David Kaufmann, Schankwirth, Mattentwiete 15. — Johann Dirich Andreas Nachtigal, Arbeiter, Schwenkstraße 48. — Friedrich August Schulz, Colonial- und Bettwarenhändler, Dörnerlandstraße 337. — Carl Wilhelm August Büte, Joll-aufseher, Verderstraße 24. — Friedrich Baier, Brauer, Vergadort, Vereindebaurei. — Franz Conrad Carl Madscheldt, Kontorbote, Steinmann 7. — Friedrich Johann Theodor Wiestapp, Schankwirth, Wilhelmer Röhrendamm 81, Haus 5. — Carl Friedrich Bandan, Schankwirth, Weitestraße 35. — Marx Dirich Schlotz, Maschinist, Weichengang 15. — Siegmund Bandmann, Kommiss, Neudorferstraße 8. — Carl Andreas Martin Warnde, Silber, Wein kleinen Schäferkamp 50. — Hans Gustav Vadenborn, Pastor, Wandbiederstraße 19. — Johannes Amandus Flughoeft, Auf- und Wagenschmied, Alsterdorf, Alsterdorfstraße 233. — Ernst August Schermer, Schuhmacher, Pulverstraße 37, Haus 1. — Wilhelm Ernst Meyer, Schuhmacher, Papentstraße 87. — Ernst Benzig Christian Hartmann, Maurer und Baunternehmer, Brennerstraße 9. — Conrad Adolf Emil Baugh, Mannsfturwarenhändler, Cottastraße 71. — Philip Bauer, Kaufmann, Alsterchauffee 1a. — Adolph Bededorf, Kommiss, Pinnasberg 1/2. — Otto Heinrich Eduard Strathus, Aufseher, Rohnhastraße 50. — Joseph Schubert, Gärtnergehilfe, Erikastraße 44. — Louis Carl Hermann Johannes Dreger, Briefträger, Schindenberg 7. — Heinrich Wilhelm Ferdinand Glüsing, Kleinhändler mit Spirituosen, Bettwaren und Zeitungen, Reisingstraße 2. — Emil Leonard Heinrich Ahrens, Schlachter und Wurstmacher, Weidenstieg 15. — Johann Heinrich Wilhelm Albers, Wollhändler, Wöhlendamm 11. — Johannes Friedrich Lescom, Polizeischreiber, Erikastraße 5. — Felix Heinrich Arnhelm, Dr. med., Arzt, Eppendorferlandstraße 42. — Alfred Johann Ludwig Otto Arche, Kommiss, Wandbiederchauffee 33. — Albert Adolph Fritz Wahr, Geschäftsführer, Langereihe 21, Haus 1. — Carl Otto Timm, Kommiss, Wöhlendorferweg 47. — Hermann Heinrich Christoph Steen, Mantelgehilfe, Eimsbüttelerchauffee 36. — Ludwig Grunzintat, Joll-aufseher, Seumstraße 18. — August Abeling, Profisch, Eägerplatz 9. — Adolf Heinrich Ludwig Rogendorf, Kaffeehan, Kommissstraße 56. — Ernst Wilhelm Carl Martin Wehrstedt, Maschinist, Moorsteil 127. — Heinrich Johann Joachim Buscher, Kommiss, Sanftplatz 7. — Peter Georg Carl Stenzel, Optiker und Mechaniker, Wandbiederchauffee 153. — Friedrich Wilhelm Verthold Schröder, Arbeiter, Humboldtstraße 13. — John Carl Hermann Bahlmann, Kaufmann, Burggarten 7. — Hermann Carl Friedrich Wilhelm Bogelgang, Grünwarenhändler, Joststraße 24/26. — Hans Nicolaus Bauth, Schuhmacher, Rohnhastraße 33. — Joseph Raib, Waler, Schellingstraße 82. — Ernst Wilhelm Hermann Dohm, Schmied, Alsterdorf, Alsterdorfstraße 524a. — August Voltrath Adolf Schwarz, Schuhmacher, Papentstraße 28. — Eduard Lewi Levy, Stationsgehilfe, Alsterstraße 4. — Carl Hans Rühl, Pastor, Rohnhastraße 43.

Hamburg, den 26. November 1900.

Die Russische Behörde für die Standesämter.

Handelstheil.

Hamburg, den 27. November.

Gegen den Doppeltarif und gegen die Getreidezoll-Erhöhung. Der Verein deutscher Handelsmüller spricht sich in einer Denkschrift, die er soeben veröffentlicht hat, gegen die Einführung des Systems des Maximal- und Minimaltarifs und gegen die Erhöhung der Getreidezölle aus. Der Verein ist nicht grundsätzlich gegen Getreidezölle, er erkennt vielmehr an, dass die Frage, welcher Schutz Zoll für das Bestehen der Landwirtschaft erforderlich sei, der eingehendsten Prüfung und Erwägung bedürfe, meint aber auch, dass eingehend untersucht werden müsse, welchen Preisaufschlag auf die Ernährungsmittel der Konsum ohne Schaden in seiner Existenzfähigkeit ertragen könne, und wie weit ein erhöhter Zoll auf andere Gewerbebetriebe schädlich wirke. Aus der Darstellung seiner Gründe, die ihn dahin kommen lassen, dass eine Erhöhung der Getreidezölle nicht empfohlen werden könne, sind folgende besonders bemerkenswerth:

„Seit Aufhebung des Identitätsnachweises wirkte die Höhe des Zolles auf die Preisbildung des Getreides in Deutschland für ausländisches und für inländisches Getreide unter Berücksichtigung der Qualität je nach der geographischen Marktlage annähernd um den Zoll. Was die Frage anlangt, ob der jetzige Schutz Zoll für Getreide genügt oder erhöht werden muss, so wollen wir zunächst darauf hinweisen, dass Deutschland mit den theuersten Getreidepreisen von allen Ländern der Erde jetzt schon hat. Durch die Ertheilung der Einfuhrscheine bei der Getreideausfuhr hat der Export deutschen Getreides schon erhebliche Erleichterungen angenommen, zumal derselbe noch durch billige Eisenbahntarife begünstigt wird. Das Ausland bekommt unser Getreide, das wir selbst in quantitativer Hinsicht eigentlich für die Volksernährung gebrauchen, um den Zoll billiger, wogegen wir als Ersatz ausländisches Getreide mit Zoll und erhöhten Frachten vom Weltmarkt kaufen müssen. Diese zollpolitische Einrichtung, die nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen kaum verständlich ist, hat noch die weitere Konsequenz gehabt, dass in der Regel unser Getreide im Herbst nach der Ernte zur Ausfuhr gebracht wurde, während im Frühjahr unter hohen Preisen der Ersatz importirt werden musste. Deutschland bezahlt zweimal die Frucht und die Differenz zwischen unseren

und den Weltmarktpreisen. Würde eine Zollerrhöhung für Getreide eintreten, so würde die Ausfuhr dadurch noch wesentlich weiter begünstigt und der wirtschaftliche Schaden noch ein ungleich grösserer werden.“

Die Denkschrift betont dann, was die Agrarier einmal beachten sollten, dass der deutsche Müller das ausländische Getreide nicht billiger als das einheimische, sondern in der Regel theurer kauft, weil sowohl ein bestimmtes Quantum als auch namentlich eine bestimmte Qualität für den Konsum unbedingt erforderlich sei, und weist dann noch eindringlich darauf hin, dass gerade die Landwirtschaft ein Interesse habe, bei der Bemessung der Höhe der Getreidezölle darauf bedacht zu sein, dass ein kaufkräftiger Konsument erhalten werde. Dieses Interesse wird leider von der Landwirtschaft heute vollständig verkannt.

Verband deutscher Lackfabrikanten. Die Gründung dieses Verbandes hat sich in einer am 15. Oktober in Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlung der Interessenten vollzogen. Es bot sich schon bei der vom Reichsamt des Innern am 19. Mai 1900 nach Leipzig einberufenen Konferenz zur Berathung von Fragen des neuen Zolltarifs eine überaus günstige Gelegenheit, den festen Zusammenschluss der Betheiligten vor das Forum einer grösseren Menge von Fachgenossen zu bringen, und die gegebene Anregung durfte umso mehr auf eine sachgemässe und förderliche Unterstützung rechnen, als ja eine ziemlich grosse Anzahl bekannter Firmen der Branche jener Konferenz beiwohnten. Die Sache nahm auch sofort eine festere Gestalt an, indem die sämtlichen anwesenden angesehenen Firmen ihre Bereitwilligkeit erklärten, einem solchen Verbands beizutreten, und ein aus den Inhabern der nachbenannten fünf Fabriken, und zwar 1) Herbig-Haarhaus, deutsch - engl. Lackfabrik, Köln - Ehrenfeld; 2) Christoph Schramm, Offenbach; 3) Carl Tiedemann, Dresden; 4) Rassbach & Kralle, Magdeburg - Sudenburg; 5) Edmund Müller & Mann, Charlottenburg, bestehendes Komitee erwählten, das die vorbereitenden Schritte in die Wege leiten sollte. Dieses Komitee versandte an 101 Firmen der Lack-Branche eine Einladung zu einer ersten Versammlung in Frankfurt a. M. und legte in dieser Einladung den Zweck und die Ziele des zu gründenden Verbandes eingehend dar. Der Erfolg dieser Einladung entsprach den Erwartungen, denn über die Hälfte der eingeladenen Firmen erklärte sofort ihren Beitritt und gaben in ihren Schreiben zu erkennen, einem wie grossen Bedürfniss diese Aufforderung entspreche und welchen grossen Nutzen sie sich von der geplanten Vereinigung versprächen. Von diesen Firmen stellten auch viele ihre Theilnahme an der Versammlung in Aussicht, und so konnte dieselbe am 15. Oktober bei einer Präsenz von 45 Herren vor sich gehen. Es ist selbstverständlich, dass die Versammlung sich speziell auch mit den Uebelständen beschäftigte, die der ferneren Entwicklung der Branche hinderlich sind und die, bei noch weiterem Umsichgreifen der blühenden Industrie noch schwerere Sorgen zu bereiten drohen. Dazu gehören die Missstände im Submissionswesen, die Bevorzugung englischer Lacke durch die Behörden, die rigorösen Vorschriften der Leinöl-Konvention, die Erschwerung des Exportes, die scharfe Konkurrenz der einzelnen Firmen untereinander etc.

„Adler“, Deutsche Portland-Cement-fabrik Akt.-Ges. In der Aufsichtsrathssitzung wurde beschlossen, dass die Gesellschaft sowohl mit ihrer Zossener Fabrik wie mit ihren beiden Fabriken in Rudersdorf sich dem nordwest-mitteldeutschen Cement-Syndikat anschliesst. Gleichzeitig berichtete der Vorstand über den Geschäftsgang und stellte fest, dass bis zum 15. November Absatz und Preise sich auf dem Niveau des Vorjahres bewegt haben. Ebenso haben auch die Kalkwerke der Gesellschaft sehr zufriedenstellend gearbeitet.

Rheinische Bergbau und Hüttenwesen Akt.-Ges. Der Ueberschuss beträgt nach Abzug der statutarischen Abschreibungen für den Monat Oktober d. J. 140 161 M. gegen 68 181 M. im Vorjahr und für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober d. J. 1 002 713 M. gegen 653 250 M. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Neue Cementfabrik. Unter der Firma Oberhessische Portlandcement- und Steinindustrie-Werke wurde mit dem Sitz in Hain-Gründau bei Badingen in Oberhessen eine neue Aktiengesellschaft in das Handelsregister eingetragen. Das Grundkapital wurde auf 600 000 M. festgesetzt, Gegenstand des Unternehmens ist Errichtung und Betrieb einer Portlandcementfabrik sowie eines Werkes zur Förderung bzw. Herstellung von natürlichen und künstlichen Steinen und Erden, sowie die Fabrikation und der Handel mit Cementwaren, Kalk und Baumaterialien aller Art. In die Gesellschaft bringen die Herren Louis Butschbach in Frankfurt a. M. und Direktor Gustav Jütte in Magdeburg vier Verträge und eine Cession ein, wofür die beiden Herren zusammen 100 000 M. in Aktien und 50 000 M. in baar erhalten. Den Vorstand bilden die Herren Louis Butschbach und Direktor Karl Bruchmann in Magdeburg. Mitglieder des Aufsichtsraths sind die Herren Rittergutsbesitzer Fritz Wichert in Langfuhr bei Danzig, Rittergutsbesitzer Rittmeister Emil Ballerstedt in Netz bei Mähwinkel, Privatdozent Dr. Karl Schoch in Berlin, Rechtsanwalt H. Hitzeroth, Direktor Gustav Jütte und Direktor Paul Ponndorf, sämtlich in Magdeburg.

Gewerkschaft Justus I. KÖln. Der Grubenvorstand hat auf Grund des Beschlusses der Gewerkschaftsversammlung vom 8. November d. J. beschlossen, 300 M. Zubusse auf den Kux einzuziehen, und zwar je 100 M. zum 15. Dezember 1900, 15. Januar und 15. Februar 1901.

Roheisen-Markbericht von Reichmann & Co. in Glasgow vom 23. November. Obwohl auch die dieswöchigen Berichte über die Lage des amerikanischen Roheisenmarktes sehr günstig lauten, hält man sich hier doch immer noch in gewisser Reserve, indem man dem plötzlichen Umschlag in den Vereinigten Staaten von tiefster Entmutigung zum höchsten Enthusiasmus nicht recht traut.

M/n Warrants, schottisches Roheisen, sind allerdings schlank in die Höhe gegangen — es hängt diese Preissteigerung aber mehr mit der inneren Lage zusammen. Man befürchtet nämlich eine neue „Schwänze“.

Nr. 3 Mbro. & Hematite Warrants dagegen weisen Preisermässigungen auf. Verschiffungsreisen ist auch eher billiger, als theurer, geworden.

Warrantspreise schwankten diese Woche wie folgt:

			Schlusspreis
m/n Warrants	68s 6d	67s 3d	69s 1d
No. 3 Mbro' Warrants	64s 6d	63s 3d	64s 1d
Hematite Warrants	77s 9d	76s 3d	77s 6d

per Ton Opt.

	1900	1899
Stocks	73 090 t	258 112 t
Verschiffungen vom 10. h. 17. Nov.	4 850 t	5 387 t
Verschiffungen v. 6. Januar ab	294 455 t	237 061 t
Hochöfen im Betrieb	81	83

Middlebrough: Der Markt ist sehr ruhig. No. 3 gmb notirt 64s 6d — 65s 0d. No. 1, 2, 3 Mbro' Hematite 79s a 80s per Ton fob Mbro'. Tees dues extra.

Budget von Venezuela. Der „Finanzherold“ erhielt mit letzter Post folgende offizielle Daten: Die Regierung von Venezuela publicirte am 27. Oktober

Id. Jahres neues ausgeglichenes Budget mit 30 1/2 Mill. in Einnahmen und Ausgaben. Darunter figurirt der Dienst öffentlicher Schuld mit 5 300 241 f., was ungefähr der Hälfte des ganzen Jahresdienstes entspricht, und zwar 2 484 107 für innere Schuld; 1 067 601 für äussere Schuld; 1 500 000 für innere sogenannte Discontoschuld. Fremde Reklamationen 248 532. Die Art der Zahlung war bis jetzt nicht spezifizirt. Es wurde erwartet, dass das in der ersten Sitzung des Kabinetts geschehe, aber infolge des schrecklichen Erdbebens am 29. Oktober und der dadurch verursachten Verwundungen des Präsidenten, konnte noch keine Kabinettsitzung stattfinden. Wegen Furcht vor einer Wiederholung des Erdbebens war fast das ganze Geschäftsleben gestört.

Goldminen-Werthe.

Stratton's Independence. Auch dieser Stern, der unter den Grössen des Goldminenmarktes einst eine hervorragende Stellung eingenommen hat, drohte bekanntlich letzthin vom Himmel zu fallen. Um über den wahren Werth ihres Besitzthums ins klare zu kommen — eine Frage, die bei vielen Minen so brennend geworden ist, entsandte die Verwaltung den bekannten Ingenieur M. John Hays Hammond, an Ort und Stelle, der nunmehr unterm 24. November folgendes telegraphisch aus Victoria, Colorado, berichtet:

„Stratton's Independence produzierte vom Beginn des Betriebes 1892 bis zum 1. November 1900 105 000 Tons verarbeiteten Erz mit einem Gesamt-Ertragniss von 8 250 000 \$, wovon 5 375 000 \$ Gewinn sein sollen. Vom Gewinn wurden 2 764 000 \$ bereits als Dividenden ausgeschüttet seit der Erwerbung durch die Aktiengesellschaft am 1. Mai 1899. Dieses Ertragniss wurde gewonnen aus den Lagern oberhalb des 900 Fuss Niveaus und ausschliesslich aus dem nordwestlichen Theil des Besitzes innerhalb eines Raumes von etwa 30 Acres. Es ist dies der beste Theil der Mine, der sich anschliesst an die reichste Zone des Distriktes. Das ganze Minenareal ist 110 Acres, die ausser obigen 30 verbleibenden 80 Acres liegen ausserhalb der bekannten Mineralzone und keiner im Betrieb befindlichen Mine benachbart.

Augenblickliche Lage der Mine: Die Erschliessung nach unten und nach den Seiten ist nicht im gleichen Verhältnisse wie der Verbrauch der Erzreserven erfolgt, die Aufschliessung ist unzureichend, namentlich in Anbetracht der Abnahme der tiefer gelegenen Erzkörper in Grösse und Werth.

Erzreserven: Infolge des Raubbaues ist die Mine in einem Stande, der eine genaue Schätzung der Erzreserven schwer macht. Das verfügbare Erz, soweit die Erschliessung jetzt geht, wird 12 000 Tons im Bruttowerth von 2 300 000 \$ nicht übersteigen, so dass etwa 1 000 000 \$ für Dividenden verfügbar bleibt. Die in Aussicht genommenen Operationen umfassen einen Zeitraum von etwa einem Jahr; möglicherweise ergibt sich während dieses auch eine erhebliche Vergrösserung der verfügbaren Erzreserven.

Fernere Aussichten der Mine: Die Mine hat im S. O. noch ein grosses Stück unerforschten Grundes in der Granit-Formation, die man jetzt im Gegensatz zu früher auch für goldhaltig ansieht und die der Erforschung werth ist. Natürlich kann man ihren Werth nicht vorher bestimmen.

Erschliessungswerth der tieferen Lagen: Auch im Cripple Creek Distrikt kommen arme Horizonte vor. Ohne systematische Erschliessung kann man nicht feststellen, wie tief man zu gehen hat, um wieder reichere zu finden. Bei Stratton's Ind. ist es besonders schwierig, weil im Distrikt andere Tiefbohrungen nicht vorhanden sind.

Für die Fortarbeit sind zwei Wege vorhanden. Erstens kann man nur Dividenden zahlen aus dem Ertrag, und zweitens kann man 488 000 \$ der Netto-Einnahmen für die Dividenden verwenden und den Rest für möglichst vollständige Erschliessung durch Niederbringen des Schachtes bis 500 Fuss wenigstens und Untersuchung dieses Horizontes. Alsdann wäre für eine Dividende für dieses Jahr, einschl. das laufende Quartal, gesorgt und für eine ausreichende Erschliessung. Nach meiner Meinung ist der letztgenannte Weg der zu befolgende; es ist aber ausserordentlich wichtig, dass die Entscheidung sofort getroffen wird. Ich arbeite einen Operationsplan aus.

Die Verwaltung wollte sich gestern in einer Sitzung über das einzuschlagende Verhalten schlüssig machen.

Betriebs-Einnahmen

Kanadische Pacific-Eisenbahn. Die Einnahmen betrugen vom 14. bis 21. November cr. 619 000 \$ (gegen 697 000 \$ im Vorjahre). Betriebslänge 7438 gegen 6962 Meilen.

Hiesige Konkurse.

Unter das Vermögen des Schuhmachers und Händlers **Jacob Armbruster**, Barmbeck, Hamburgerstrasse 129, ist das Konkursverfahren eröffnet.

Hamburger Kaffee-Termin-Notirungen

nur für good average Santos.

Den 27. November, nachmittags 6 Uhr — Min.

Dezbr.	34	Juni	35 1/4
Januar	34 1/4	Juli	36 1/4
Februar	34 3/4	August	36 1/4
März	35	Septbr.	36 1/2
April	35 1/4	Oktober	36 1/4
Mai	35 1/2	Novbr.	36 1/4

Umsatz: 47 500 S. And. — S.
Tendenz: behauptet.

Rüben-Rohzucker.

27. November, 5 Uhr 30 Min.

f. o. B. Hamburg. Preise in Mark und Pfennig.

	Brief	Geld	Bezahlt
November	9.80	9.77 1/2	9.77 1/2
Dezember	9.80	9.80	—
Januar 1901	9.92 1/2	9.87 1/2	9.87 1/2 - 87 1/2 - 90
Februar	9.97 1/2	9.95	9.95
März	10.02 1/2	10.00	10.00
April	10.10	10.05	10.05 - 0.7 1/2
Mai	10.15	10.10	10.12 1/2
Juni	10.22 1/2	10.20	—
Juli	10.27 1/2	10.25	—
August	10.35	10.32 1/2	10.32 1/2
September	10.12 1/2	10.17 1/2	—
Oktober	9.70	9.65	—

Tendenz: stetig.
Wetter: veränderlich.

Zucker.

Hagdeburg, den 27. November.

Preise für greifbare Waare.

(Einschliesslich Verbrauchssteuer.)

	26. Nov.	27. Nov.
Kornzucker, 1. Produkt	—	—
88 % ohne Sack	10.35—10.47 1/2 M.	10.40—10.52 1/2 M.
Nachprodukt 75 % ohne Sack	8.40—8.55 M.	8.30—8.60 M.

Tendenz am 27. Novbr., vormittags 11 Uhr: Stetig.

Preise für greifbaren Rohzucker.

(Ausschliesslich Verbrauchssteuer.)

	26. Nov.	27. Nov.
Krystallzucker I	27.72 1/2 M.	27.72 1/2 M.
Brodrainade I	27.72 1/2 M.	27.72 1/2 M.
Brodrainade II	—	—
Würfelzucker II	28.87 1/2 M.	28.87 1/2 M.
Gemahlene Raffinade	27.72 1/2 M.	27.72 1/2 M.
Gemahlener Melis I	27.22 1/2 M.	27.22 1/2 M.

Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Ztr.

Körser-Terminpreise, abzüglich Steuervergütung.

Rohzucker, 1. Produkt, Basis 88%.

a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos.

b. frei an Bord Hamburg.

	bz	B	G
November	—	9.80	9.75
Dezember	—	9.80	9.77 1/2
Januar	—	9.90	9.87 1/2
Januar—März	—	9.97 1/2	9.92 1/2
März	—	10.02 1/2	9.97 1/2
April—Mai	—	10.10	10.05
Mai	—	10.12 1/2	10.07 1/2
Juni—Juli	—	10.25	10.17 1/2
August	—	10.32 1/2	10.30
Oktober	—	9.70	9.60

Tendenz: Ruhig.

Die Handelskammer.

Liquidationspreise am 27. Nov., vormittags 11 1/2 Uhr.

frei an Bord Hamburg.

November	9.75 M.	April	10.05 M.
Dezember	9.77 1/2 M.	Mai	10.05 M.
Januar 1901	9.92 1/2 M.	Juni	10.17 1/2 M.
Februar	9.92 1/2 M.	Juli	10.17 1/2 M.
März	9.92 1/2 M.	August	10.30 M.

Magdeburger Liquidationskasse. G. m. b. H.

Butter.

Gothenburg, den 24. Novbr. (Wochenbericht der Herren Carl Krüger & Co., mittheilt von Herrn C. Witt jr., Hamburg.) Der Markt zeigt sehr lebhaftes Nachfrage bei recht schwachen Zufuhren. Feinste Waare notirt 106—108 Kr. @ 50 kg.

Telegr. Schiffsmeldungen etc.

Hamburg, den 28. November.

Hamburg-Amerika-Linie.

Columbia (S.-D.), von Genua nach New-York, am 26. ds., 5 Uhr Nachm. Gibraltar passirt.

Christiania (D.), von Hamburg nach West-Indien, am 26. ds., 5 Uhr Vorm. in Havre.

Pennsylvania (Doppelschrauben-Postdpr.), Splidt, von New-York nach Hamburg, ist am 27. ds., 4 Uhr 5 Min. von Cherbourg weitergegangen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

General (R.-P.-D.), Zemlin, ist auf der Heimreise am 27. ds. von Lissabon abgegangen.

Safari (D.), Ahrens, ist am 27. ds. in Zanzibar eingetroffen.

Woermann-Linie m. b. H.

Ella Woermann (P.-D.), Todt, ist auf der Ausreise am 27. ds., 2 Uhr Nachm. Ouessant passirt.

Rob. M. Sloman & Co.

Asti (D.), Lafrentz, ist rückkehrend am 27. ds., 1 Uhr Nachm. St. Catherine's Point passirt.

Ragusa (P.-D.), Ebert, ist am 26. ds. von New York nach Santos abgegangen.

Deutsche Levante-Linie.

Andros (D.), Lehmann, auf der Ausreise, passirte am 27. ds. Ouessant.

Lesbos (D.), Scheer, auf der Ausreise, passirte am 27. ds. Ouessant.

Dpr.-Rhederer F. W. G. Lehmann, Hamburg.

Frieda Lehmann (D.), Voss, ist am 27. ds., Mrgs. von Antwerpen in Middlesbrough angekommen.

Nord-Ostsee-Rhederer, Hamburg.

Düsterbrook (D.), Fäcks, dampfte am 27. ds. von Riga nach Hamburg.

„La Veloce“ Navig. Ital. a Vapore in Genua.

(Hiesiger Vertreter: B. Karlsberg.)

Piemonte (P.-D.), ist am 27. ds. in Santos angekommen.

Der Hamburg Südamerikanische Postdpr. **Santos**, Bucka, von Santos, welcher auf dem Nord-Riff von Helgoland aufgelaufen war, ist laut Telegramm mit der Fluth nachmittags ohne fremde Hilfe wieder abgekommen und nach der Elbe weitergegangen. (M. s. u. gestr. A.-A.)

Bremen, den 27. November. (Original-Telegramm des Norddeutschen Lloyd.)

Oldenburg ist gestern in Neapel angekommen und heute wieder abgegangen. — **Prinzregent Luitpold** ist heute Dover passirt. — **Preussen** ist heute von Genua und **Prinz Heinrich** heute von Penang abgegangen.

Havarien.

Ashley Dpr. (London, 27. Novbr.), von Antwerpen nach Rio de Janeiro, ist mit beschädigter Maschine in Southampton angekommen.

Montauk Point Dpr. (London, 27. November) von London, kam in Philadelphia an, wird löschen und docken, um zu repariren. Ladung unbeschädigt.

Prague, engl. Dpr. (**Hoheweg, 26. Nov.) sitzt NNO von hier an der Tegeler Plate an Grund; er zeigt zwei Bälle und signalisirt: Zwei Schleppdampfer nöthig. — Später, Der Dampfer Prague ist durch drei Schleppdampfer flottgemacht worden und kommt ein.

Zanzibar Dpr. (London, 27. November), von Hamburg nach Boston, kehrte mit einigen Decksschäden nach Queenstown zurück. Wasser ist wahrscheinlich in den Vorderraum eingedrungen.

In Hamburg ladende Seeschiffe.

Dampfer.

A. Nach europäischen Plätzen.

Nach	Schiff/Linie	Abgang	Ladet	Näheres bei
London (Ägliche)	Viola	28/11	Kaisq 10/11	A. Kirsten
St. Katharine Dock	Gen. Steam Navigat. Co.	Montg., Mittw., u. Freit.	Dalmatien	Willen Pott
St. Katharine's Wharf	Gen. Steam Navigat. Co.	Freit., Sonnab., u. Sonnt.	Dalmatien	Willen Pott
via Harwick	Rhed. Peribach	Dienst, u. Freit.	Kaisq. 9	Peribach & Co.
London (Tilbury) Docks	—	—	—	—
Becken (Engl.)	—	—	K'pauerq. 30	H. M. Gehrecke
Kings Lynn	Marion Lee	3/12	—	Gust. Meyer & Co.
Grimsby (Manchester, Sheffield, Birmingham, Leeds)	Manchester, Sheffield & Lincolnsh. Railw. Co.	(Ägliche) exkl. Sonntags, Abds. 9	Sandthq. 14	H. C. Röve

Leith (Edingb., Aberdeen, Glasgow, Belfast, Dublin, Londonderry)	The Leith, Hull and Hamburg St.-Pack.-Co.	Montg., Mittw. (nur mit Waaren) Freit. A.	Habnq. 17	Hugo & Emmerich
Grangemouth Glasgow und Dundee	Cumberland Sardinia	28/11 1/12	—	—
Hull (3-4 Dampfer pro Woche)	Sultan Juno	27/11 28/11	Sandthq. 5 Sandthq. 4	A. Kirsten Pearson & Lange.
Aberdeen	—	—	Versm'g. 22	D. Fuhrmann
Göteborg (all. ind. englisch. Plätzen)	Co. oper. Wholes. Society Line Goolo S/S. Co. Ld.	Montg., Mittw., Freit., (Sonnab. Dienst. u. Freitags)	Kaisq. 8	D. Fuhrmann und C. Witt & Co.
W.-Hartlepool	West-Hartlepool St.-N.-Co.	—	Sandthq. 3	Gläcke & Henn.
Sunderland	—	—	Hansabafen	Aagaard & Heitmann
Newcastle	Type S. S. Co.	Dienst, u. Freitags	Schupp. 22	A. Kirsten
Middlesbro u. Stockton	West-Hartlepool St.-N.-Co.	—	Saadthq. 3	Gläcke & Henn.
Liverpool, Manchester usw. mit Anschluss n. Westindien etc.	Liverpool a. Hamburg S/S. Co.	28/11	Schuppen 18	Hugo & Emmerich
Manchester	Nord-Ostsee-Rh.	wöchl. 2 mal	Schuppen 20	Paul Günther
Portsmouth	—	—	K'pauerq. 32	Bristol & N.C.L.
Southampton	1 Dampfer	30/11	Quaischupp. 21	Herm. Binder
Plymouth, Irland u. Wales	Palgrave, Murphy & Co.	—	Versm'g. 22	D. Fuhrmann
Waterford, Tralee, Limerick	Limerick S/S. Co.	28/11 2/12	Schuppen 20	Paul Günther
Cardiff	—	—	Sandthq. 5	A. Kirsten
Amsterdam	Sirius	30/11	Kaiserkai 8	Pott & Körner
Rhein, Strassburg	—	—	Schuppen 21	Peribach & Co.
Rotterdam u. Amsterdam (Rheinplätzen, Strassburg)	Reinfeld	28/11	Schuppen 32	F. W. Dahlström
Maas Rhein	—	28/11 1/12	Kaiserkai 11	A. Kirsten
Gemma	—	28/11	Kaiserkai 12	A. Kirsten
Timandra	—	1/12	Kaiserkai 13	Peribach & Co.
Antwerpen	Bramfeld	4/12	Kirchp. 32	F. W. Dahlström
Havre und Bordeaux	Emma	30/11	Dalmatien 13	—
Dunkirchen etc.	Frederik Frank	30/11	—	Eug. Cellier
Nantes, Bayonne u. Passages	Adolf Deppes-Linie	30/11	—	—
Marseille	Mess. Marit.	j. Freitag	—	—
Cette u. Mars.	—	—	Quai 0	R. M. Sloman jr.

Spanien und Portugal, Mittelmeer u. s. w.:

Madrid via Lissabon, Badajoz, Valencia de Alcantara, Caceres	Hamb.-Südamer. Dampfsch.-Ges.	jeden Mittw.	Schuppen 25	Aug. Blumenthal
Triest, Fiume und Griechenland	Luchana	10/12	—	Paul Günther
Gibraltar, Marocco etc. via Antwerp.	Triest	20/12	—	F. W. Dahlström
Durchfracht nach Oporto, Lissabon (Azoren, Madeira)	Oldenb. Port. D.R.	4. j. Mon.	Schuppen 20	Oscar Ott
Sämtl. span. Häfen	allen Plätzen des Dtsch. Postdpr.-Linie	jeden Dienst.	Schuppen 20	Oscar Ott
Barcelona Genua etc. bis Catania	Cia. Maritima	28/11 8/12	30/11 10/12	Ams. & Hell Nß.
Nordafrika Alger, Tunis, Malta, Syrakuse, Griech. Archipel, Syra, Volo	Knotta Prince L.	monatl.	Sammelgt. Block J.	Gläcke & Hennings
Constanta Sulina u. s. w.	—	—	ab Rotterdam	F. W. Dahlström
Malta, Alexandr., etc. bis Galatz, Batum u. Azow	Samos	30/11	Annahme f. Stöckgut Block J	Deutsche Levante-Linie
Korossisk und Batum	Samos	30/11	—	Gläcke & Henn.
Hauptpl. d. Levante, Aegypt., Syrien, Bulgarien, Tunes, Tripolis, Tunes, Kiste	Nord. Lloyd	Mittw. u. Sonnab. Dienst.	—	Hugo & Emmerich
Bremen, Bremerhaven	Schleppschiffe	u. Freit. Freitag Sonnab.	Afrikakai	Ver. Bugair- u. Frachtschiff-Ges.
Oldenburg Emden u. s. w.	Hunze IX.	4/12	Quai	P. Becker
Bremen, Groningen und Amsterdam	—	—	(Zollkanal Vorsetzen)	D. Fuhrmann
Emden, Leer etc.	Thalia	27/11	Altona Ostquai Seb. C.	L. F. Mathies & Co.
Köln, Mülheim Duisburg, Uerd., Ruhrort und Rheinfälte	—	—	Sammelisch.	S. Stein
Lübeck durch Elb Trave Kanal	—	8 mal pro Woche	—	Lüders & Stango
Rostock (d. d. f. Kais. Wilh. Can.)	Gustav Fischer Max Fischer	Mittw. u. Sonnab.	Veddelhöft a. Strom	C. E. Goller-mann Suerz.
Stolpmünde	—	—	Altona Ostquai, Sch. C.	L. F. Mathies & Co.
Stettin Danzig	Adele Ferdinand	28/11 30/11	K'pauerkai 30 u. 31	L. F. Mathies & Co.
Königsberg	Det Foren. Dampskibs-Selskab	1/12	Altona Ostquai	L. F. Mathies & Co.
Libau	Det Foren. Dampskibs-Selskab	28/11	Schuppen 31	H. M. Gehrecke
Riga	Angeln und Düsterbrook	j. alle 8 Tage	—	Ernst Russ
St. Petersburg via Kaiser Wilh. Canal	Hbg.-St. Peterb. Dampfsch.-Linie	jeden Tag	Schuppen 19	L. F. Mathies & Co.
St. Petersburg Comm.-Hafen od. Stadt, vort. Lübeck	Lab.-St. Peterb. Dampfsch.-Ges.	Mittw. u. Sonnab.	in Lübeck	Gerhard & Hey
Flensburg, Sonderburg durch d. Kais. Wilh. Can.	Kanal (direct n. Flensburg) Kanal II	jeden Mittw. Sonnab.	Schupp. 16	Oscar Ott Ams. & H. Nß.
Aalborg (Limfjorden) Kolding, Veile, Horsens Aarhus Randers	Det jydsk Dampsk.-Selskab	29/11	—	H. M. Gehrecke
Esbjerg (allen ind. Plätzen)	Mercur	jeden Sonnab.	—	Johs. Thode
Esbjerg, Ribe, Varde etc.	Det Foren. Dampskibs-Selskab	—	K'pauerkai 30 u. 31	H. M. Gehrecke

Hefige und anstättige amtliche Bekanntmachungen.

Berammlung der Bürgerschaft:
Mittwoch, den 28. November 1900,
abends 7 Uhr.

Amtsgericht Hamburg. Aufgebot.

Auf Antrag der Witte des verstorbenen
Klempners und Mechanikers Johann (genannt
Johannes) Eduard Randt, nämlich der Frau
Caroline Louise Margaretha Randt Witwe
geb. Richard, wohnhaft in Klein-Elb, wird ein
Aufgebot dahin erlassen:

1) Es wird hier am 15. November 1855 in
Hamburg geborene Klempner und Mechaniker
Johann (genannt Johannes) Eduard Randt,
welcher am 13. December 1880 verstorben,
angeblich im Jahre 1882 in London gesehen
worden und seitdem verstorben ist, hiermit auf-
gefordert, sich spätestens in dem auf
Mittwoch, den 5. Juni 1901,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Aufgebotsstermin, hierelbst, Post-
straße 19, Erdgeschoss links, Zimmer
Nr. 1, zu melden, widrigenfalls seine Todes-
erklärung erfolgen wird.
2) Es werden alle, welche Auskunft über Leben
oder Tod des Verstorbenen zu erteilen ver-
mögen, hiermit aufgefordert, dem unterzeichneten
Gerichte spätestens im Aufgebotsstermin Anzeige
zu machen.

Hamburg, den 16. November 1900.

Das Amtsgericht Hamburg,
Abtheilung für Aufgebotsachen.
gez. Wölkers Dr.

Veröffentlicht:
Hbe, Gerichtsschreiber.

Verklärung werden belegen:

1. Schiffer W. West, Dampfschiff „Kaiser“,
kommend von Ostafrika, am Donnerstag, den
29. November 1900, um 11 Uhr Vormittags, für die
Aus- und Rückreise.
2. Schiffer J. D. Brubn, Dampfschiff „Numidia“,
kommend von New Orleans, am Donnerstag, den
29. November 1900, um 11 1/2 Uhr Vormittags, für
die Aus- und Rückreise.
3. Schiffer M. Bollmer, Leichter „Reichsanzeiger“,
kommend von Memel, Hamburg als Nothhafen an-
laufend, am Donnerstag, den 29. November 1900,
um 11 1/2 Uhr Vormittags.

Hamburg, den 27. November 1900.

Das Amtsgericht Hamburg,
Abtheilung für Verklärungen
und gerichtliches Dispositionsverfahren.
gez. Heinrich Dr.

Veröffentlicht: Brubn, Gerichtsschreiber.

Grundsteuer 1900.

Die zweite Hälfte der Grundsteuer für den
9. bis 16. District, Barmbeck, Uhlenhorst,
Hohensfelde, Citzbek, Borgfelde, Hamm-Horn,
Billwärder-Ausschlag, Steinwärder, Al.
Grasbrook und Veddel ist bei Vermeidung
der gesetzlichen Strafe bis zum 30. November
1900 zu entrichten.

Hamburg, den 23. November 1900.

Die Steuer-Deputation.

Bekanntmachung,

betreffend

die Volkszählung am 1. December
1900, sowie die Vornahme einer
Viehählung.

Zur Ausführung der am 1. December d. J. statt-
findenden Volkszählung und der gleichzeitig vor-
zunehmenden Viehzählung werden vom 28. November
an in sämtlichen Wohnungen sowie in sämtlichen Ge-
werbelokalitäten Erhebungsformulare gelandt werden.
Die Haushaltungsvorstände beziehungsweise die In-
haber von Gewerbelokalitäten oder deren Vertreter
haben die in diesen Formularen gestellten Fragen
schriftlich genau und gewissenhaft zu beantworten
und die ausgefüllten Formulare vom 1. December
Morgens an zum Abholen bereit zu halten. Wenn
Jemand verhindert sein sollte die Formulare selbst
auszufüllen, so ist derselbe verpflichtet, dem die For-
mulare abfordern den Zähler, welcher zur Legitimation
eine vom Präses der Steuer-Deputation ausgestellte
Karte bei sich führt, die erforderliche Auskunft münd-
lich zu erteilen, damit der Zähler nach diesen Mit-
theilungen die Ausfüllung der Formulare an Ort
und Stelle bewirken kann.

Zur Anwendung kommen die folgenden Erhebungs-
formulare:

1) Eine für jede Haushaltung sowie für jede
selbstständig benutzte Gewerbelokalität be-
stimmte Haushaltungsliste (Formular III),
welche auf der ersten und vierten Seite die
auf die Wohnungsverhältnisse bezüglichen
Fragen, auf den beiden Innenseiten dagegen
ein Verzeichnis A enthält, in welches alle in
der Nacht vom 30. November zum 1. December
in der Haushaltung anwesenden Personen ein-
zutragen sind, während die Angaben über die
am Zählungstage aus vorübergehendem An-
lass aus der Haushaltung abwesenden Per-
sonen in das Verzeichnis B aufzunehmen sind.
Dieses Formular ist von jedem Haushaltungs-
vorstande oder bei Gewerbelokalitäten von dem
Inhaber, beziehungsweise von deren Ver-
tretern auszufüllen; diese haben die Richtig-
keit der Eintragungen durch Unterzeichnung
des Formulars am Fuße der Rückseite zu be-
zeugen. Die auf die Wohnungsverhältnisse
bezüglichen Fragen sind auch dann zu be-
antworten, wenn am Zählungstage keine Per-
sonen sich in den betreffenden Wohnungen be-
finden.

2) Für die Haushaltungen, welche Vieh
(Pferde, Stel, Rindvieh, Schafe, Schweine und
Kühe) oder Geflügel (Hühner aller Art,
Gänse und Enten) halten oder Züchten be-
stimmte, ein Aufnahmebogen, betreffend
den Viehstand.

3) Für die Haushaltungen und selbstständig
benutzten Gewerbelokalitäten in der

Stadt ein von der Polizei-Behörde auf-
gefertigtes Formular, betreffend die Ermitte-
lung der gehaltenen Hunde. Dies For-
mular wird zugleich mit den übrigen Zählungs-
formularen vom 1. December an durch die
Zähler wieder abgeholt werden.

Eine Anleitung zur Ausfüllung der gestellten
Fragen befindet sich auf den betreffenden Formularen,
auch sind die Zähler angewiesen, den Bewohnern
auf Anfragen, betreffend die Ausfüllung der Er-
hebungsformulare, die erforderliche Auskunft zu er-
theilen, sowie etwa verloren gegangene Formulare zu
erlegen.

Die Bewohner der Stadt und des Landgebietes
werden aufgefordert, sich nach Empfang der Er-
hebungsformulare rechtzeitig auf die Beantwortung
der Fragen vorzubereiten und namentlich von Mit-
bewohnern, Gästen, Arbeitern, Diensthofen und
anderen nicht zur Familie gehörenden Mitgliedern
der Haushaltung die nöthigen Erklärungen über
deren Personalien vor dem Zählungstage einzu-
ziehen.

Für die Ausführung der Zählung in der Stadt
sind in den einzelnen Stadtteilen Districtsbüros
errichtet, deren Lage nachstehend angegeben ist. Diese
Büros werden vom 28. November an täglich
während der Tagesstunden geöffnet sein; von den
dieselbst anwesenden Beamten und Angestellten des
Statistischen Bureaus wird den Bewohnern auf An-
fragen betreffs Ausfüllung der Erhebungsformulare
die erforderliche Auskunft erteilt, auch wird dieselbst
etwa nöthiger Mehrbedarf an Formularen verabfolgt.
Die Büros sind belegen:

Für den Stadttheil
Altstadt-Nord..... Heiligengeistkirchhof 3, 2. Stock,
Altstadt-Süd..... Heiligengeistkirchhof 2, 2. Stock,
Neustadt-Nord..... Valentinsplatz 40/42, 1. Stock,
beim Gastwirth Oscar Spring-
born (Tätze's Etablissement),
Neustadt-Süd..... Zeughausmarkt 31, beim Gast-
wirth A. Rammeyer,

St. Georg-Nord..... Steindamm 103, 1. Stock,
beim Gastwirth Hermann
Dröbe,

St. Georg-Süd..... Bankstraße 51/53, beim Gast-
wirth A. Hannemann,

St. Pauli-Nord..... Markstraße 57, 1. Stock, beim
Gastwirth Adolph Reimer,

St. Pauli-Süd..... Circusweg 1, Ecke Kastanien-
allee, beim Gastwirth G. G.
Sartmann,

Cimsbüttel..... Fruchtsack 104, Vereinslocal,
Rotherbaum..... Grindelallee 36, beim Gast-
wirth B. Fietzka,

Harvesbüttel..... Mittelweg 41, 1. Stock, bei
der Gastwirthin J. G. C.
Fingel Weine,

Eppendorf..... Eppendorferlandstraße 9, beim
Gastwirth A. Schwartzing,

Winterhude..... Sudwalderstraße 57, Winter-
huder Fährhaus,

Barmbeck..... Hamburgerstraße 168, Victoria-
Garten,

Uhlenhorst..... Canalstraße 28, beim Gastwirth
J. Greiß,

Hohensfelde..... Graumannsweg 2, bei der Gast-
wirthin J. W. A. Claus
Weine,

Citzbek..... Wandseckerdamm 238, bei
der Gastwirthin G. F. Eggers
Weine,

Borgfelde..... Den Borgfelde 23 und Claus
Groth-Strasse 40, beim Gast-
wirth J. G. Fied,

Hamm und Horn..... Hammerlandstraße 29/31, bei
der Gastwirthin J. Meyer
Weine,

Billwärder-Ausschlag
und Veddel..... Billhorner Röhrendamm 37,
beim Gastwirth M. Wawe-
roosch,

Steinwärder und
Kleiner Grasbrook Heiligengeistkirchhof 2, 2. Stock.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, denen bis zum
1. December keine Haushaltungsliste, sowie die-
jenigen Viehhalter beziehungsweise Besitzer von
Geflügel oder Bienenstöcken, denen bis zum 1. De-
cember kein Aufnahmebogen für die Viehzählung
zugegangen ist, wollen diese Formulare von dem
Zähler oder an einer der vorstehend angeführten
Stellen abholen und die ausgefüllten Formulare
dieselbst wieder zustellen.

Hamburg, den 26. November 1900.

Die Steuer-Deputation.

Brief-Aannahme.

Siehe Bekanntmachung der Kaiserlichen Ober-Postdirection hier
vom 1. November 1900.

Nach den Vereinigten Staaten von Amerika
nach Canada (Neu-Schottland, Neu-Braunschweig),
Prinz Edwards-Insel, Britisch Columbia,
Curaçao, Cuba, Portorico, Jamaica, Mexico,
Republik Honduras, Salvador, Nicaragua und
Costa Rica
nach Columbien
nach Ecuador, Peru, Bolivien und Chile über
New York
nach Hawaii (Sandwich-Inseln) über New York
San Francisco

mittels Dampfers von Cuxhaven;

Donnerstag, den 29. d. Mts.

bei dem Postamt 1 (Steinplatz) bis 5 Uhr Vorm.,

bei den Postämtern 7 (am Alsterthor) und 10 (Hannoverscher
Bahnhof) bis 8 1/2 Uhr Vorm.

Am Tage vorher:

bei den Postämtern

3 Grobneumarkt, bis 11 1/2 Uhr, 14 Alsterthor, bis 10 1/2 Uhr.

4 St. P., Seilerstr., 11 1/2, 15 Wendensstraße, 11 30

5 St. P., Alsterthor, 10 15, 16 Bartelsstraße, 11 30

6 St. P., Alsterthor, 10 15, 17 Mittelweg, 11 30

7 St. P., Alsterthor, 10 15, 18 Wendensstraße, 11 30

8 St. P., Alsterthor, 10 15, 19 Wendensstraße, 11 30

9 St. P., Alsterthor, 10 15, 20 Wendensstraße, 11 30

10 St. P., Alsterthor, 10 15, 21 Wendensstraße, 11 30

11 St. P., Alsterthor, 10 15, 22 Wendensstraße, 11 30

12 St. P., Alsterthor, 10 15, 23 Wendensstraße, 11 30

13 St. P., Alsterthor, 10 15, 24 Wendensstraße, 11 30

14 St. P., Alsterthor, 10 15, 25 Wendensstraße, 11 30

15 St. P., Alsterthor, 10 15, 26 Wendensstraße, 11 30

16 St. P., Alsterthor, 10 15, 27 Wendensstraße, 11 30

17 St. P., Alsterthor, 10 15, 28 Wendensstraße, 11 30

18 St. P., Alsterthor, 10 15, 29 Wendensstraße, 11 30

19 St. P., Alsterthor, 10 15, 30 Wendensstraße, 11 30

20 St. P., Alsterthor, 10 15, 31 Wendensstraße, 11 30

21 St. P., Alsterthor, 10 15, 32 Wendensstraße, 11 30

22 St. P., Alsterthor, 10 15, 33 Wendensstraße, 11 30

23 St. P., Alsterthor, 10 15, 34 Wendensstraße, 11 30

24 St. P., Alsterthor, 10 15, 35 Wendensstraße, 11 30

25 St. P., Alsterthor, 10 15, 36 Wendensstraße, 11 30

26 St. P., Alsterthor, 10 15, 37 Wendensstraße, 11 30

27 St. P., Alsterthor, 10 15, 38 Wendensstraße, 11 30

28 St. P., Alsterthor, 10 15, 39 Wendensstraße, 11 30

29 St. P., Alsterthor, 10 15, 40 Wendensstraße, 11 30

30 St. P., Alsterthor, 10 15, 41 Wendensstraße, 11 30

31 St. P., Alsterthor, 10 15, 42 Wendensstraße, 11 30

32 St. P., Alsterthor, 10 15, 43 Wendensstraße, 11 30

33 St. P., Alsterthor, 10 15, 44 Wendensstraße, 11 30

34 St. P., Alsterthor, 10 15, 45 Wendensstraße, 11 30

35 St. P., Alsterthor, 10 15, 46 Wendensstraße, 11 30

36 St. P., Alsterthor, 10 15, 47 Wendensstraße, 11 30

37 St. P., Alsterthor, 10 15, 48 Wendensstraße, 11 30

38 St. P., Alsterthor, 10 15, 49 Wendensstraße, 11 30

39 St. P., Alsterthor, 10 15, 50 Wendensstraße, 11 30

40 St. P., Alsterthor, 10 15, 51 Wendensstraße, 11 30

41 St. P., Alsterthor, 10 15, 52 Wendensstraße, 11 30

42 St. P., Alsterthor, 10 15, 53 Wendensstraße, 11 30

43 St. P., Alsterthor, 10 15, 54 Wendensstraße, 11 30

44 St. P., Alsterthor, 10 15, 55 Wendensstraße, 11 30

45 St. P., Alsterthor, 10 15, 56 Wendensstraße, 11 30

46 St. P., Alsterthor, 10 15, 57 Wendensstraße, 11 30

47 St. P., Alsterthor, 10 15, 58 Wendensstraße, 11 30

48 St. P., Alsterthor, 10 15, 59 Wendensstraße, 11 30

49 St. P., Alsterthor, 10 15, 60 Wendensstraße, 11 30

50 St. P., Alsterthor, 10 15, 61 Wendensstraße, 11 30

51 St. P., Alsterthor, 10 15, 62 Wendensstraße, 11 30

52 St. P., Alsterthor, 10 15, 63 Wendensstraße, 11 30

53 St. P., Alsterthor, 10 15, 64 Wendensstraße, 11 30

54 St. P., Alsterthor, 10 15, 65 Wendensstraße, 11 30

55 St. P., Alsterthor, 10 15, 66 Wendensstraße, 11 30

56 St. P., Alsterthor, 10 15, 67 Wendensstraße, 11 30

57 St. P., Alsterthor, 10 15, 68 Wendensstraße, 11 30

58 St. P., Alsterthor, 10 15, 69 Wendensstraße, 11 30

59 St. P., Alsterthor, 10 15, 70 Wendensstraße, 11 30

60 St. P., Alsterthor, 10 15, 71 Wendensstraße, 11 30

61 St. P., Alsterthor, 10 15, 72 Wendensstraße, 11 30

62 St. P., Alsterthor, 10 15, 73 Wendensstraße, 11 30

63 St. P., Alsterthor, 10 15, 74 Wendensstraße, 11 30

64 St. P., Alsterthor, 10 15, 75 Wendensstraße, 11 30

65 St. P., Alsterthor, 10 15, 76 Wendensstraße, 11 30

66 St. P., Alsterthor, 10 15, 77 Wendensstraße, 11 30

67 St. P., Alsterthor, 10 15, 78 Wendensstraße, 11 30

68 St. P., Alsterthor, 10 15, 79 Wendensstraße, 11 30

69 St. P., Alsterthor, 10 15, 80 Wendensstraße, 11 30

70 St. P., Alsterthor, 10 15, 81 Wendensstraße, 11 30

71 St. P., Alsterthor, 10 15, 82 Wendensstraße, 11 30

72 St. P., Alsterthor, 10 15, 83 Wendensstraße, 11 30

73 St. P., Alsterthor, 10 15, 84 Wendensstraße, 11 30

74 St. P., Alsterthor, 10 15, 85 Wendensstraße, 11 30

75 St. P., Alsterthor, 10 15, 86 Wendensstraße, 11 30

76 St. P., Alsterthor, 10 15, 87 Wendensstraße, 11 30

77 St. P., Alsterthor, 10 15, 88 Wendensstraße, 11 30

78 St. P., Alsterthor, 10 15, 89 Wendensstraße, 11 30

79 St. P., Alsterthor, 10 15, 90 Wendensstraße, 11 30

80 St. P., Alsterthor, 10 15, 91 Wendensstraße, 11 30

81 St. P., Alsterthor, 10 15, 92 Wendensstraße, 11 30

82 St. P., Alsterthor, 10 15, 93 Wendensstraße, 11 30

83 St. P., Alsterthor, 10 15, 94 Wendensstraße, 11 30

84 St. P., Alsterthor, 10 15, 95 Wendensstraße, 11 30

85 St. P., Alsterthor, 10 15, 96 Wendensstraße, 11 30

86 St. P., Alsterthor, 10 15, 97 Wendensstraße, 11 30

87 St. P., Alsterthor, 10 15, 98 Wendensstraße, 11 30

88 St. P., Alsterthor, 10 15, 99 Wendensstraße, 11 30

89 St. P., Alsterthor, 10 15, 100 Wendensstraße, 11 30

90 St. P., Alsterthor, 10 15, 101 Wendensstraße, 11 30

91 St. P., Alsterthor, 10 15, 102 Wendensstraße, 11 30

92 St. P., Alsterthor, 10 15, 103 Wendensstraße, 11 30

93 St. P., Alsterthor, 10 15, 104 Wendensstraße, 11 30

94 St. P., Alsterthor, 10 15, 105 Wendensstraße, 11 30

95 St. P., Alsterthor, 10 15, 106 Wendensstraße, 11 30

96 St. P., Alsterthor, 10 15, 107 Wendensstraße, 11 30

97 St. P., Alsterthor, 10 15, 108 Wendensstraße, 11 30

98 St. P., Alsterthor, 10 15, 109 Wendensstraße, 11 30

99 St. P., Alsterthor, 10 15, 110 Wendensstraße, 11 30

100 St. P., Alsterthor, 10 15, 111 Wendensstraße, 11 30

101 St. P., Alsterthor, 10 15, 112 Wendensstraße, 11 30

102 St. P., Alsterthor, 10 15, 113 Wendensstraße, 11 30

103 St. P., Alsterthor, 10 15, 114 Wendensstraße, 11 30

104 St. P., Alsterthor, 10 15, 115 Wendensstraße, 11 30

105 St. P., Alsterthor, 10 15, 116 Wendensstraße, 11 30

106 St. P., Alsterthor, 10 15, 117 Wendensstraße, 11 30

107 St. P., Alsterthor, 10 15, 118 Wendensstraße, 11 30

108 St. P., Alsterthor, 10 15, 119 Wendensstraße, 11 30

109 St. P., Alsterthor, 10 15, 120 Wendensstraße, 11 30

110 St. P., Alsterthor, 10 15, 121 Wendensstraße, 11 30

111 St. P., Alsterthor, 10 15, 122 Wendensstraße, 11 30

112 St. P., Alsterthor, 10 15, 123 Wendensstraße, 11 30

113 St. P., Alsterthor, 10 15, 124 Wendensstraße, 11 30

114 St. P., Alsterthor, 10 15, 125 Wendensstraße, 11 30

115 St. P., Alsterthor, 10 15, 126 Wendens